

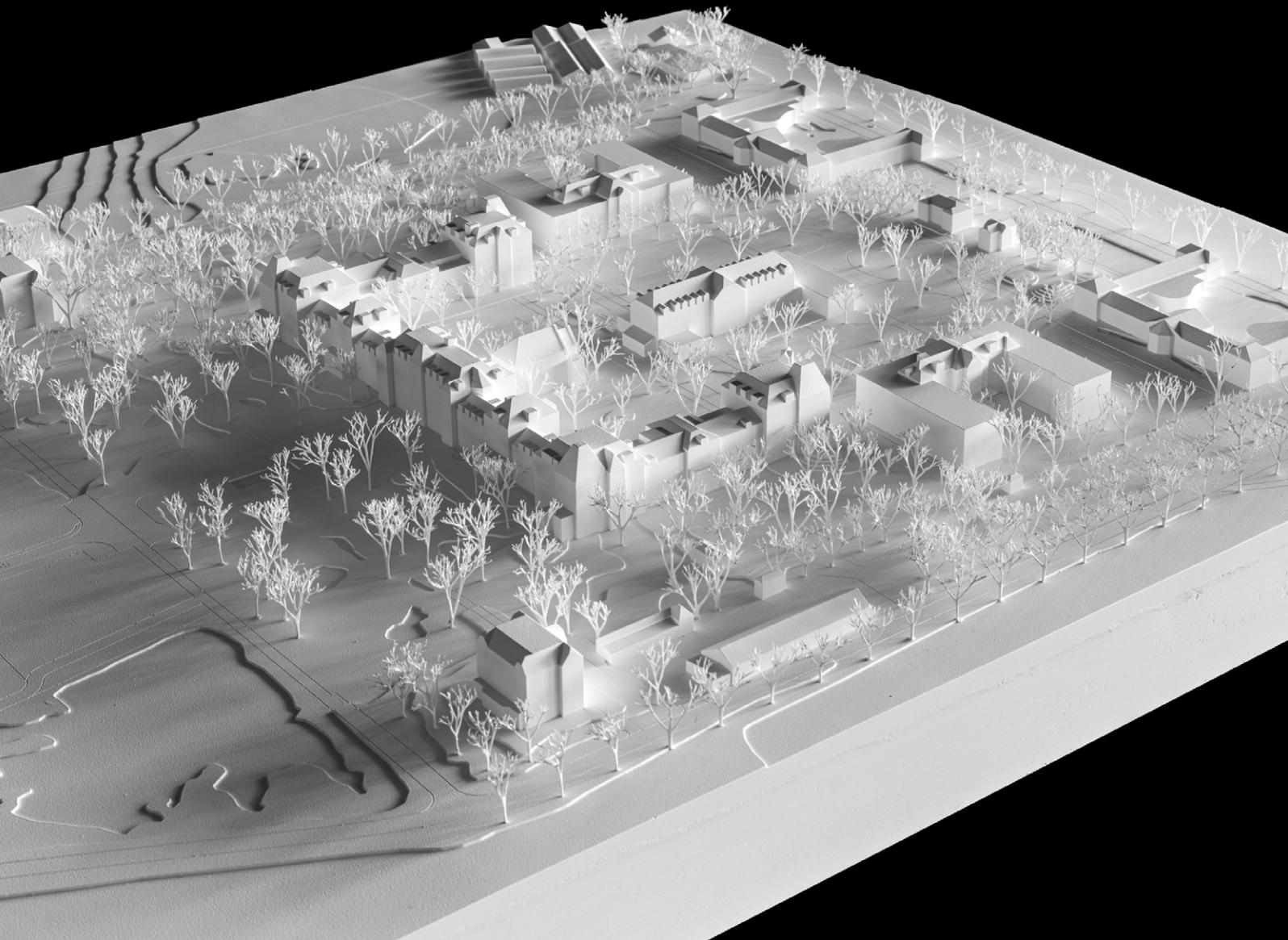
psychiatryzentrum münsingen
bzw. *gemeinsam lösungen finden.*

pzm

Bericht des Beurteilungsgremiums

Gesamtentwicklung PZM 2027

Offenes, zweistufiges Dialogverfahren
für Generalplanerteams



Inhalt

1	Ausgangslage, Zielsetzung und Aufgabe	5
2	Perimeter und Wesen der Aufgabe	7
3	Bestimmungen zum Verfahren	9
3.1	Auftraggeberin und Art des Verfahrens	9
3.2	Beurteilungsgremium und Expertinnen	9
3.3	Teilnahmeberechtigung und Anbieterbildung	10
4	Verfahrensablauf Stufe 1 – Ideen- und Projektskizzen (offen, anonym)	11
4.1	Publikation	11
4.2	Besichtigung und Fragenbeantwortung	11
4.3	Vorprüfung	11
4.3.1	Formelle Vorprüfung	11
4.3.2	Materielle Vorprüfung	11
4.4	Beurteilung und Eignungskriterien Stufe 1	11
4.4.1	Beschlussfähigkeit und Zulassung zum Informationsrundgang	12
4.4.2	Individuelle Besichtigung und Rundgang in Gruppen	12
4.4.3	Informationsrundgang	12
4.4.4	Erster Rundgang	12
4.4.5	Zweiter Rundgang	12
4.4.6	Wahl Projekte 2. Stufe	12
4.4.7	Kontrollrundgang	13
4.4.8	Couvertöffnung	13
4.5	Würdigung des Beurteilungsgremiums der Stufe 1	13
5	Verfahrensablauf Stufe 2 – Projektstudie Häuser 25/45 (im Dialog)	14
5.1	Versand der Unterlagen	14
5.2	Startkolloquium und Begehung	14
5.3	Fragenbeantwortung	14
5.4	Zwischenbesprechung	14
5.5	Vorprüfung	14
5.5.1	Formelle Vorprüfung	14
5.5.2	Materielle Vorprüfung	14
5.6	Beurteilung Stufe 2	14
5.6.1	Beschlussfähigkeit und Zulassung zum Informationsrundgang	15
5.6.2	Individuelle Besichtigung und Rundgang in Gruppen	15
5.6.3	Informationsrundgang	15
5.6.4	Erster Rundgang	15
5.6.5	Zweiter Rundgang	15
5.6.6	Engere Wahl	15
5.6.7	Kontrollrundgang	16
5.6.8	Entschädigung	16
6	Würdigung und Empfehlung des Beurteilungsgremiums	17
6.1	Empfehlung des Beurteilungsgremiums	17
6.2	Würdigung des Beurteilungsgremiums	17
7	Genehmigung	19
8	Projekte	21
8.1	Stufe 2	21
8.1.1	Siegerprojekt	23
8.1.2	Engere Wahl	31
8.1.3	2. Rundgang	39
8.1.4	1. Rundgang	47
8.2	Stufe 1	63
8.2.1	Selektioniert für Stufe 2	64
8.2.2	Nicht selektioniert	74

Impressum

Auftraggeberin:
PZM Psychiatriezentrum Münsingen AG
Hunzigenallee 1
3110 Münsingen
www.pzmag.ch

Verfahrensbegleitung:
Kontur Projektmanagement AG
Museumstrasse 10
3000 Bern 6
www.konturmanagement.ch

Layout:
2. stock süd, netthoevel & gaberthüel
Freiburgstrasse 54
2503 Biel/Bienne
www.secondfloorsouth.com

Modellfotografie:
Alexander Gempeler Architekturfotografie
Seidenweg 8a
3001 Bern
www.architekturfotografie.ch

Sprachliche Regelung und Schreibweise:
Zugunsten der leichteren Lesbarkeit
verwenden wir bei gewissen Begriffen
nur die männliche oder nur die weibliche
Schreibweise. Selbstverständlich ist damit
immer auch die jeweils andere Form gemeint.

1 Ausgangslage, Zielsetzung und Aufgabe

Das Psychiatriezentrum Münsingen (PZM) gehört zu den grössten psychiatrischen Kliniken der Schweiz. Jährlich werden über 3000 psychisch erkrankte Erwachsene hospitalisiert. Die Schwerpunkte liegen in den Fachgebieten Depression und Angst, Psychose und Abhängigkeit sowie Alters- und Neuropsychiatrie. Neben dem Spitalbereich umfasst das PZM je ein Wohnheim für Menschen mit psychischer oder geistiger Behinderung, ein Kompetenzzentrum zur Behandlung psychisch kranker mit einer kognitiven Beeinträchtigung sowie geschützte Werkstätten.

Seit dem 1. Januar 2017 ist das PZM eine Aktiengesellschaft (PZM AG). Während der Jahre seit der Gründung 1895 bis zum Wechsel der Rechtsform wurde das PZM als kantonaler Betrieb geführt. Mit der Verselbstständigung hat sich auch die rechtliche Situation in Bezug auf die Liegenschaften verändert: war früher der Kanton für die denkmalgeschützte Anlage zuständig, ist neu die PZM AG für die nächsten 50 Jahre (Baurechtsvertrag) verantwortlich. Entsprechend hat die PZM AG in Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege und der Standortgemeinde das Entwicklungspotenzial des Areals ausgelotet und die Ergebnisse im «Masterplan 2040» (inkl. Parkpflegewerk) festgehalten.

Das PZM hat sich seit der Gründung stetig weiterentwickelt und wird dies auch künftig tun. So sind seit einigen Jahren alle Stationen offen geführt und die Behandlung wurde stark individualisiert. Simultan und multidisziplinär kann intensiv und gemeinsam mit den Patientinnen und Patienten an verschiedenen Problemen gearbeitet werden. Die bestehenden Bauten unterstützen die geschilderten Patientenbedürfnisse und die Anforderungen der Therapie jedoch nur mit Einschränkungen. Zudem besteht grosser Erneuerungsbedarf bei der Gebäudesubstanz und bei der Haustechnik. Künftige Bauten sollen dank einer hohen Nutzungsflexibilität auch neuen betrieblichen und therapeutischen Bedürfnissen angepasst werden können. Dabei steht weiterhin die Behandlung psychisch erkrankter Menschen im Zentrum. Mittels zukunftsgerichteter Musterstationen in den Bestandesbauten soll der innovative Therapieansatz bestmöglich unterstützt werden.

Basierend auf den geleisteten Vorarbeiten definierte die PZM AG – im Programm «Gesamtentwicklung PZM 2027» – vier Teilprojekte zur Umsetzung von zehn Musterstationen und notwendigen Sanierungen, welche schrittweise geplant und etappenweise bis 2027 umgesetzt werden sollen.

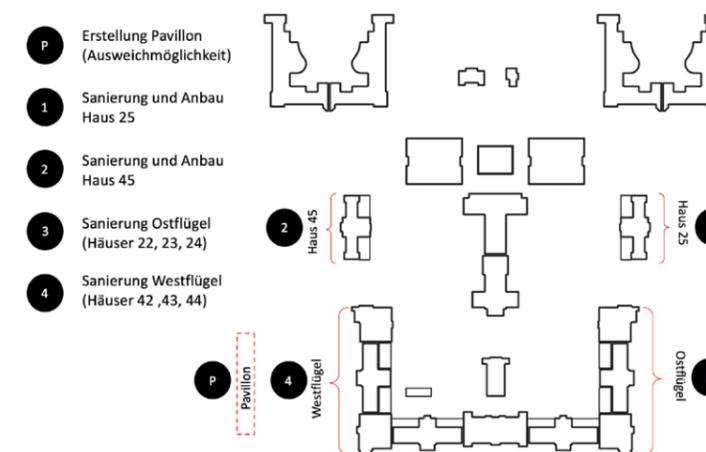


Abb. 1: Übersicht Teilprojekte der «Gesamtentwicklung PZM 2027»

Vor Beginn der eigentlichen Entwicklung des PZM ist die Erstellung einer Ausweichstation in Form eines Pavillons vorgesehen, welcher Betriebseinschränkungen während der Bauzeit abfedert und später wieder rückgebaut wird. In einem ersten Ausbauschnitt soll das Haus 25 saniert und mit Anbauten ergänzt werden. Als weitere Ausbauschnitte folgen die Sanierung und Ergänzung von Haus 45 (analog Haus 25) und die Sanierung des Ost- und Westflügels.

Um eine hochwertige Umsetzung der «Gesamtentwicklung PZM 2027» (Hochbauten) und der «Strategie technische Infrastruktur 2040» sicherzustellen sowie um die geeigneten Partner für diese anspruchsvollen Vorhaben zu finden, hat sich das PZM vertieft mit der Frage der geeigneten Qualitätssicherungs- und Beschaffungsverfahren auseinandergesetzt und sich einerseits für die Durchführung eines offenen, zweistufigen Dialogverfahrens für Generalplanerteams für die Hochbauten entschieden. Andererseits werden parallel zum vorliegenden Verfahren im Rahmen einer Fachplanersubmission die notwendigen Planungsleistungen für die Umsetzung der «Strategie technische Infrastruktur 2040» im Gesamtareal beschafft.

Das PZM lancierte das vorliegende offene, zweistufige Dialogverfahren aus zwei Gründen: Einerseits sollten die im «Masterplan 2040» festgehaltenen Prämissen und Grundsätze für den zentralen Entwicklungsbereich erhärtet werden und andererseits wurde eine konkrete Antwort für die geplante Sanierung und den Ausbau der Häuser 25/45 erwartet. Die historische Bausubstanz soll dabei mit modernen Architekturelementen verschmolzen und zu einem neuen Ganzen werden. Hohe technische, funktionale und gestalterische Anforderungen müssen erfüllt und die Behandlungsphilosophie architektonisch unterstrichen werden. Richtungsweisend für die Sanierungen und Ausbauten ist der Entstigmatisierungsgedanke: Die Anlagen des PZM sind in einer Zeit entstanden, als die psychiatrischen Patienten in grossen Anstalten und von der Bevölkerung getrennt versorgt wurden. Sie trugen das Stigma der unheilbar Kranken. Zudem bringen die Gebäude aus dieser Zeit die klare Hierarchie im Verhältnis zwischen Ärzteschaft, Pflegenden und Patienten zum Ausdruck. Richtungsweisend ist deshalb, dass in den Sanierungen und Ausbauten diese Stigmatisierung überwunden wird. Psychiatrisch Erkrankte sollen in einer ästhetisch überzeugenden, der Transparenz und Offenheit verpflichteten Umgebung behandelt werden.

Die aus dem vorliegenden Verfahren hervorgehenden Resultate dienen als Grundlage für die Realisierung der Sanierung und den Ausbau der Häuser 25/45 und die Vergabe der Planungsleistungen für das Gesamtvorhaben «Gesamtentwicklung PZM 2027» an das siegreiche Generalplanerteam.

2 Perimeter und Wesen der Aufgabe

Da die «Gesamtentwicklung PZM 2027» – ausgehend von einem grundsätzlichen Verständnis und der Verantwortung gegenüber dem baukulturellen Erbe und der Bedeutung der Gesamtanlage – in mehreren Teilprojekten und über einen längeren Zeitraum vorgesehen ist, wurden im vorliegenden Verfahren ein Ideen- und ein Projektperimeter mit differenzierten Zielsetzungen und Aufgaben in zwei Stufen definiert:

Für den Ideenperimeter wurden auf Basis der übergeordneten Zielsetzungen der PZM AG und des «Masterplans 2040» (inkl. Parkpflegewerk) Thesen für ein städtebauliches Gesamtkonzept sowie eine Ideenskizze für die Eingangs- und Erschliessungssituation des Ostflügels gesucht (Ideenskizze 1. Stufe). Für den Projektperimeter sollte ein realisierbarer Projektvorschlag für das Haus 25 (und analog Haus 45) aufgezeigt werden (Projektskizze in Stufe 1/Projektstudie in Stufe 2). Die dargestellten Perimeter sind verbindlich.

Der übergeordnete Betrachtungsperimeter umfasste je nach Fachbereich – z.B. Erschliessung, Suizidprävention etc. – die Gesamtanlage und die umgebende Landschaft, welche als Kontext für die Bearbeitung der Aufgabe relevant ist.

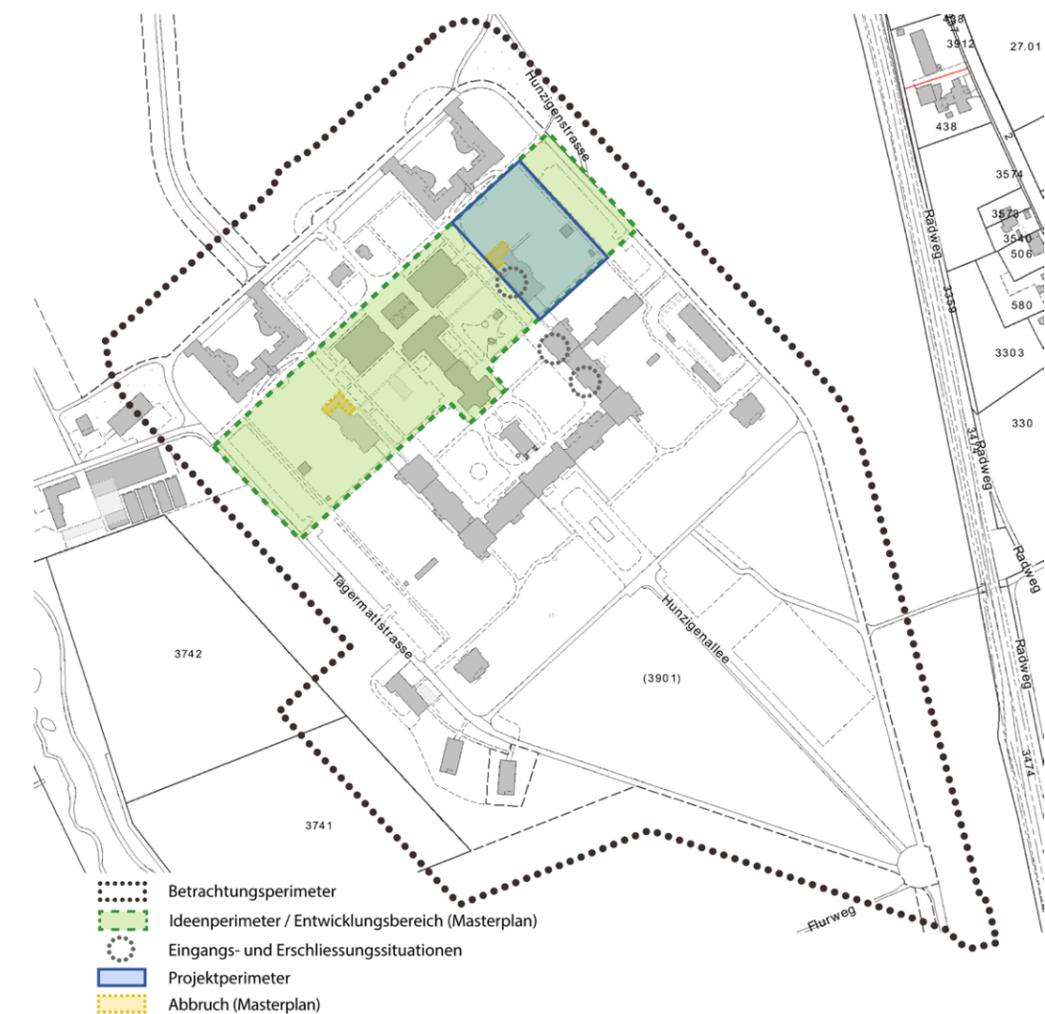


Abb. 2: Ideen- und Projektperimeter

Nachfolgende Beschreibung legt die Erwartungen und Forderungen der Auftraggeberin und somit die Anforderungen an die auszuarbeitenden Wettbewerbsbeiträge dar.

Für die 1. Stufe des Verfahrens entsprach der Ideenperimeter dem Perimeter des zentralen Entwicklungsbereichs des «Masterplans 2040». Weiter umfasste der Ideenperimeter die Eingangs- und Erschliessungssituation des Ostflügels (Abb. 2, grau gepunktet). Ausgehend von einer Analyse des Gesamtareals und der gestellten Aufgabe im Kontext der übergeordneten betrieblichen Zielsetzungen der PZM AG und des «Masterplans 2040» sollten Thesen für ein städtebauliches Gesamtkonzept und das formale/gestalterische Vokabular erarbeitet werden, welche die im Masterplan festgehaltenen Grundsätze und Prämissen für den zentralen Entwicklungsbereich erhärten und passende Antworten zur Zukunft der denkmalpflegerisch wertvollen Gesamtanlage liefern. Insbesondere sollte über das volumetrische Ausbaupotenzial und das angestrebte formale Vokabular Aufschluss gegeben werden, um sicherzustellen, dass sich Bauten und Architekturelemente der Gegenwart schlüssig in die Gesamtanlage einfügen und der Corporate Identity des PZM Ausdruck verleihen würden.

Weiter sollten für die Eingangs- und Erschliessungssituation des Ostflügels exemplarische Ideenskizzen erarbeitet werden, welche ausgehend von den heutigen betrieblichen Schwierigkeiten stufengerecht Lösungsmöglichkeiten und die künftige Adressierung aufzeigen.

Der Projektperimeter entsprach dem Perimeter des ersten Ausbauschnitts (Abb. 2, Projektperimeter blau; rückzubauender Anbau gelb). Für den Projektperimeter sollte auf Basis der Analyse und der These für ein städtebauliches Gesamtkonzept (Ideenteil) und des Raum- und Funktionsprogramms der Musterstation eine Projektskizze für das Haus 25 (und analog 45) erarbeitet werden, welche stufengerechte Aussagen zur Raum- und Funktionsanordnung in einem Regelgeschoss, zur Volumetrie und der Setzung sowie zur Gestaltung des Nahbereichs/Aussenraums dieses Teilprojekts macht.

Für die 2. Stufe des Verfahrens wurden für den Ideenperimeter keine Leistungen mehr verlangt.

Für den Projektperimeter (Abb. 2, blau) haben die Anbietenden ihre Projektskizzen für das Haus 25 (und analog 45) gemäss den allgemeinen Erkenntnissen aus der 1. Stufe und den individuellen Rückmeldungen sowie ergänzten Angaben zum Raum- und Nutzungsprogramm und den technischen Anforderungen im Dialog mit dem Beurteilungsgremium zu konkreten Projektstudien weiterbearbeitet. Die Aufgabe der Stufe 2 bestand darin, im Dialog zwischen Planungsteam und Beurteilungsgremium konkrete und realisierbare Projektvorschläge für die Sanierung und Erweiterung des Hauses 25 (45) hervorzuheben, welche die hohen technischen, funktionalen und gestalterischen Anforderungen der Auftraggeberin erfüllen und sich gekonnt in den denkmalpflegerisch wertvollen Kontext und Bestand einordnen könnten. Die gesuchten Lösungen entsprachen den Vorstellungen der Auftraggeberin auf Basis des angestrebten Nutzungsprofils (Musterstation) und zeichneten sich bezüglich Funktionalität, Flexibilität und Zukunftsfähigkeit aus.

3 Bestimmungen zum Verfahren

3.1 Auftraggeberin und Art des Verfahrens

Auftraggeberin des Verfahrens war die PZM Psychiatriezentrum Münsingen AG

Beim Verfahren handelte es sich um eine zweistufige Beschaffung im Dialog für Generalplanerteams im offenen Verfahren gemäss Art. 4 ÖBV. Aus den eingereichten Eingaben der 1. Stufe – Ideen- und Projektskizze (offen, anonym) für die Häuser 25/45 und die Gesamtanlage wurden durch das Beurteilungsgremium fünf Eingaben zur Vertiefung der Projektskizzen für die Häuser 25/45 im Dialog mit dem Beurteilungs- und Expertengremium in der 2. Stufe – Projektstudie Häuser 25/45 ausgewählt. Ziel der 2. Stufe war die Ermittlung der bestmöglichen Projektstudie für die Sanierung und Erweiterung der Häuser 25/45 und die Wahl des Anbieters zur Projektierung und Realisierung des Gesamtvorhabens (→ Abb. 1, Teilprojekte 1 – 4).

Das Dialogverfahren unterstand dem GATT/WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen. Es wurde als offenes Verfahren gemäss Gesetz und Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen des Kantons Bern (ÖBG/ÖBV) ausgeschrieben. Subsidiär und soweit im Programm nicht anders festgehalten wurde, galt die SIA-Ordnung 143 (2009).

3.2 Beurteilungsgremium und Expertinnen

Sachmitglieder (stimmberechtigt):

- Marie-Theres Caratsch
Verwaltungsrätin, PZM AG
- Rolf Ineichen
CEO PZM, Mitglied der GL, PZM AG
- Thomas Reisch
Ärztlicher Direktor, Mitglied der GL, PZM AG
- Brigitte Egli
Direktorin Pflege und Bildung, Mitglied der GL, PZM AG

Fachmitglieder (stimmberechtigt):

- Thomas Blanckarts
Architekt ETH, Leiter Hochbauamt, Kanton Basel-Stadt (Vorsitz)
- Andreas Bründler
Architekt ETH/SIA, Buchner Bründler Architekten AG, Basel
- Peggy Liechti
Architektin ETH/SIA, Liechti Graf Zumsteg Architekten AG, Brugg
- Donat Senn
Architekt FH/SIA, GWJ Architektur AG, Bern
- Christof Wenger
Landschaftsarchitekt HTL BSLA, Xeros Landschaftsarchitektur GmbH, Bern

Expertinnen und Experten (nicht stimmberechtigt)

- Ursula Schaufelberger, Direktorin Personal und Betriebe, Mitglied der GL, PZM AG
- Monika Fugazza, Leiterin Infrastruktur, PZM AG
- Michael Gerber, Leiter Denkmalpflege, Amt für Kultur, Kanton Bern (1. Stufe)
- Daniel Gygax, Bauberater, Denkmalpflege, Amt für Kultur, Kanton Bern (2. Stufe)
- Pablo Buonocore, Abteilungsleiter Immobilienmanagement, Amt für Grundstücke und Gebäude AGG, Kanton Bern (1. Stufe)
- Alexandra Daumüller, Bewirtschafterin extern, Immobilienmanagement, Amt für Grundstücke und Gebäude AGG, Kanton Bern (2. Stufe)
- Beat Moser, Gemeindepräsident, Gemeinde Münsingen
- Walter Jaun, Leiter Baupolizei, Gemeinde Münsingen
- Werner Abplanalp, 2ap Abplanalp Affolter Partner, Bern (Bauökonomie)
- Andreas Keller, Bächtold & Moor Ingenieure Planer, Bern (Bauingenieurwesen)
- Nadine Glasow, universalRAUM GmbH, Dresden (Architektur im Gesundheitswesen/Suizidprävention)
- Andreas Netthoevel, 2.stock süd, Gestaltungsbetrieb, Biel (CI/CD)
- Manuel Hutter, Kontur Projektmanagement AG, Bern (Verfahrensbegleitung)
- Dario Sciuchetti, Kontur Projektmanagement AG, Bern (Verfahrensbegleitung)

3.3 Teilnahmeberechtigung und Anbieterbildung

Die Teilnahme stand allen Generalplanerteams mit Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, soweit dieser Staat Gegenrecht gewährt und keine Ausschlussgründe nach Art. 24 ÖBV vorliegen, offen. Die Zusammensetzung der Teams musste zwingend folgende Kernkompetenzen/ Fachrichtungen umfassen:

- Architektur (inkl. Gesamtleitung Bau/ Bauprojektmanagement *)
- Landschaftsarchitektur
- Bauingenieurwesen *
- Bauleitung/Kostenplanung/Kostenkontrolle *
- HLKK-Planung *
- Elektroplanung (inkl. MSRL-Planung) *
- Sanitärplanung *
- Fachkoordination Haustechnik (technisch und räumlich) *

Der Beizug der mit * markierten Fachrichtungen war erst ab der 2. Stufe notwendig und vorgeschrieben.

Für die Bearbeitung der Aufgabe war der Beizug weiterer Fachrichtungen (bspw. Bauphysik, Brandschutz, etc.) möglich, aber nicht erforderlich. Mehrfachbeteiligungen der fakultativ beigezogenen Fachleute waren zulässig.

4 Verfahrensablauf Stufe 1 – Ideen- und Projektskizzen (offen, anonym)

4.1 Publikation

Die Ausschreibung (Programm 1. Stufe) wurde am Montag, 08. Juli 2019 auf der Internetplattform www.simap.ch und im kantonalen Amtsblatt publiziert.

4.2 Besichtigung und Fragenbeantwortung

Am Montag, 05. August 2019 und am Mittwoch, 07. August 2019 fand je eine geführte, fakultative Besichtigung statt.

Die Anbietenden konnten bis Freitag, 09. August 2019 schriftlich Fragen zum Verfahren, der Projektorganisation und zu den abgegebenen Unterlagen auf www.simap.ch stellen. Die Fragenbeantwortung durch das Beurteilungsgremium wurde am Freitag, 16. August 2019 als verbindliche Ergänzung zur Ausschreibung auf der Internetplattform www.simap.ch publiziert. Die Fragen und Antworten betrafen schwerwiegend das Verfahren sowie das Raumprogramm.

4.3 Vorprüfung

Die wertungsfreie Vorprüfung erfolgte von Montag, 30. September bis Donnerstag, 11. Oktober 2019 und umfasste die formellen Rahmenbedingungen (fristgerechte Einreichung, Vollständigkeit, Anonymität) sowie Verstösse gegen die gesetzten materiellen Rahmenbedingungen (Erfüllung der Aufgabe, Einhaltung der inhaltlichen Randbedingungen usw.) und wurde von den beteiligten Expertinnen und Experten sowie der Verfahrensbegleitung durchgeführt.

4.3.1 Formelle Vorprüfung

Alle 18 Ideen- und Projektskizze und Modelleinsätze wurden bis zum Eingabeschluss vom Donnerstag, 26. September 2019 termingerecht und unter Wahrung der Anonymität eingereicht.

Sämtliche Ideen- und Projektskizzen wiesen einzelne leichte Verstösse gegen die Vollständigkeit der geforderten Unterlagen oder gegen die gesetzten Darstellungsvorgaben auf. Dies lässt sich teilweise durch die vielschichtige Aufgabenstellung und die Menge der geforderten Informationen erklären.

4.3.2 Materielle Vorprüfung

Die Ideen- und Projektskizzen wurden zudem wertungsfrei bezüglich Einhaltung der gesetzten materiellen Anforderungen und Randbedingungen geprüft. Die Vorprüfung erfolgte durch:

- PZM Psychiatriezentrum Münsingen AG (Nutzung und Betrieb, Umsetzung Musterstation)
- Denkmalpflege, Amt für Kultur, Kanton Bern (Ortsbild und Denkmalpflege)
- Gemeinde Münsingen (Bau- und zonenrechtliche Bestimmungen)
- 2ap Abplanalp Affolter Partner, Bern (Wirtschaftlichkeit/Kosten)
- Bächtold & Moor Ingenieure Planer, Bern (Tragwerkskonzept)
- universalRAUM GmbH, Dresden (Bauliche Suizidprävention)
- Kontur Projektmanagement AG, Bern (Generelle Anforderungen, Masterplan 2040, Parkpfliegerwerk)

Die Vorprüfung zeigte, dass sämtlichen Projekte Verstösse gegen Programmvorgaben aufwiesen. Diese betrafen neben Abweichungen vom Masterplan 2040 (Anzahl Vollgeschosse, Abweichungen Potenzialflächen,) den Umgang mit den Baudenkmalern. Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden in einem Bericht zuhanden des Beurteilungsgremiums festgehalten.

Die Feststellungen der Vorprüfung wurden dem Beurteilungsgremium, welches abschliessend darüber befand, anlässlich der Beurteilung der 1. Stufe bekannt gegeben.

4.4 Beurteilung und Eignungskriterien Stufe 1

Die Beurteilung der Ideen- und Projektskizzen erfolgte am Dienstag, 15. Oktober 2019 und Mittwoch, 16. Oktober 2019 durch das Beurteilungsgremium, welches aufgrund der aufgeführten Eignungskriterien im Rahmen seines Ermessens eine Gesamtwertung vornahm. Die Reihenfolge enthält keine Wertung.

- Aufgaben- und Projektverständnis
- Gesamteindruck und Breite der bedachten Aspekte
- Umsetzung Zielsetzungen «Masterplan 2040» und «Leitbild Um- und Neubauten PZM»
 - Gestaltung/Identität
 - Umgang mit der historischen Bausubstanz und Gesamtanlage
 - Nutzung/Betrieb
 - Wirtschaftlichkeit

4.4.1 Beschlussfähigkeit und Zulassung zum Informationsrundgang

Das Beurteilungsgremium war an beiden Tagen beschlussfähig.

Die im Rahmen der Vorprüfung festgestellten Verstösse rechtfertigten aus Sicht des Beurteilungsgremiums keinen unmittelbaren Ausschluss einer Ideen- und Projektskizze. Das Beurteilungsgremium beschloss, die Verstösse gegen die Programmvorgaben während des gemeinsamen Informationsrundgangs vertieft zu diskutieren.

4.4.2 Individuelle Besichtigung und Rundgang in Gruppen

Vor dem Einstieg in die Beurteilung hatten alle Jurymitglieder im Rahmen eines individuellen Rundgangs die Gelegenheit, sich einen ersten Überblick über die Eingaben zu verschaffen.

Nach dieser individuellen Begutachtung wurden die 18 Ideen- und Projektskizzen auf drei Gruppen aufgeteilt, so dass jede Skizze von einer Gruppe eingehend begutachtet wurde. In jeder Gruppe waren Sach- und Fachmitglieder eingeteilt. Zusätzlich standen die Expertinnen und Experten dem Beurteilungsgremium für Auskünfte zur Verfügung.

4.4.3 Informationsrundgang

Im Anschluss an die Begutachtung der einzelnen Ideen- und Projektskizzen durch die Gruppen wurde ein gemeinsamer Informationsrundgang durchgeführt. Dabei wurden auch die im Rahmen der Vorprüfung festgestellten Verstösse besprochen.

Das Beurteilungsgremium beschloss nach dem Informationsrundgang einstimmig, sämtliche Ideen- und Projektskizzen zur Beurteilung zuzulassen, da keines der Teams durch die festgestellten Verstösse einen wesentlichen Vorteil erwirkte oder aber die Verstösse als korrigierbar beurteilt wurden. Die Verstösse flossen jedoch in die Beurteilung ein.

Der Vorprüfungsbericht wurde genehmigt und verdankt.

4.4.4 Erster Rundgang

Im ersten Rundgang wurden im Plenum alle Ideen- und Projektskizzen eingehend besprochen und anhand der im Programm vorgegebenen Eignungskriterien aus einer ganzheitlichen Sicht beurteilt.

Das Beurteilungsgremium beschloss einstimmig, folgende Ideen- und Projektskizzen ausscheiden zu lassen:

- 03_Spieglein, Spieglein
- 04_Sans
- 06_Zeitlos

- 12_Papillon
- 14_Van Gogh
- 17_Petite Rochade
- 18_Openup

Die ausgeschiedenen Vorschläge vermögen insbesondere aufgrund von Mängeln bezüglich der gewählten Umsetzung der Musterstation, des Masterplans 2040 sowie bezüglich ortsangepasstem Ausdruck trotz teilweise interessanter Ansätze im Quervergleich nicht zu überzeugen.

Mit dem zweiten Beurteilungsrundgang und einem Ausblick auf die nächsten Beurteilungsschritte wurde der erste Beurteilungstag abgeschlossen.

4.4.5 Zweiter Rundgang

Zum Start des zweiten Beurteilungstages wurden keine Rückkommensanträge gestellt.

Im zweiten Rundgang wurden die verbleibenden elf Ideen- und Projektskizzen einer vertieften Beurteilung unterzogen und gegeneinander abgewogen. Dabei beschloss das Beurteilungsgremium einstimmig, die folgenden sechs Eingaben nach dem zweiten Beurteilungsrundgang nicht weiter zu prüfen:

- 05_Balance
- 07_Das doppelte Lottchen
- 09_Impuls
- 11_Louis
- 13_Wachtmeister Studer
- 16_Brissago

Diese Ideen- und Projektskizzen werden der Aufgabenstellung in den wesentlichen Punkten gerecht und zeugen von einer intensiven Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe. Sie weisen in verschiedenen Aspekten gute Lösungsansätze auf, genügen jedoch in der gesamtheitlichen Betrachtung den gestellten Anforderungen nicht.

4.4.6 Wahl Projekte 2. Stufe

Das Beurteilungsgremium wählte auf Basis der intensiven Diskussionen und in Abwägung aller Kriterien einstimmig die verbleibenden fünf Teams

- 01_Tatanua
- 02_Matto regiert
- 08_Passerelle
- 10_Archipelago
- 15_Zauberpark

zur Teilnahme an der Stufe 2 aus, weil deren Ideen- und Projektskizze das grösste Potenzial versprachen, innovative, betrieblich überzeugende und denkmalgerechte

Lösungen für das Gesamtvorhaben und im Besonderen für die Häuser 25/45 zu finden.

4.4.7 Kontrollrundgang

Im Zuge eines Kontrolldurchgangs wurden alle Ideen- und Projektskizzen der Stufe 1 einer nochmaligen Durchsicht unterzogen und die bisherigen Entscheide des Beurteilungsgremiums reflektiert. Dabei beschloss das Beurteilungsgremium einstimmig, keine Änderungen vorzunehmen.

4.4.8 Couvertöffnung

Nach der abschliessenden Wahl der Projekte für die Stufe 2 und der Formulierung von allgemeinen und individuellen Empfehlungen für die Weiterbearbeitung ermittelte das Beurteilungsgremium mit der Couvertöffnung folgende Projektverfassenden:

01_Tatanua: blgp Architekten AG, Luzern/
BNP Landschaftsarchitekten, Zürich

02_Matto regiert: Matti Ragaz Hitz Architekten AG,
Liebefeld/Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG,
Bern

03_Spieglein, Spieglein: Bellorini Architekten AG, Bern/
Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich

04_Sans: Aebi & Vincent Architekten SIA AG, Bern/
Weber + Brönnimann AG, Bern

05_Balance: Itten + Brechbühl AG, Bern/Chaves
Biedermann GmbH, Frauenfeld

06_Zeitlos: Schär Buri Architekten BSA SIA, Bern/
Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt, Bern

07_Das doppelte Lottchen: Architekten Schwaar &
Partner AG, Bern/Appert Zwahlen Partner AG, Cham

08_Passerelle: ARGE Seiler Architects, Zürich und
Thomas Rujbr, Zürich/Roger Keller, Dübendorf

09_Impuls: Burckhardt + Partner AG, Bern/
urbaplan, Fribourg

10_Archipelago: Rykart Architekten AG, Liebefeld/
DUO Landschaftsarchitekten GmbH, Lausanne

11_Louis: Fiechter & Salzmann Architekten GmbH,
Zürich/Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich

12_Papillon: Mentha Walther Architekten GmbH, Zürich/
Carolin Riede, Landschaftsarchitektin BSLA, Zürich

13_Wachtmeister Studer: Nickl & Partner Architekten
Schweiz AG, Zürich/Hagner Partner AG, Zürich

14_Van Gogh: brügger architekten ag, Thun/
exträ Landschaftsarchitekten AG, Bern

15_Zauberpark: Waeber Dickenmann Partner AG,
Zürich/Kuhn Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

16_Brissago: ARGE LEISMANN SAJ, Bern/
Luzius Saurer Landschaftsarchitektur, Hinterkappelen

17_Petite Rochade: Renzo Bader Architekten AG, Zug/
Renzo Bader Architekten AG, Zug

18_Openup: STUDIOPEZ GmbH, Basel/
MØFA urban landscape studio, Zürich

4.5 Würdigung des Beurteilungsgremiums der Stufe 1

Das Beurteilungsgremium zeigte sich erfreut über die sorgfältigen Beiträge, die Bearbeitungstiefe, die grosse Breite und Vielfalt der bedachten Aspekte und die geleistete Arbeit der Anbietenden. Gewürdigt wurde besonders, dass sich die 18 eingegangenen Ideen- und Projektskizzen aus der Stufe 1 auf ganz unterschiedliche Art und Weise mit der historisch bedeutenden Gesamtanlage, den Bestandesbauten und Freiräumen und dem komplexen Nutzungs- und Anforderungsprofil eines modernen psychiatrischen Betriebs (Musterstationen) auseinandergesetzt haben.

Die Anbietenden haben die Fragen nach dem volumetrischen Ausbaupotenzial und dem angestrebten formalen Vokabular auf ganz unterschiedliche Weise beantwortet. Sie haben dabei verschiedene Ansätze verfolgt, wie sich Neu- und Ergänzungsbauten sowie Architekturelemente der Gegenwart in die historische Gesamtanlage einfügen können. Ebenso haben sie die Auswirkungen unterschiedlicher Positionierungen der Erweiterungen der Häuser 25/45 als auch einer mittel- bis langfristigen Bebauung einzelner Potenzialflächen gemäss Masterplan 2040 mit ihren Vor- und Nachteilen in der erwarteten Breite aufgezeigt.

Auf dieser Grundlage konnte das Beurteilungsgremium, gemeinsam mit den beigezogenen Experten, fundierte Richtungsentscheide für die Weiterbearbeitung und Lösungsfindung in der Stufe 2 Projektstudie – Häuser 25/45 (im Dialog) fällen und allgemeine sowie projektspezifische Empfehlungen formulieren.

5 Verfahrensablauf Stufe 2 – Projektstudie Häuser 25/45 (im Dialog)

5.1 Versand der Unterlagen

Die fünf zur Stufe 2 zugelassenen Anbietenden erhielten am Dienstag, 29. Oktober 2019 per E-Mail eine individuelle Rückmeldung zu ihrer Ideen- und Projekt-skizze sowie ein Programm für die Stufe 2, welches die Erkenntnisse aus der Stufe 1 zusammenfasste und Ergänzungen der Aufgabe und die Unterlagen präzi-sierte. Die Modellgrundlage für den Gesamtperimeter wurde am Startkolloquium abgegeben.

5.2 Startkolloquium und Begehung

Am Montag, 04. November 2019 fand auf dem Areal des PZM ein Startkolloquium zur Aufgabe, den gesetzten Rahmenbedingungen sowie zur Erwartungshaltung der Auftraggeberin in der Stufe 2 statt, welches von einer Begehung abgeschlossen wurde.

5.3 Fragenbeantwortung

Die Anbietenden konnten bis Donnerstag, 14. November 2019 per E-Mail Fragen zum ergänzten Programm, zur Aufgabenstellung der 2. Stufe und den abgegebenen Unterlagen stellen. Die Fragenbeant-wortung durch das Beurteilungsgremium erfolgte am Freitag, 22. November 2019.

5.4 Zwischenbesprechung

Die Zwischenbesprechungen wurden am Mittwoch, 18. Dezember 2019 für die Anbietenden einzeln durchgeführt. Der Kern der Aufgabe bestand für die Anbietenden bis zur Zwischenbesprechung darin, auf Grundlage der Rückmeldungen aus der 1. Stufe, die Projektskizze im Sinne einer groben Projektstudie weiterzubearbeiten und darzustellen.

Jedem Anbieter wurde im Anschluss an die Zwischen-besprechung vonseiten Beurteilungsgremium eine indi-viduelle, schriftliche Rückmeldung zum präsentierten Projektstand gegeben.

5.5 Vorprüfung

Die wertungsfreie Vorprüfung erfolgte nach dem Eingabeschluss der Projektdossiers. Sie umfasste die formellen Rahmenbedingungen sowie Verstösse gegen die gesetzten materiellen Rahmenbedingungen und wurde von den beteiligten Expertinnen und Experten sowie der Verfahrensbegleitung durchgeführt.

Im Rahmen der Vorprüfung wurden zudem die betriebliche Funktionalität, die Anforderungen an die

Suizidprävention und die Machbarkeit des Statik-Kon-zepts überprüft sowie eine vergleichende Kosten-schätzung erstellt.

Die Feststellungen der Vorprüfung wurden dem Beurtei-lungsgremium, welches abschliessend darüber befand, anlässlich der Beurteilung bekannt gegeben.

5.5.1 Formelle Vorprüfung

Alle fünf Projektstudien und Modelle wurden bis zum Eingabeschluss vom Donnerstag, 27. Februar 2020 (Projektdossiers) bzw. Donnerstag, 12. März 2020 (Modelle) termingerecht eingereicht.

Bis auf das Projekt 01_Tatanua wiesen sämtliche Projekte einzelne leichte Verstösse gegen die Voll-ständigkeit der geforderten Unterlagen oder gegen die Darstellungsvorgaben auf. Dies liess sich teils durch die vielschichtige Aufgabenstellung und die Menge der geforderten Informationen erklären.

5.5.2 Materielle Vorprüfung

Die Projekte wurden zudem wertungsfrei bezüglich Einhaltung der gesetzten materiellen Anforderungen und Randbedingungen geprüft. Die Vorprüfung der eingereichten Projekte erfolgte durch die selben Stellen wie in der 1. Stufe.

5.6 Beurteilung Stufe 2

Das Beurteilungsgremium beurteilte die eingegangenen Projektstudien für die Häuser 25/45 am Dienstag, 30. Juni 2020 nach den nachfolgend aufgeführten Kriterien. Die Reihenfolge der Kriterien entspricht nicht deren Gewichtung. Das Beurteilungsgremium nahm aufgrund der aufgeführten Zuschlagskriterien eine Gesamtwertung vor.

- Architektur und Gestaltung - Städtebauliche und volumetrische Qualität der Gesamtlösung/Gebäude-morphologie (Massstäblichkeit, Eingliederung und Bezug zur hist. Gesamtanlage); Formale Qualität der architektonischen Lösung (Grundriss und Schnitt, Erscheinungsbild und Proportion der Fassaden, Materialisierung, Umgang mit der historischen Bausubstanz und Parkanlage); Umgebungsgestaltung; Identität und Ausstrahlung; Umsetzung Corporate Identity.
- Nutzung, Funktionalität, Flexibilität - Umsetzung der Anforderungen an einen rationellen, patienten- und mitarbeiterfreundlichen Betrieb; Optimale Funktionalität und Betriebsflüsse; Innere Organisation (klare Strukturierung, leichte Orientierung/Auffind-barkeit); Erfüllung Anforderungen Suizidprävention; Erschliessung; Logistik; Anlieferung.

- Wirtschaftlichkeit - Einhaltung Kostenziel; Opti-males Kosten-Nutzen-Verhältnis; effiziente Flächen-nutzung; Angemessenheit des statischen und technischen Konzepts (Konstruktion, Materialisie-rung, usw.); Potenzial der vorgeschlagenen Struk-turen bezüglich der Adaptionsfähigkeit für geänderte Bedürfnisse.
- Ökologie/Nachhaltigkeit - Zielsetzungen Energie-effizienz und CO₂-Reduktion in Erstellung und Betrieb; Effizienz in Bezug auf Material-, Energie-, Wasser- und Bodenverbrauch (z.B. Kompaktheit der Bauvolumen, hohe Tageslichtautonomie); ökologisch wertvolle und naturnahe Bepflanzung gem. Park-pflegekonzept.

5.6.1 Beschlussfähigkeit und Zulassung zum Informationsrundgang

Das Beurteilungsgremium war beschlussfähig.

Die im Rahmen der Vorprüfung festgestellten Verstösse rechtfertigten aus Sicht des Beurteilungsgremiums keinen unmittelbaren Ausschluss einer Projektstudie. Das Beurteilungsgremium beschloss, die Verstösse gegen die Programmvorgaben während des gemein-samen Informationsrundgangs vor den Projekten vertieft zu diskutieren.

5.6.2 Individuelle Besichtigung und Rundgang in Gruppen

Vor dem Einstieg in die Beurteilung hatten alle Jury-mitglieder im Rahmen eines individuellen Rundgangs die Gelegenheit, sich einen ersten Überblick über die Eingaben zu verschaffen.

Nach dieser individuellen Begutachtung der Projekt-studien wurden diese auf zwei Gruppen aufgeteilt, so dass jede Projektstudie von einer Gruppe eingehend begutachtet wurde. In jeder Gruppe waren Sach- und Fachmitglieder eingeteilt. Zusätzlich standen die Expertinnen und Experten dem Beurteilungsgremium für Auskünfte zur Verfügung.

5.6.3 Informationsrundgang

Im Anschluss an die Begutachtung der einzelnen Projektstudien durch die Gruppen wurde ein gemein-samer Informationsrundgang durchgeführt. Dabei wurden auch die im Rahmen der Vorprüfung festge-stellten Verstösse besprochen.

Das Beurteilungsgremium beschloss nach dem Infor-mationsrundgang einstimmig, sämtliche Projektstudien zur Beurteilung zuzulassen, da keines der Teams durch die festgestellten Verstösse einen wesentlichen Vorteil erwirkte oder aber die Verstösse als korrigierbar beurteilt wurden. Die Verstösse flossen jedoch in die Beurteilung ein.

Der Vorprüfungsbericht wurde genehmigt und verdankt.

5.6.4 Erster Rundgang

Im ersten Rundgang wurden im Plenum alle Projekte eingehend besprochen und anhand der im Programm vorgegebenen Zuschlagskriterien aus einer ganzheit-lichen Sicht beurteilt.

Das Beurteilungsgremium beschloss einstimmig, folgende Projekte ausscheiden zu lassen:

- 01_Tatanua
- 08_Passerelle

Die ausgeschiedenen Projektvorschläge vermögen insbesondere aufgrund von Mängeln bezüglich architektonischem Ausdruck sowie Defiziten bei der Umsetzung des Funktions- und Raumprogramms trotz teilweise interessanter Ansätze im Quervergleich zur starken Konkurrenz nicht zu überzeugen.

5.6.5 Zweiter Rundgang

Im zweiten Rundgang wurden die verbleibenden drei Projektstudien einer vertieften Beurteilung unterzogen und gegeneinander abgewogen. Dabei beschloss das Beurteilungsgremium einstimmig, das folgende Projekt nach dem zweiten Beurteilungsrundgang nicht weiter zu prüfen:

- 10_Archipelago

Dieses Projekt weist in verschiedenen Aspekten sehr gute Lösungsansätze auf, genügt jedoch insbesondere aufgrund einer fehlenden Differenzierung der Volu-metrie sowie des architektonischen Ausdrucks des Neubaus den gestellten Anforderungen hinsichtlich ortsbaulicher Einpassung und Vermittlung einer offenen Atmosphäre nicht.

5.6.6 Engere Wahl

Aufgrund der vorangehenden Entscheide verblieben folgende zwei Projekte in der engeren Wahl:

- 02_Matto regiert
- 15_Zauberpark

Die verbleibenden zwei Projekte wurden im Plenum eingehend diskutiert, insbesondere hinsichtlich deren Charakter und Ausdruck in Bezug zum Gesamtareal sowie deren Beitrag für einen zukunftsgerichteten Betrieb.

Das Beurteilungsgremium empfahl der Auftraggeberin auf Basis der Beurteilung, in Abwägung aller Zuschlags-kriterien sowie unter Berücksichtigung, ob und in welcher Weise auf die im Verlauf des Dialogverfahrens formulierten Rückmeldungen des Beurteilungsgre-miums eingegangen wurde, mit acht zu einer Stimme, das Projekt

- 02_Matto regiert

zur Weiterbearbeitung und Ausführung gemäss den Ausschreibungsbedingungen. Es überzeugte im

Vergleich insbesondere hinsichtlich der Umsetzung des Raumprogramms für die Häuser 25/45, der ortsbau-lichen Setzung sowie dem Umgang mit dem Freiraum.

5.6.7 Kontrollrundgang

Im Zuge eines Kontrolldurchgangs wurden alle Projektstudien der Stufe 2 einer nochmaligen Durchsicht unterzogen und die bisherigen Entscheide des Beurteilungsgremiums reflektiert. Dabei beschloss das Beurteilungsgremium einstimmig, keine Änderungen vorzunehmen.

5.6.8 Entschädigung

Gemäss Ausschreibung wird die Teilnahme an der 1. Stufe nicht entschädigt.

Aufgrund der Erfüllung der Aufgabe sowie der vollständigen Abgabe erhalten alle Anbieter der Stufe 2 die gemäss Ausschreibung in Aussicht gestellte feste Entschädigung von je CHF 60'000.00 (inkl. MwSt.).

6 Würdigung und Empfehlung des Beurteilungsgremiums

6.1 Empfehlung des Beurteilungsgremiums

Das Beurteilungsgremium empfiehlt der Auftraggeberin, das Generalplanerteam unter Federführung von Matti Ragaz Hitz Architekten AG, Liebefeld mit der Weiterbearbeitung und Ausführung der siegreichen Projektstudie 02_Matto regiert gemäss Ausschreibung zu beauftragen.

Bei der Weiterbearbeitung sind die im Projektbeschrieb des Beurteilungsgremiums enthaltenen sowie insbesondere die nachfolgend aufgeführten Punkte zu beachten respektive vertieft zu bearbeiten:

- Der grundsätzliche Ansatz des «Vernetzens und Weiterwebens», welcher Bestandes- und Neubau ein verbindendes **Erscheinungsbild** geben will, wird vom Beurteilungsgremium anerkannt und das darin liegende grosse Potenzial besonders gewürdigt, es ist aber noch nicht in allen Teilen gleich schlüssig umgesetzt. Im Rahmen der Weiterbearbeitung bedarf demzufolge die Überformung des Bestandesgebäudes – im Inneren wie im Besonderen Aussen – einer weiteren strukturellen und gestalterischen Klärung hinsichtlich Plastizität, struktureller Elemente und Ausdruck (bspw. stärkere räumliche Absetzung Mittelrisalit, Balance zwischen Eck- und Mittelrisalit sowie neu gestalteter Zwischenfassade). In diesem Zusammenhang gilt es ebenfalls die Tageslichtkonditionen im Flur der Musterstationen in den Neubaufügel zu prüfen (bspw. Fenster am Ende des Flurs).
- Die Ausformulierung des dem Haus 25 (45) zugeordneten Freiraums wird begrüsst. Er ist logisch aufgebaut und verspricht eine hohe Qualität. Der runde Pavillon im Zentrum des Hofbereichs ist eine mögliche Fortschreibung der historischen Pavillonbauten, dessen Lage, Grösse und Ausformulierung sind jedoch zu überprüfen.
- Der **hindernisfreie Zugang** in den Garten aus den Musterstationen ist zwingend sicherzustellen.
- Zur Gewährleistung der finanziellen Tragbarkeit ist die Wirtschaftlichkeit bezüglich Erstellung wie auch der nachfolgenden Aufwendungen für Betrieb und Unterhalt in der Weiterbearbeitung besonderes Gewicht einzuräumen. In diesem Zusammenhang ist eine Reduktion der **Untergeschossflächen** gemäss den Anforderungen des Betriebs vorzusehen.
- Um die Qualität der Weiterentwicklung und Überarbeitung des Siegerprojekts (insb. Fassadengestaltung) zu gewährleisten und positiv zu unterstützen, wird auf Wunsch der Auftraggeberin eine **Delegation des Beurteilungsgremiums** eingesetzt, welche den weiteren Planungsprozess begleitet.

6.2 Würdigung des Beurteilungsgremiums

Das Beurteilungsgremium und die Auftraggeberin sind überzeugt, dass sich die Durchführung des zweistufigen Dialogverfahrens gelohnt hat und würdigt das gewählte Verfahren ausdrücklich. Mit dem Abschluss des Dialogverfahrens zur Gesamtentwicklung PZM 2027 wird ein neues Kapitel in der langen Geschichte des Psychiatriezentrum Münsingen und der einmaligen historischen Gesamtanlage aufgeschlagen: die vorliegende Projektstudie des Generalplanerteams unter Federführung von Matti Ragaz Hitz Architekten AG, Liebefeld bildet dazu eine hoffnungsvolle, qualitätvolle und stabile Grundlage für die Realisierung von Neubauten mit zeitgemässen Musterstationen für die psychiatrische Klinik.

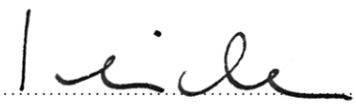
An dieser Stelle sei allen Planerteams aus der Stufe 1 und 2 ausdrücklich für Ihre wertvollen Beiträge und das beachtliche Engagement gedankt. Für die anspruchsvolle Aufgabe und die mannigfachen Ansprüche wurden unterschiedliche Ideen- und Projektskizzen zu konkreten und qualitätvollen Projektstudien weiterentwickelt. Die abschliessende Beurteilung von ortsbau-licher Setzung und architektonischem Ausdruck, vom gewählten Umgang mit dem denkmalpflegerischen Kontext, von den funktionalen Dispositionen und den räumlichen Angeboten der gesuchten Musterstationen offenbarte dabei sehr deutlich die grosse Komplexität der angestrebten baulichen Entwicklung. Entsprechend haben alle Beiträge aus der Stufe 1 und 2 intensive und wertvolle Diskussionen und eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung und der Gesamtanlage des PZM im Beurteilungsgremium und bei der Auftraggeberin ermöglicht und damit massgeblich zum positiven Ergebnis des Verfahrens beigetragen.

Weiter geht ein grosser Dank an die Mitglieder des Beurteilungsgremiums und an alle beteiligten Expertinnen und Experten. Die konstruktive Zusammenarbeit während dem ganzen Verfahren war geprägt von gegenseitigem Verständnis, Respekt und grosser Offenheit und somit ideal für eine klare Entscheidungsfindung.

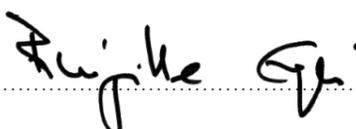
7 Genehmigung

Vom Beurteilungsgremium genehmigt: Münsingen, 20. Juli 2020

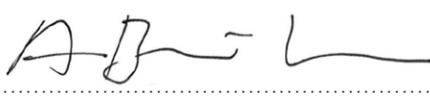
Marie-Theres Caratsch 

Rolf Ineichen 

Thomas Reisch 

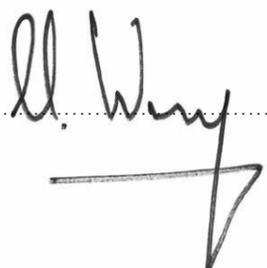
Brigitte Egli 

Thomas Blanckarts 

Andreas Bründler 

Peggy Liechti 

Donat Senn 

Christof Wenger 

8 Projekte

8.1 Stufe 2



Visualisierung

8.1.1 Siegerprojekt

02_Matto regiert

Architektur:

Matti Ragaz Hitz Architekten AG,
Schwarzenburgstrasse 200, 3097 Liebefeld

Landschaftsarchitektur:

Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG,
Ensingerstrasse 25, 3006 Bern

Fachplaner:

ingenta ag ingenieure + planer, Laubeggstrasse 70,
3000 Bern 31

eicher + pauli Bern AG, Stauffacherstrasse 65/59g,
3014 Bern

Wälchli Architekten Partner AG, Biderstrasse 10,
3006 Bern

Projektbeschreibung

Der Projektvorschlag überzeugt auf der ortsbaulichen Ebene durch eine klare und massstäbliche Setzung der Baukörper und einer Freiraumstruktur, welche einer sorgfältigen Lektüre des Ortes mit seiner Vergangenheit folgt. Die räumliche Ordnung der Gesamtanlage wird respektiert, die Absichten des Masterplans und des Parkpfliegewerks werden umfassend weitergedacht und qualitativ umgesetzt. Bekannte und auf dem Areal vorhandene Motive finden sich sowohl im Freiraum wie auch in der Architektur wieder. Die Verfasser setzen konsequent auf den Ansatz des Vernetzens und Weiterwebens. Dies widerspiegelt sich in der Abfolge und den Sequenzen der Frei- und Aussenräume sowie im Umgang mit dem Bestand und den architektonischen Mitteln. Vor Ort erkennbare bauliche und räumliche Prinzipien, wie die Figur des Pavillonbaus, die Gliederung in Einzelhäuser oder die Seitenrisalite als Gestaltungsmittel zur Fassadengliederung, werden adaptiert. Die Materialisierung orientiert sich am Bestand, will aber als angemessene und zeitgemässe Lösung verstanden werden. Das Potential des Vorschlags, eines verbindenden Erscheinungsbildes, wird erkannt und gewürdigt, ist aber noch nicht in allen Teilen gleich schlüssig.

Im Bestandesbau sind umfangreiche Eingriffe in die Tragstruktur vorgesehen. Der Neubau wird als Massivbau mit tragenden Stützen und Wandscheiben geplant, der Lastabtrag erfolgt direkt. Die Überformung des Bestands (Gebäude) – im Inneren wie auch Aussen – bedingt in der Weiterbearbeitung eine strukturelle und gestalterische Klärung und architektonische Entsprechung. Innerhalb des mehrteiligen Gebäudes soll eine erkennbare Hervorhebung der Baukörper genutzt werden, um die Fassaden abzuheben und zu gliedern. Dies bedingt eine Balance zwischen auszeichnen und hervorheben und integrieren oder interpretieren. Die Suche nach der passgenauen Antwort hinsichtlich Plastizität, struktureller Elemente und Ausdruck – die Balance zwischen weiterbauen und ergänzen – ist fortzusetzen und zu schärfen.

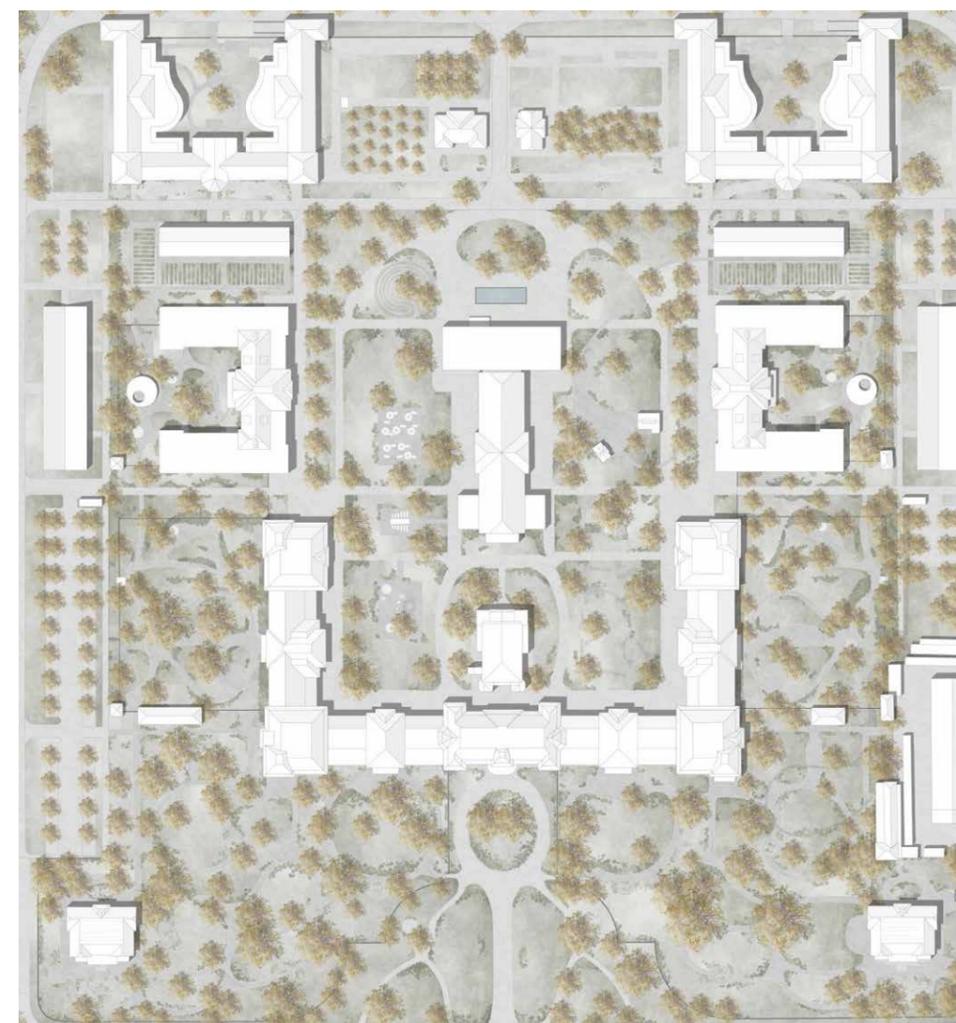
Die Gestaltung der näheren Freiräume der Häuser 25/45 wird begrüsst. Insbesondere die rückwärtige Fortschreibung des angrenzenden Bestands (Gartenschicht) ist stimmig. Die Bepflanzung ist differenziert, die Wahrung der Privatsphäre des Erdgeschosses mittels Stauden und Sträuchern gefällt. Mittels geschwungener Wegführung werden verschiedene Aufenthaltsbereiche schlüssig eingefangen. Dabei wird, soweit möglich, auf den bestehenden Baumbestand Rücksicht genommen.

Die Umsetzung des Raumprogramms ist durchdacht. Die relevanten Prozesse sind berücksichtigt. Die Seitenflügel sind übersichtlich und zweckmässig strukturiert und bieten mit den zum Gartenhof orientierten Wohnräumen und Loggien sowie der direkten Verbindung in den Garten die Möglichkeit zu Begegnung und Rückzug. Der behindertengerechte Zugang zum Garten fehlt. Zu erwähnen ist die im Grundsatz erwünschte, offene Atmosphäre (Willkommenskultur) der Eingangssituation auf den Stationen. Dies erfordert einen grossen Eingriff in die bestehende Struktur. Der Abbruch und der Neubau im Bestand sind weiter zu vertiefen. Der Umgang mit den Notfällen ist gut gelöst, da dank der Anordnung der Akutaufnahme der reguläre Betrieb kaum gestört wird. Die zentralen Dienste liegen mittig, weisen kurze Wege auf und sind gut aufzufinden. Die Idee, den Speiseraum hofseitig anzuordnen, wird begrüsst, dies ermöglicht einen zusätzlichen Bezug zum zentralen Hof, dem öffentlichen Raum.

Das Projekt weist eine kompakte Bauweise sowie einen angemessenen Anteil an Glas auf und bringt damit beste Voraussetzungen für eine ressourcenschonende Erstellung und Betrieb mit. Die Aussagen zur Materialwahl und der Konstruktion sind stufengerecht.

Die Zielkosten werden leicht überschritten. Dies rührt insbesondere von grossen Nebennutzflächen im Untergeschoss her, die reduziert werden können. Unter anderem durch die kleine Gebäudeabwicklung resultieren vergleichsweise tiefe Kosten pro Quadratmeter Nutzfläche.

Der Entwurf überzeugt durch seine sehr bedachte Reaktion auf den Ort. Das Beurteilungsgremium ist überzeugt von der Setzung der Baukörper und der sorgfältigen und zukunftsfähigen Freiraumgestaltung. Die intelligente und stimmige Anordnung der Nutzungen führt zu einer Wertigkeit. Den Verfasser gelingt ein Entwurf, welcher diesen Ort positiv zu prägen vermag und eine belastbare Grundlage für die Realisierung bietet.



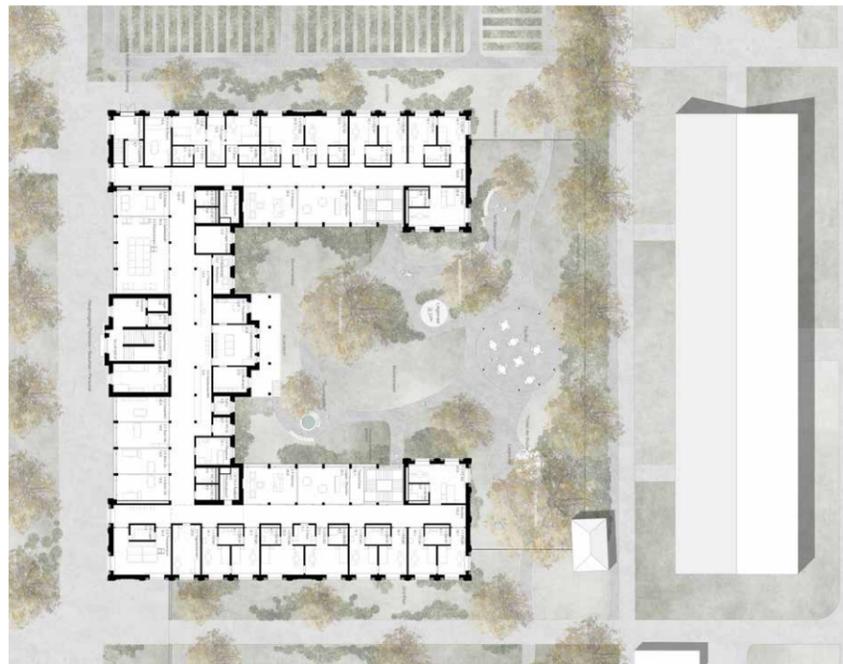
Situation Gesamtareal



Situation Projektperimeter



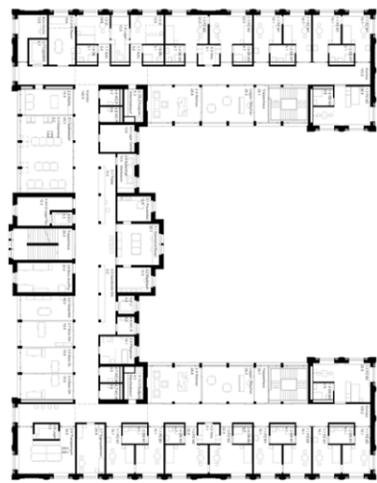
Modellfoto



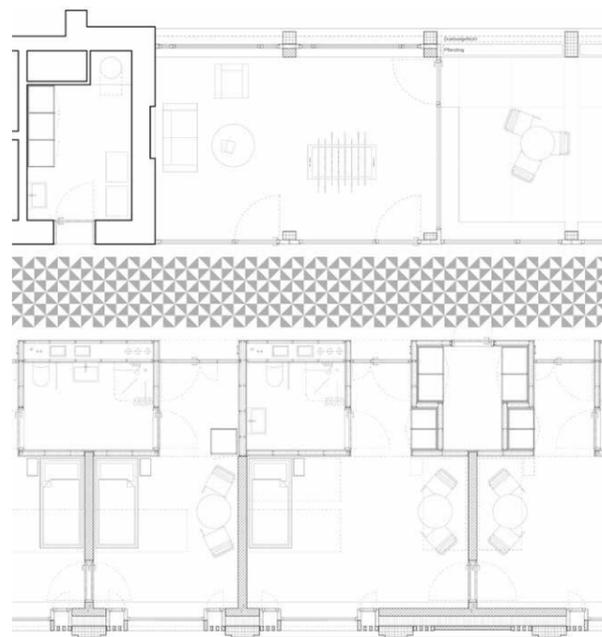
Grundriss EG



Grundriss DG



Grundriss OG



Grundriss Ausschnitt



Fassade Hof



Fassade Seite

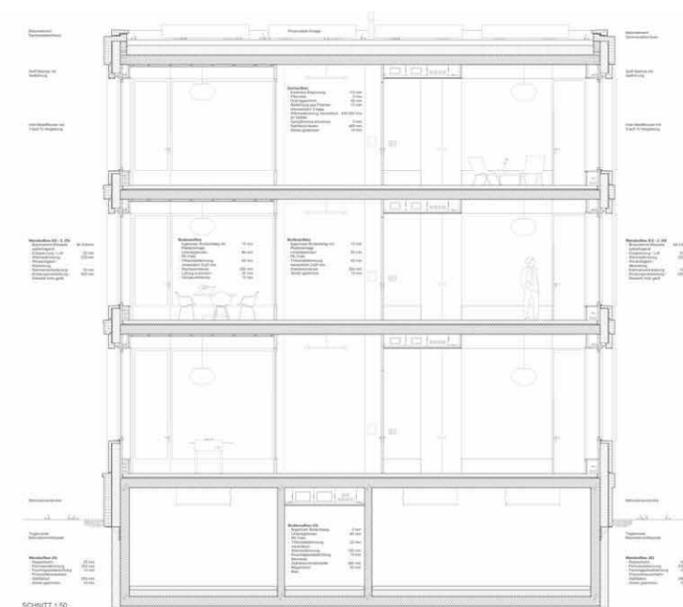


Schnitt

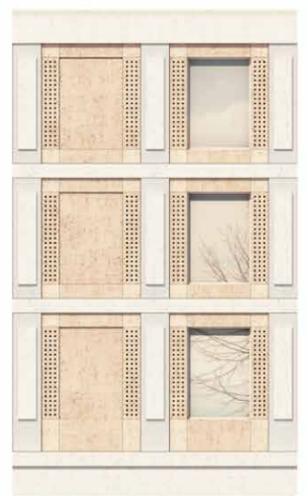


SÜDOST FASSADE 1:50

Fassaden-Schnitt Detail



SCHNITT 1:50



HOFFASSADE 1:50





Visualisierung

8.1.2 Engere Wahl

15_Zauberpark

Architektur:

Waeber/Dickenmann/Partner/AG,
Limmatstrasse 275, 8005 Zürich

Landschaftsarchitektur:

Kuhn Landschaftsarchitekten GmbH,
Ankerstrasse 3, 8004 Zürich

Fachplaner:

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG,
Limmatstrasse 275, 8005 Bern

Andy Wickart Haustechnik AG, Oberdorf 5,
6313 Finstersee

Kuster + Partner AG, Sagenriet 9, 8853 Lachen

HEFTI. HESS. MARTIGNONI. Zug AG usic,
Zugerstrasse 71, 6302 Zug

Projektbeschreibung

Das Projekt Zauberpark reagiert auf die heterogen gewachsene bauliche Situation mit einer Bereinigung durch den Rückbau und die Wiederherstellung der ursprünglich vorhandenen Gebäudekontur und deren Erweiterung mittels zweier symmetrisch angeordneter Seitenflügel. Das Konzept beruht auf einer vertieften Auseinandersetzung mit der Geschichte des Ortes und dessen besonderer Architektur. Die Rückführung auf den ursprünglichen Zustand ermöglicht es, die Bauten zum sich zur Landschaft öffnenden Freiraum hin stufenweise zu modulieren. Die Feingliedrigkeit der ursprünglichen Architektur, deren Offenheit und Qualitäten des Raumbezugs werden gleichsam als Ausgangslage für eine radikale Neuinterpretation der Erweiterungen verstanden. Hierbei werden in einem betont additiven Prinzip pavillonartige Strukturkörper beidseits des Bestandesbaus gesetzt, die weit in den zentralen Hofraum ragen und dadurch die neue bauliche Intervention bewusst sicht- und erlebbar machen. Aus den umlaufenden Gesimsen wachsen geschossweise Platten, die gegen aussen hin Aufbordungen zur Ausbildung situativer Brüstungspartien für die geschlossenen Raumbereiche aufweisen. Die schlank proportionierten Seitenflügel werden langgezogen und erstrecken sich bis tief in die umlaufende Gartenschicht. Daraus ergibt sich eine dreiteilige Gebäudeanlage, die einen einseitig geöffneten Hofraum umschliesst. Einzelne Stufungen erzeugen eine massvolle Gliederung der Neubauvolumen und die kontinuierliche Weitung des Hofraums.

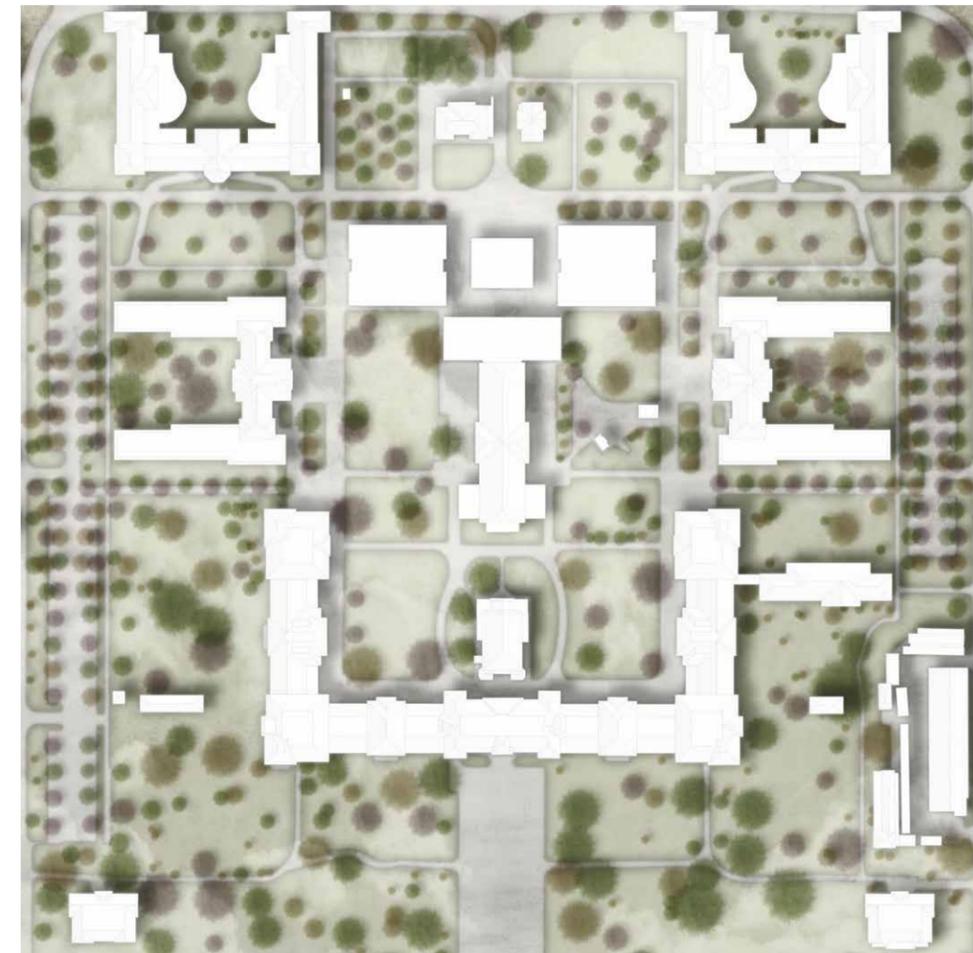
Die beiden Flügelbauten sind in Massivbauweise mit Betonstützen und Wandscheiben vorgesehen. Die tragenden Fassaden sind beidseitig auf der auskragenden Decke über dem Untergeschoss abgestützt, die Decken wirken in diesem Bereich filigran. Auf der Aussenseite ist eine indirekte Lastabtragung vorgesehen, die Decken werden über die Brüstung an die Stützen angehängt, die erforderliche thermische Trennung erschwert dieses aufwändige Detail. In die Grundstruktur aus Stützen und Platten werden raumhohe Gläser eingespannt, die eine helle, lichtdurchflutete Stimmung erwarten lassen. Leichtigkeit und Transparenz stehen in direktem Dialog mit der gefassten räumlichen Ordnung des Altbaus. Das additive Prinzip erzeugt eine H-förmige Erschließungsfigur mit jeweils einseitigem Aussenraumbezug, entlang derer sich die Nutzungen linear aufreihen. Eine Ausnahme bilden der Treppenrisalit und hofseitige Pflanzenzimmer.

Der Innenhof ist als baumbeständiger, stark durchgrünter Freiraum gedacht. Ein etwas beliebig verlaufendes Wegnetz durchzieht den Hofraum. Es weist punktuell Ausweitungen auf, die als Aufenthaltsorte denkbar sind. Analogien zur historischen Referenz vor Ort sind nur rudimentär vorhanden. Zu den seitlich angrenzenden Freiräumen werden nicht weiter definierte Pflanzkörper als «Sicht-Puffer» vorgeschlagen.

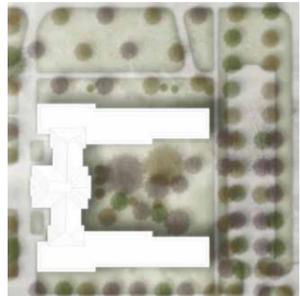
Während die gestalterischen und räumlichen Themen mit grosser Konsequenz weiterbearbeitet wurden, bleiben wesentliche Fragen zum Betrieb unbeantwortet. Zentral zu nennen ist hierbei eine zweite Gebäudeerschliessung zur sinnvollen Entflechtung von Hauptzugang und Zugang für Logistik und Notfall. Zudem ist die Anordnung des Stationszimmers suboptimal, um insbesondere die Ankunftssituation und deren Kontrollfunktion im Zugangsbereich der Stationen wahrnehmen zu können. Hierbei zeigen sich auch Nachteile in der verschlungen anmutenden Erschliessung mit Verengungen im Übergang von Alt zu Neu bis hin zum ungelösten hindernisfreien Zugang zum Hofgarten. Besonders das Zusammenwirken von introvertiertem Wohnraum und den vorgeschlagenen Pflanzenzimmern hätte einer weiteren Darlegung zum Aufzeigen der Qualitäten bedurft. Die Lage der Ateliers im Untergeschoss in Bezug auf Aufenthaltsdauer und Benutzung wird als nicht tragfähig erachtet.

Die Zielkosten werden gemäss Grobkostenschätzung leicht überschritten. Der Projektvorschlag weist vergleichsweise kleine Geschoss- und Nutzflächen, dagegen hohe Verkehrsflächen und Gebäudeabwicklung auf. Daraus resultieren vergleichsweise leicht höhere Erstellungskosten und hohe Kosten pro Quadratmeter Nutzfläche.

Insgesamt überzeugt der Entwurf durch seine klare architektonische Idee sowie durch die stimmige Einbettung in die Gesamtanlage. Bezüglich der oben aufgeworfenen Fragen lässt der gestalterisch stringent formulierte Ansatz jedoch Zweifel aufkommen, ob eine weitere Entwicklung zur Erfüllung zwingender betrieblicher Anforderungen möglich ist, ohne das Grundkonzept grundsätzlich in Frage zu stellen.



Situation Gesamtareal



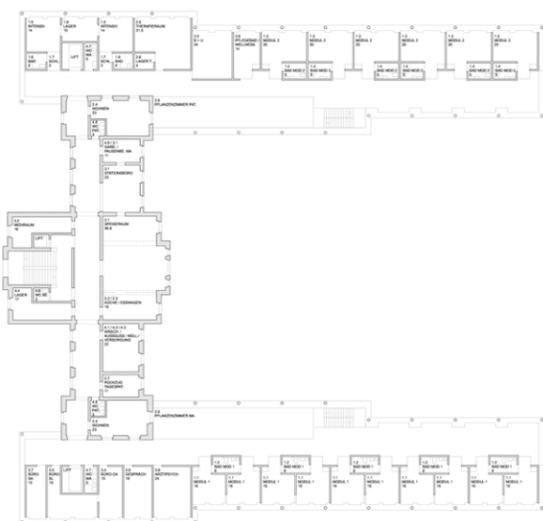
Situation Projektperimeter



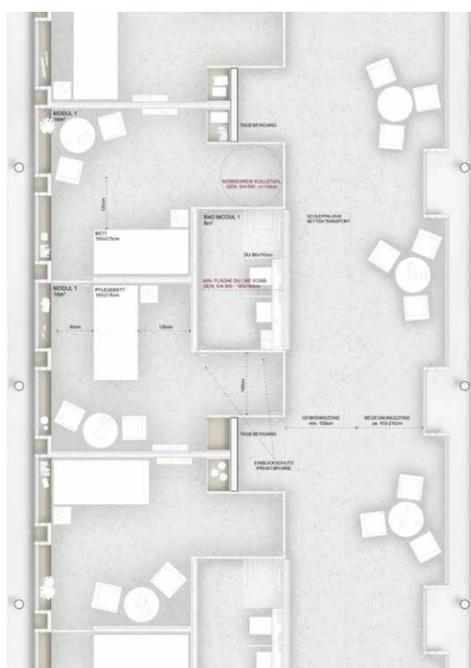
Modell



Grundriss EG



Grundriss OG



Grundriss Ausschnitt



Fassade Hof



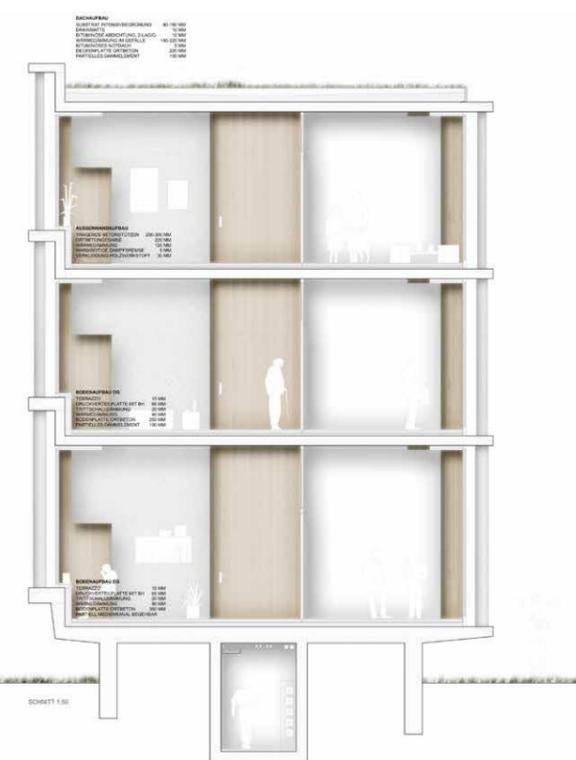
Fassade Seite



Schnitt



Fassaden-Schnitt Detail

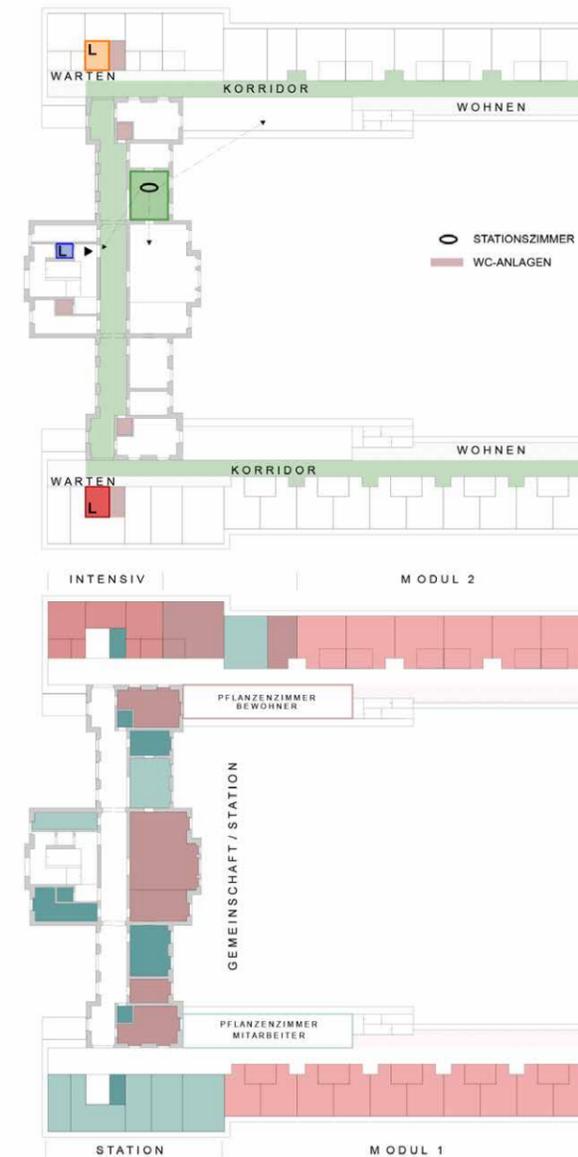


SCHNITT 1:50



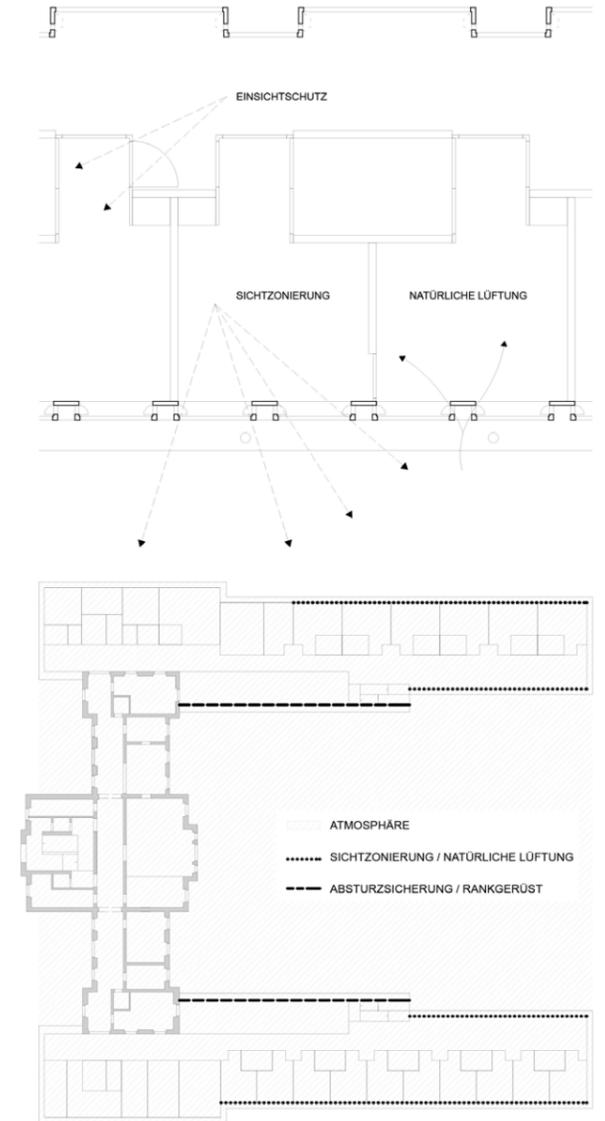
Visualisierung Innen

3. FUNKTIONALITÄT / BETRIEBSABLAUF / NUTZUNGSANORDNUNG



Schemata Waren-/Personenfluss

4. SUIZIDPRÄVENTION



Schemata Suizidprävention



Visualisierung

8.1.3 2. Rundgang

10_Archipelago

Architektur:

Rykart Architekten AG, Könizstrasse 161,
3097 Liebefeld

Landschaftsarchitektur:

DUO Landschaftsarchitekten, Rue Du Midi 20,
1003 Lausanne

Fachplaner:

Eicher + Pauli Bern AG, Stauffacherstrasse 65/59g,
3014 Bern

ing.-büro riesen Bern AG,
Stauffacherstrasse 65/13b, 3014 Bern

Hartenbach & Wenger AG, Engelstrasse 70,
3006 Bern

Fux & sarbach Engineering AG, Worbstrasse 140,
3073 Gümligen

Projektbeschreibung

Aufgrund einer sehr ausführlichen Analyse schlagen die Projektverfassenden vor, die bestehenden Häuser 25 und 45 von sämtlichen Erweiterungen und Zubauten zu befreien und im rechten Winkel dazu jeweils einen grossvolumigen Neubau zu errichten. Diese werden über einen verglasten Korridor mit den bestehenden Häusern verbunden. Die beiden neuen Volumen fügen sich im Grundsatz ansprechend in die bestehende Anlage ein. Allerdings entsteht durch diesen Eingriff zusammen mit den Technikgebäuden ein durchgehender Schild mit Bauten neueren Datums in Querrichtung, welcher in der Gesamtanlage eine erhebliche Trennung zum Nachteil der beiden Pavillons im Nordwesten bewirkt. Diese trennende Wirkung und eine grosse Konkurrenz zur wiederhergestellten Repräsentanz des Altbaus wird verstärkt durch das Verschieben der Neubauten Richtung Mittelachse über die Flucht des Mittelrisalits der Häuser 25 und 45 hinaus. Auf die seitliche Gartenschicht des Parks wirkt sich diese Situationslösung positiv aus, werden die Gärten doch bis an die Neubauten weitergeführt. Vermisst wird zudem eine stärkere Differenzierung des Neubauvolumens.

Die nicht mehr existierende Fassade des Haus 45 bzw. 25 wird historisierend wieder erbaut. Der Neubau ist gegliedert in einen Kopfbau und Zimmertrakt. Aufgrund der Einfachheit der Volumetrie des vorgeschlagenen Neubaus kommt der Wertigkeit und dem Ausdruck der Fassaden eine besondere Bedeutung zu. Für seine äussere Erscheinung werden entsprechend Gestaltungselemente der bestehenden Anlage verwendet: Übernahme der Traufhöhe, Hierarchisierung durch Gliederung, Schaffung von Binnensymmetrien oder Rhythmisierung durch Fensterachsen, Lisenen und Gesimse. Zusammen mit dem etwas dunkleren Backstein sollten diese Massnahmen zu einer guten Einbindung in die Anlage führen. Leider erscheint der Neubau durch die gewählte Materialität, Farbwahl und strukturelle Elemente aber eher abweisend und vermag den Eindruck einer modernen und offenen Psychiatrie nicht zu vermitteln.

Die Nutzungsverteilung mit Atelier und Therapie-räumen im bestehenden Gebäude und Wohnen und Patientenzimmern im Neubau ist einleuchtend und klar. Die Anordnung und Erschliessung der Patientenaufnahme mit Intensivzimmern funktioniert gut. Die Lage des Essraumes im Gebäudewinkel und die mangelnde Übersicht vom Stationszimmer hingegen wird seitens Betrieb bemängelt. Der nur minimal gegliederte zweibündige Korridor weist zudem wenig Aufenthaltsqualitäten auf. Nach den Liften entsteht

eine enge Situation, wenn Essenswagen, Ambulanz und der normale Tagesbetrieb zusammentreffen, welche s bei einer Weiterbearbeitung zu entspannen gälte. Die Belichtung an seinem Ende über den Balkon verbessert dies nur unwesentlich. Die Patientenzimmer sind konventionell und vor Allem im Erdgeschoss ist die Privatsphäre der Bewohnenden trotz der vorgelagerten Bepflanzung aus Sicht des Beurteilungsgremiums zu wenig geschützt. Die vorgenommene Verschiebung des Neubaus Richtung Mittelachse bringt Nachteile in der internen Organisation, da die Verbindung zum Bestandesbau auf ungeeignete Räume trifft.

Die Projektverfassenden haben sich intensiv mit der Suizidprävention auseinandergesetzt, es liegen sehr eigene und ästhetische Lösungen vor, welche in grossen Teilen überzeugen. Dabei besonders hervorzuheben ist die Fenstersicherung durch die zusätzliche Verglasung vor einem zu öffnenden Flügel – was ein besonders hohes Mass an Normalität vermittelt und eine Stigmatisierung vermeidet.

Die im Programm formulierten Zielkosten können gemäss Grobkostenschätzung eingehalten werden.

Das bestehende Haus 45 bzw. 25 wird zwar denkmalpflegerisch rekonstruiert, jedoch wird seine Position in der gesamten Anlage durch das grosse Volumen des Neubaus und die die prominente Auszeichnung des Haupteingangs in ebendiesen geschwächt. Obwohl der Vorschlag sorgfältig aus der Analyse der Gesamtanlage des Psychiatriezentrums entwickelt wurde und weitgehend gut funktioniert, fehlt ihm einerseits eine feinere Differenzierung der Volumetrie sowie andererseits eine sowohl für die Pflegenden und vor allem für die Bewohnenden erlebbare freundliche und wohnliche Ausstrahlung.



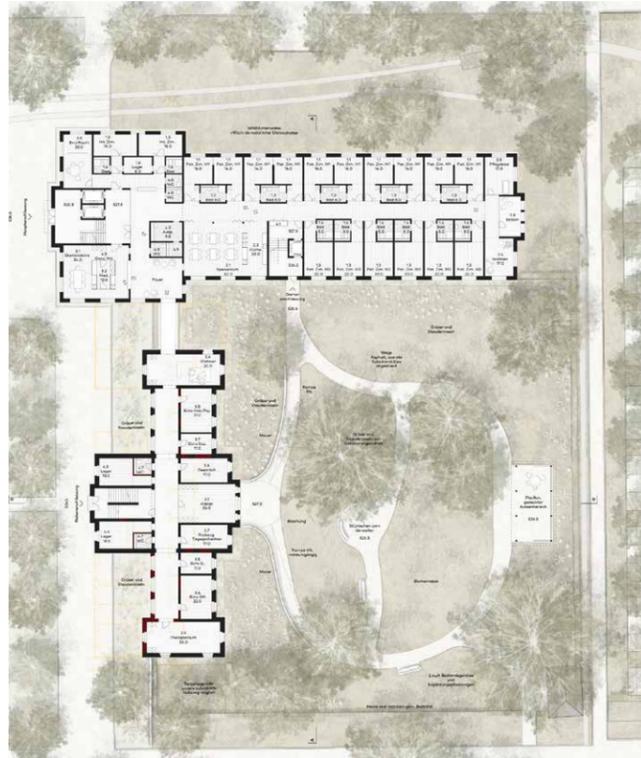
Situation Gesamtareal



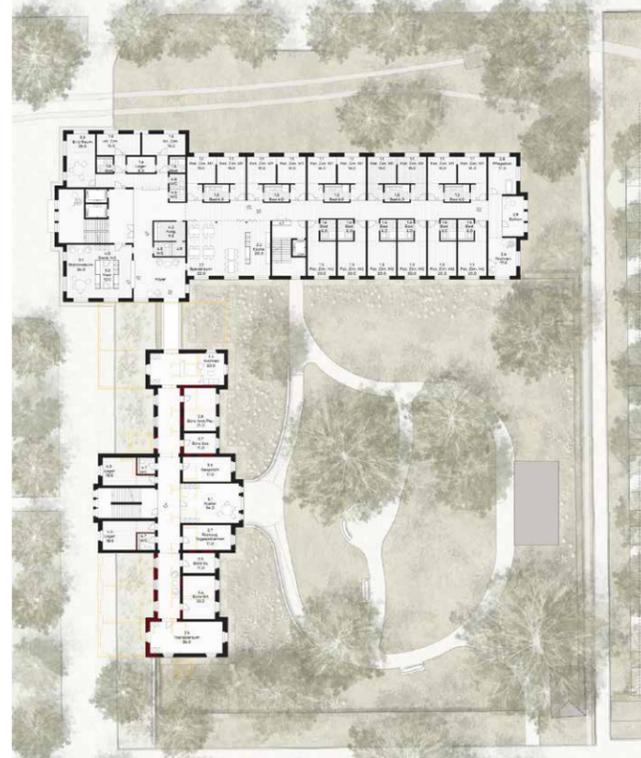
Situation Projektperimeter



Modellfoto



Grundriss EG



Grundriss OG



Grundriss Ausschnitt 1:50



Fassade Hof



Fassade Seite



Schnitt

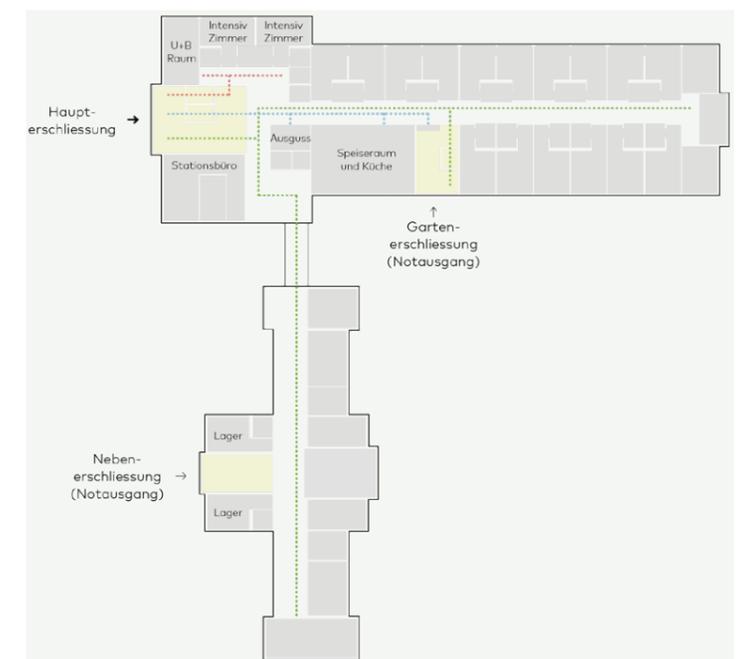
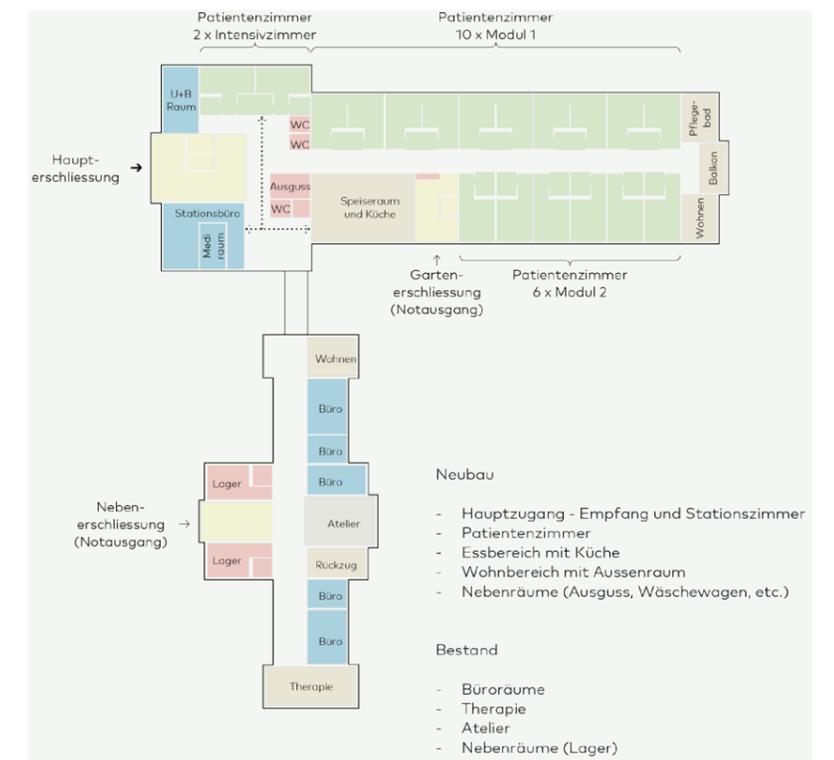


Fassaden-Schnitt Detail

Dachstuhl	10.0 m	
Flur-Anlage, abgehängte Decke, Balken	24.0 m	
Überdeckung	24.0 m	
Dachstuhl	1.0 m	
Wohnfläche	14.0 m	
Wohnfläche	4.0 m	
Überdeckung	18.0 m	
Balkenabstand	18.0 m	
Wohnfläche	1.0 m	
Wohnfläche 1. und 2. OG	1.0 m	
Flur	1.0 m	
Unterlagsboden	1.0 m	
Tragschicht	2.0 m	
Tragschicht	2.0 m	
Überdeckung	28.0 m	
Wohnfläche	1.0 m	
Wohnfläche EG	1.0 m	
Flur	1.0 m	
Unterlagsboden	1.0 m	
Tragschicht	2.0 m	
Überdeckung	28.0 m	
Wohnfläche	1.0 m	



Visualisierung Innen



Schemata Waren-/Personenfluss



Visualisierung

8.1.4 1. Rundgang

01_Tatanua

Architektur:

blgp architekten ag, Neustadtstrasse 7,
6003 Luzern

Landschaftsarchitektur:

BNP Landschaftsarchitekten, Eichstrasse 23,
8045 Zürich

Fachplaner:

Andreas Akeret Baumangement GmbH,
Sandrainstrasse 3, 3000 Bern 13

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG,
Limmatstrasse 275, 8005 Zürich

eicher+pauli Luzern AG, Arsenalstrasse 21,
6010 Kriens

Elektroplan AG, Grisigenstrasse 12, 6048 Horw

Emch+Berger AG Bern, Schösslistrasse 23,
3001 Bern

Projektbeschreibung

Der Ansatz der Erweiterung der Gebäude 25/45 sieht einen U-förmigen Anbau an die Bestandesbauten vor, es entsteht ein geschlossener Blockrand. Die im Masterplan verorteten weiteren Potentialflächen werden aus der mittigen Parkanlage in den «halbprivaten Gurt» des Gartens verlegt, um die Mitte der Gesamtanlage zu befreien und in einer Vision 2040 in Analogie zu der Typologie von Renaissance-Schlössern mit einem begehbaren Wasserbecken zu ergänzen. Im Altbau der Häuser 25/45 werden die in den 70er Jahren ergänzten Seitenteile abgebrochen und die ehemals rückwärtig liegende Hauptfassade wird auf der Ebene des Haupteingangs rekonstruiert. Der Altbau tritt somit als kompaktes Volumen in Erscheinung. Im Bestand sind sehr umfangreiche Eingriffe in die Tragstruktur vorgesehen, nur ein geringer Teil der Deckenkonstruktion bleibt erhalten. Der Neubau ist als Betonkonstruktion mit direkter Lastabtragung und einer Fundation auf Streifenfundamenten vorgesehen. Die neuen Anbauten sind durch Fugen und neue Materialien vom Altbau abgesetzt. Die volumetrische Gliederung der neuen Fassaden leitet sich aus der inneren Organisation ab. Zum umliegenden Freiraum wird eine Stauden- und Gräderschicht als «Sicht-Puffer» vor den Wohnräumen angeordnet.

Die Hofhaustypologie entspricht zwar nicht dem Bebauungsmuster der Gesamtanlage, bietet im Grundsatz aber die Möglichkeit einer guten Organisation der Stationen. Auch ist unbestritten, dass mit dem üppig durchgrünten privaten Innenhof eine starke innere Identität geschaffen werden kann. Es besteht aber auch die Gefahr, dass diese Raumorganisation nach aussen zu stark abgrenzt, was nicht dem Verständnis eines transparenten Betriebs entspricht. Das gewählte Bebauungsmuster verhindert zudem die Weiterführung der bestehenden lateralen Gartenschicht der Parkanlage. Dieses Spannungsfeld wurde in der Weiterbearbeitung leider nicht positiv weiterentwickelt. Durchlässigkeit und Transparenz wird vermisst, die vier Fugen sowie eine etwas weicher ausgestaltete durchlässige Zone im Loggia-/Stationenbereich vermögen diese Wirkung nicht zu entfalten und die Frage nach Schutz oder Abgrenzung nicht zu klären. Auch wirkt das gewählte Fassadenbild mit grossen Sichtbetonflächen und grossmassstäblich zusammengefassten Fensterfeldern schwer und geschlossen und verstärkt die Abgeschlossenheit. Ganz anders im Gebäudeinnern und hofseitig: hier dominieren grosse Fenster, transparente Raumschichten und mit dem Einsatz von Holz atmosphärische Materialien.

Der Anbau liegt bündig zu den Stirnfassaden des Altbaus, was einen kleinen Fussabdruck generiert. Dies hat auf der einen Seite wirtschaftliche Vorteile, führt aber auch dazu, dass in der Organisation der Station wenig Luft für optimale Raumgeometrien besteht. Das zeigt sich insbesondere im Altbau: der Zugang zur Station erfolgt in einen knapp dimensionierten und wenig attraktiven Vorplatzbereich und zu schmale Korridore führen weiter in die Flügel. Das führt zu Verkehrskonflikten der parallelen Nutzungen. Auch fehlt der separate Zugang für Logistik und Notfälle. Auffällig ist die hohe Eingriffstiefe im Altbau. Die Struktur des Altbaus wird durch zahlreiche Abbrüche und neue Wände verunklärt, das Gebäude abgefüllt. Die Flurzone vor den Patientenzimmern ist zwar durch grossflächige Verglasungen hell, bietet sich durch die knappe Breite jedoch leider nur als Erschliessungszone an, Sitzgelegenheiten gegen den Innenhof sind nur im Wohnraum und der Loggia möglich. Auch das sind Folgen der knappen Geschossfläche. Der Zugang und die Übersicht des Stationsbüros sind nicht optimal. Die Verfasserinnen haben sich intensiv mit der Suizidprävention auseinandergesetzt, es liegt ein umfassendes Konzept dazu vor, welches in grossen Teilen überzeugt. Auch ist die Erschliessung des Innenhofs über alle Geschosse sehr gut gelöst, die Gestaltung des Hofraums als stark durch Bepflanzung geprägte «Insel» ist denkbar.

Die Zielkosten können gemäss Grobkostenschätzung erreicht werden. Der Projektvorschlag weist eine kleine Geschoss- und Nutzfläche auf und hat dadurch tiefe Erstellungskosten, bei durchschnittlichen Kosten pro Quadratmeter Nutzfläche.

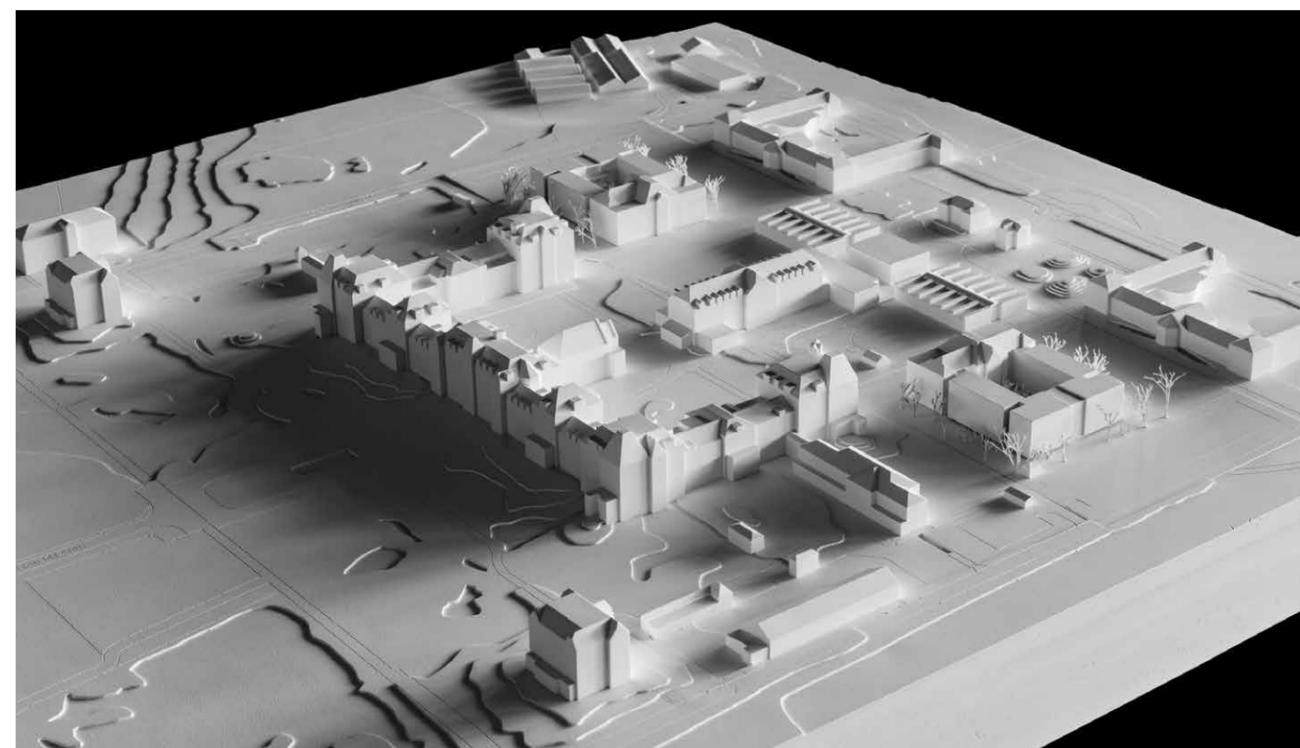
Das Beurteilungsgremium würdigt die Auseinandersetzung der Verfasserinnen mit dem Thema des «Wohlfühlens» der Patientinnen und Patienten. Leider ist es ihnen aber nicht gelungen, den gewählten Ansatz eines Blockrands mit den Anforderungen des PZM in Einklang zu bringen. Zentral dabei ist die Introvertiertheit des Betriebs und die fehlende bauliche wie gestalterische Transparenz und gewünschte Durchlässigkeit. Auch zeigt der Projektvorschlag einige betriebliche Defizite.



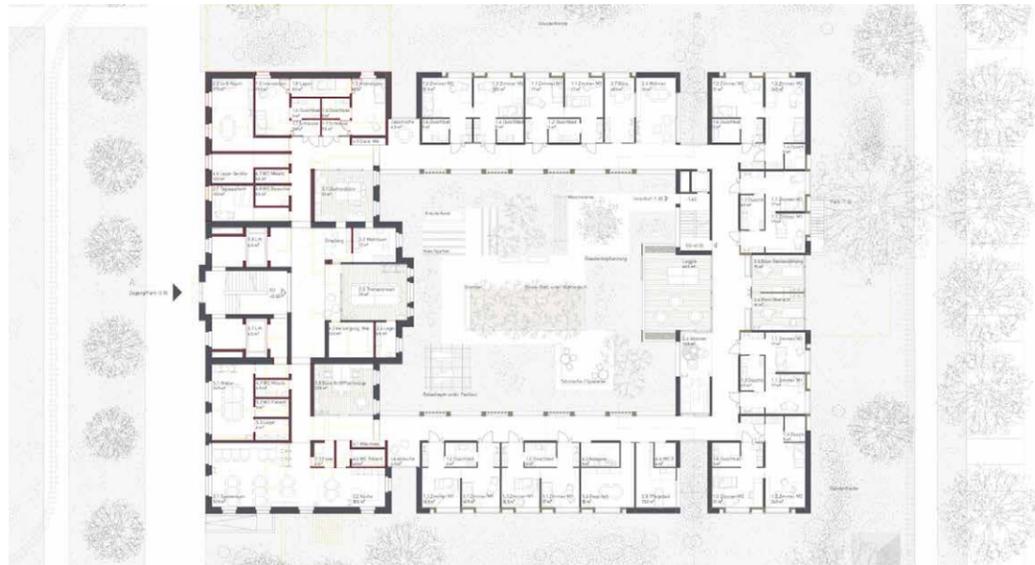
Situation Gesamtareal



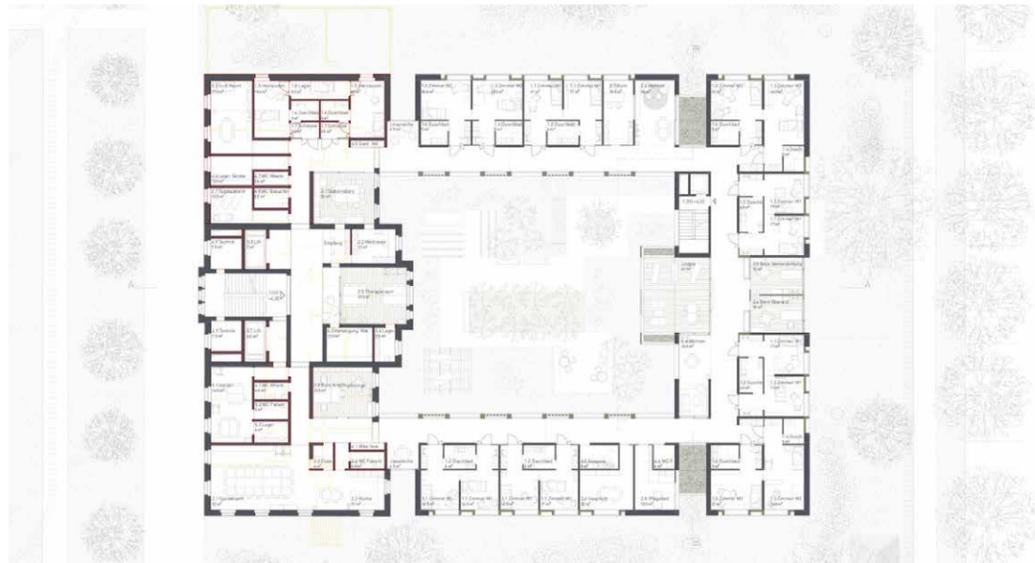
Situation Projektperimeter



Modellfoto



Grundriss EG



Grundriss OG



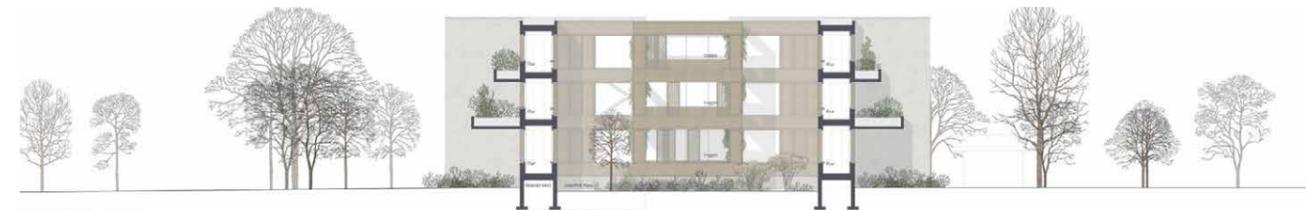
Grundriss Ausschnitt



Fassade Hof



Fassade Seite



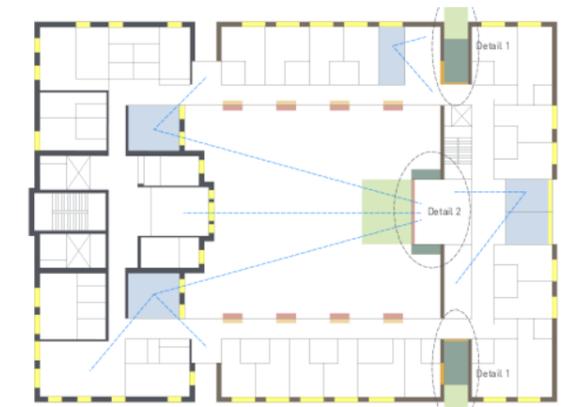
Schnitt



Fassaden-Schnitt Detail



Visualisierung



- Lüftung max. 12cm
- Sprungsisicherung mit mobilem Sonnenschutz
- Sichtkontrolle Büro - Aufenthaltsbereiche
- Fenster komplett öffnbar
- Bepflanzung in Trog
- Bepflanzung EG (Dämpfung)

Detail 1



Detail 2



Schemata Suizidprävention



- Personenlift / Warenlift
- Eintritt Patienten
- Aktivierungsprozess Musterstation
- Aktivierungsprozess stationsübergreifend
- Essensversorgung
- Wäscheversorgung
- Medikamentenlieferung
- Pflegematerial

Schemata Waren-/Personenfluss



Visualisierung

08_Passerelle

Architektur:

ARGE Seiler architects und Thomas Rujbr,
Roggenstrasse 4, 8005 Zürich

Landschaftsarchitektur:

Roger Keller, Am Wasser 4, 8600 Dübendorf

Fachplaner:

Winnewisser Baumanagement GmbH,
Zentweg 21D, 3006 Bern

Amstein + Walthert Bern AG, Hodlerstrasse 5,
3001 Bern

Schnetzer Puskas Ingenieure AG,
Wasserwerkstrasse 29, 3001 Bern

Projektbeschreibung

Entgegen dem in der Ideen- und Projektskizze der Stufe 1 vorgeschlagenen typologischen Ansatz einer U-förmigen Gesamtanlage mit Verbindungs-Passerelle auf den beiden Obergeschosebenen wird in der Stufe 2 neu eine gänzlich geschlossene Blockrandbebauung vorgeschlagen. Einerseits werden die Anbauten des Bestandesbaus aus den 80er Jahren entfernt und die in den 1930er Jahren vorgenommene einseitige Erweiterung an die ursprüngliche Bausubstanz zur Herstellung einer symmetrischen Gebäudeordnung auf der Gegenseite komplettiert. Dieser modifizierte Bestandesbau wird wiederum mit einem leicht abgesetzten Neubau erweitert, der einen geschlossenen Hofbereich umschliesst.

Der äusseren Strenge des Gebäudes mit flächig wirkenden Brüstungsbändern aus Beton tritt eine mäandrierende, teils konkav geformte Hoffigur gegenüber, die dem hofseitigen Erschliessungsring eine verspielte und auch wohnliche Qualität verleihen soll. Die auf allen Ebenen vorgeschlagene Ringerschliessung soll in den jeweiligen Stationen betriebliche Vorteile bringen. Entlang dem symmetrisch angelegten Ring werden die Nutzungen teilweise frei angeordnet. Der Hof selbst weist geschwungen verlaufende Weg-/Platzbereiche auf. Er ist mittels Blütensträuchern stark durchgrünt.

Trotz einer positiven Beurteilung des Projektansatzes aus der Stufe 1 – U-förmige Gesamtanlage mit Passerelle – wird in der Stufe 2 ein grundsätzlich neuer Entwurf vorgeschlagen. Dass die besprochenen Projektthemen und die Anmerkungen nicht weiterbearbeitet und dadurch der Entwicklungsprozess nicht vertieft wurde, irritiert, zumal der vorgeschlagene Hoftypus vom Beurteilungsgremium in keiner Weise als mögliche Alternative erwähnt wurde. Dabei ist weiter festzuhalten, dass eine Blockrandtypologie nicht dem Bebauungsmuster der Gesamtanlage entspricht und nur bei entsprechend aufgelöster Ausgestaltung und besonders guter Organisation der Stationen als ortsbaulich vertretbare Lösung erachtet wird.

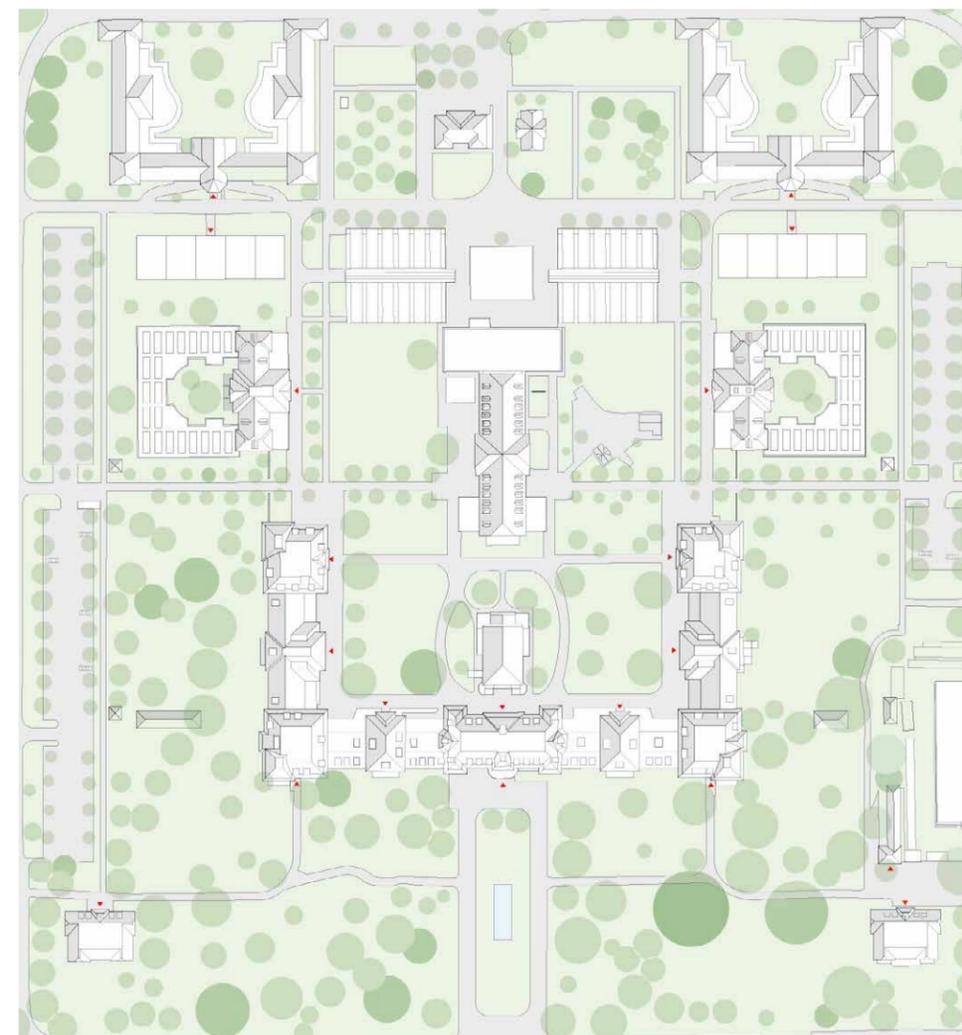
Grundsätzlich widerspricht die Hermetik des Vorschlags den Grundsätzen und dem Leitbild einer offenen Psychiatrie, die auch in Zukunft die Transparenz im Betrieb weiter fördern möchte. Der konkrete Vorschlag mag besonders bezüglich der erzeugten Enge im Hof, die auch zu einer kritischen Belichtungs- bzw. Schattensituation führen kann, wenig zu überzeugen. Das gewählte Bebauungsmuster verhindert zudem die Weiterführung der bestehenden lateralen Gartenschicht der Parkanlage.

Auch die erhoffte betriebliche Optimierung durch die ringförmige Erschliessung erweist sich bezüglich Übersichtlichkeit und erschwelter Aufteilung der Gruppen in kleinere Grössen gegenüber dem früheren Vorschlag nachteilig.

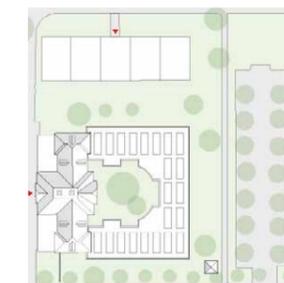
Hinsichtlich Suizidprävention und Dauerhaftigkeit der Lösungen bestehen seitens des Beurteilungsgremiums einige Fragezeichen. So entfaltet beispielsweise die Sicherung der Loggia durch eine vertikale Lattung eher eine stigmatisierende Wirkung und schmälert die Aufenthalts- und Nutzungsqualität der Loggien wesentlich. Die Fensterlösungen in den Patientenzimmern bieten zwar einen atmosphärischen Mehrwert durch Sitzmöglichkeit am Fenster, die Sicherung durch stehende Holzlatten bieten jedoch die Gefahr der Zerstörung durch Patienten.

Die Zielkosten können gemäss Grobkostenschätzung erreicht werden. Grosse Verkehrsflächen führen zu einer überdurchschnittlichen Geschossfläche. Der vergleichsweise hohe Anteil an Flächen im Bestandesbau am Total sowie ein kleines Untergeschoss führen insgesamt im Vergleich zu durchschnittlichen Kosten.

Die freie Nutzungszuordnung in der symmetrischen Form lässt eine übergeordnete Logik vermissen. Die spielerisch gefalteten Fensterbänder vermögen die schematische Strenge der äusseren Erscheinung ungenügend aufzubrechen. Das Beurteilungsgremium bedauert in grossen Mass, dass der erfolgsversprechende Ansatz aus der Stufe 1 vom Team nicht konsequent weiterverfolgt wurde.



Situation Gesamtareal



Situation Projektperimeter



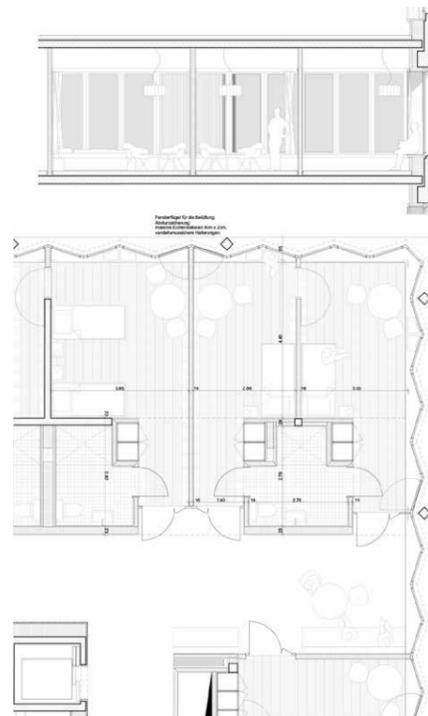
Modellfoto



Grundriss EG



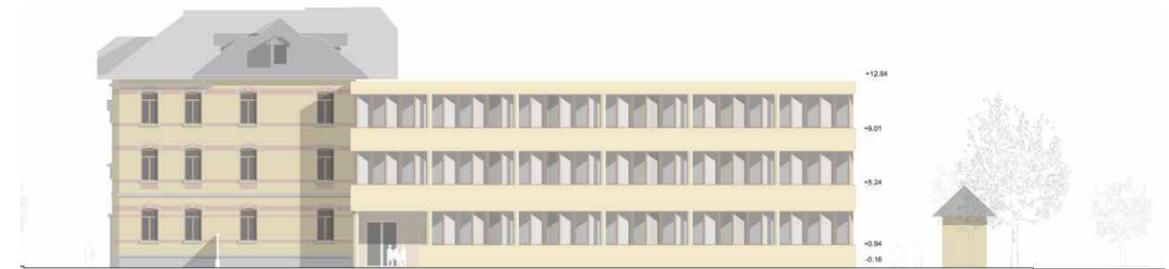
Grundriss OG



Grundriss Ausschnitt 1:50



Fassade Hof



Fassade Seite



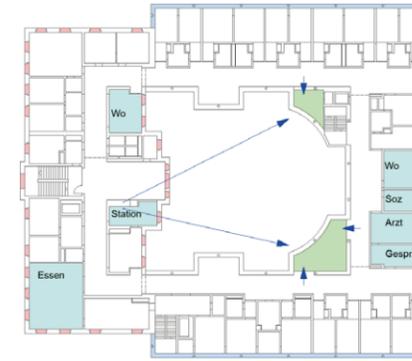
Schnitt



Fassaden-Schnitt Detail 1:50



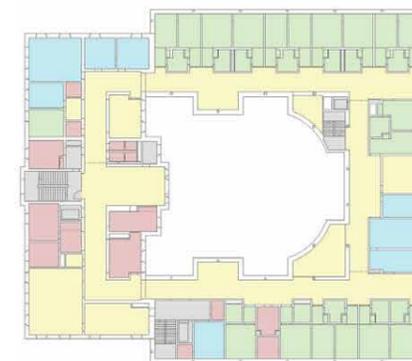
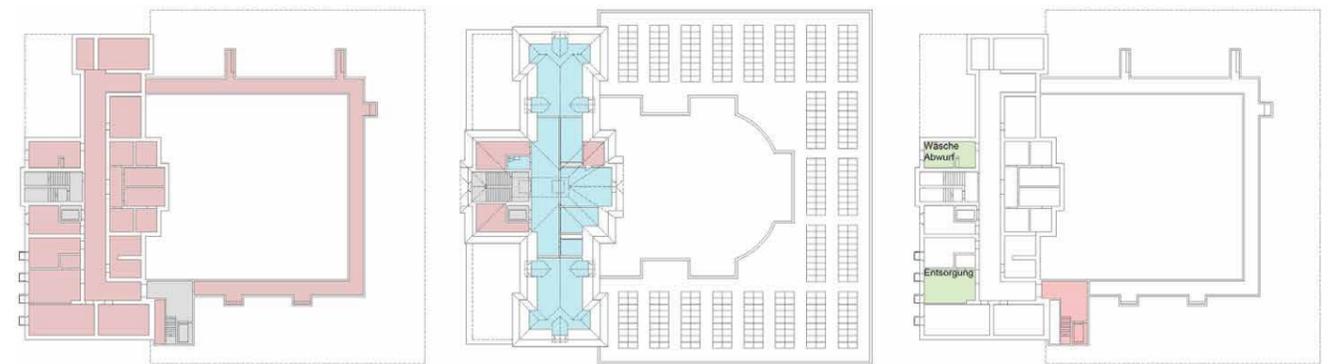
Visualisierung Innen



Suizidprävention

- Fensterflügel mit Öffnungsbegrenzer
- Lüftungslügel gesichert
- Gemeinschaftsräume/ Büros
- Aussenräume
- Sichtbeziehung

Schemata Suizidprävention



Nutzungsschema

- Individualbereich Patienten
- Patienten
- Patienten unter Aufsicht
- Erschliessung
- Personal

Schemata Waren-/Personenfluss



8.2 Stufe 1

8.2.1 Selektioniert für Stufe 2

01_Tatanua

Architektur: blgp architekten ag, Neustadtstrasse 7, 6003 Luzern

Landschaftsarchitektur: BNP Landschaftsarchitekten, Eichstrasse 23, 8045 Zürich

Projektbeschreibung:

Die Verfasserinnen empfehlen, alle im Masterplan stipulierten Potenzialflächen aus der mittigen Parkanlage in «den halbprivaten Gurt» des Gartens zu verlegen. Als erster Umsetzungsschritt werden die Häuser 25/45 mit U-förmigen Anbauten zu Blockrändern erweitert. Das Implementieren dieser eher städtischen Typologie in die Gesamtanlage wird teils kontrovers diskutiert, schlussendlich aber als interessante und mögliche Weiterentwicklung anerkannt, die weiter konkretisiert werden soll. Ob mit der späteren Entwicklung der zentrale Park so umfassend freigestellt werden muss, kann auf Grund der Erkenntnisse offengelassen werden.

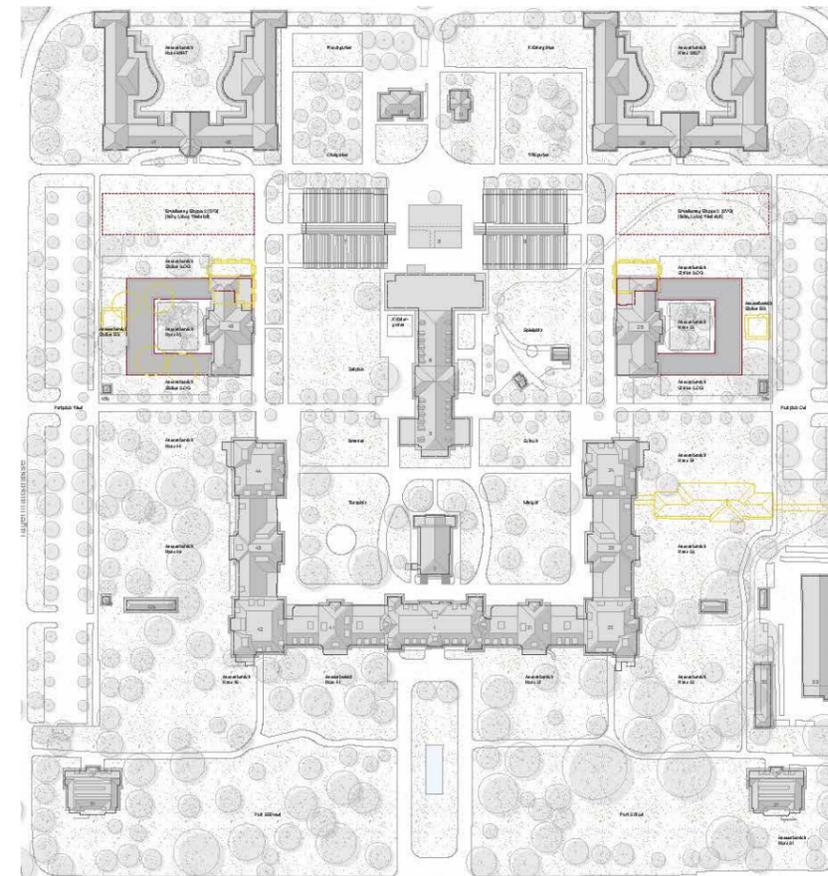
Die vorgeschlagene Typologie offeriert Chancen zur funktionalen Organisation der Stationen. Die sehr unterschiedlichen Aussenbezüge der vier Gebäude-teile und der private Innenhof dürfte dem Leben und Arbeiten im Gebäude eine starke Identität stiften. Wichtig bei der Weiterentwicklung der Struktur und Gestaltung ist die Klärung der Frage, ob der Blockrand in Bezug auf die gefühlte Atmosphäre eher abgrenzt oder schützt. Ersteres ist nicht erwünscht.



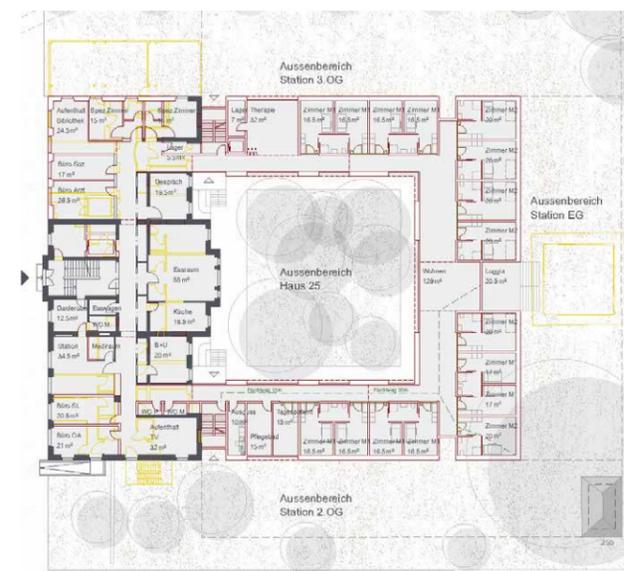
Modellfoto

Die Erweiterungsbauten 25/45 generieren einen intimen Gartenhof sowie auf den Gebäudeaussenseiten drei Gartenbereiche, die jeweils einer Station zugewiesen werden. Die Ausgestaltung des Innenhofs, vor allem die Idee einer «dschungelartigen» Bepflanzung, irritiert. Hier wird angeregt, die Ausgestaltung des Hofes im Wissen um die Qualitäten und Differenziertheit der bestehenden Anlage wie auch der gewählten Blockrandtypologie zu überdenken und präzisieren.

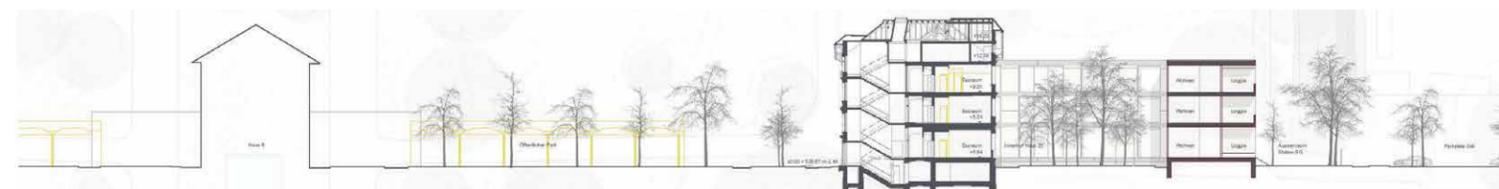
Stufengerecht sind die Aussagen zur architektonischen Umsetzung noch vage und etwas schematisch. Die Anordnung der einzelnen Funktionen und die Ausrichtung der Patientenzimmer (Frage der Privatheit im Erdgeschoss, Ausblick auf die Bahnlinie) sind noch zu lösende Aufgaben. Dabei wird auch erkennbar werden, wie sich die Erweiterung gestalterisch mit dem Bestand verbindet. Aus Sicht des Gremiums sind die Grundrisse und Referenzbilder (noch) schwierig zu vereinbaren. Es wird aber anerkannt, dass sich die Ergänzung der bestehenden Bausubstanz eindeutig abzeichnet und ein neues und modernes Erscheinungsbild gesucht wird.



Situation Gesamtareal



Regelgeschoss



Querschnitt

02_Matto regiert

Architektur: matti ragaz hitz architekten ag,
Schwarzenburgstrasse 200, 3097 Liebefeld

Landschaftsarchitektur: Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Ensingerstrasse 25, 3006 Bern

Projektbeschreibung:

In ihrer Analyse des Masterplans fokussieren die Verfasserinnen auf die gegebenen Qualitäten der Gartenarchitektur und empfehlen, keine der bislang ausgewiesenen Potenzialflächen im zentralen Parkbereich zu bebauen. Anstelle der heutigen Betriebsgebäude soll der zentrale Innenhof zukünftig mit einem halbrunden Gartenelement abgeschlossen und so auf seine ursprüngliche Grösse und Bedeutung zurückgeführt werden.

Konsequenterweise wird deshalb für die erste Etappe eine kompakte, U-förmige Erweiterung der Patientenhäuser 25/45 vorgeschlagen. Diese ortsbauliche Setzung und Haltung findet breite Zustimmung. Das Projekt zeigt eine differenzierte Ausformulierung der arealtypischen U-Form. Die stufengerecht entwickelten Schemata und Grundrisse versprechen ein interessantes Neben- und Miteinander von Alt und Neu, der vorgeschlagene Rückbau auf die ursprüngliche Gebäudesubstanz kann gut nachvollzogen werden. Der Vorschlag eines neuen, verbindenden Fassadenbildes, welches auch bei den Häusern 24 und 23 angewendet wird, ist ein spannender, aber auch anspruchsvoller

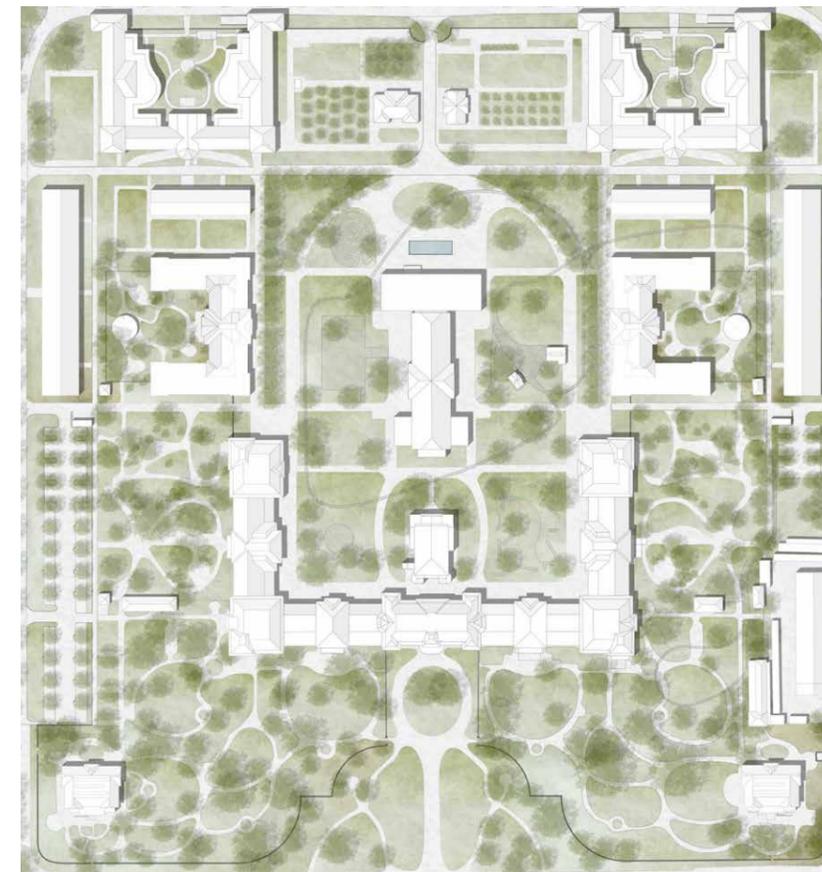


Modellfoto

Ansatz. Bei der Konkretisierung des Projektvorschlags gilt es die Stärken dieser Konzeption zu behalten und all die funktionalen und architektonischen Herausforderungen zu meistern. Kann die vorgeschlagene Kompaktheit gehalten werden? Und wie wird es gelingen, mit den neuen Gebäuden und im Zusammenspiel mit den historischen und markanten Fassaden ein attraktives und zeitgemässes Erscheinungsbild entstehen zu lassen?

Dank den relativ kurzen Erweiterungsbauten in U-Form gelingt es, die beidseitige laterale Gartenschicht des Bestandes in Bezug zu den neu entstehenden Gartenhöfen zu setzen. Dabei beziehen sich die neuen Höfe in der formalen Gestaltung auf das historische Vorbild vor Ort. Diese Fortschreibung des angrenzenden Bestandes wird positiv gewürdigt.

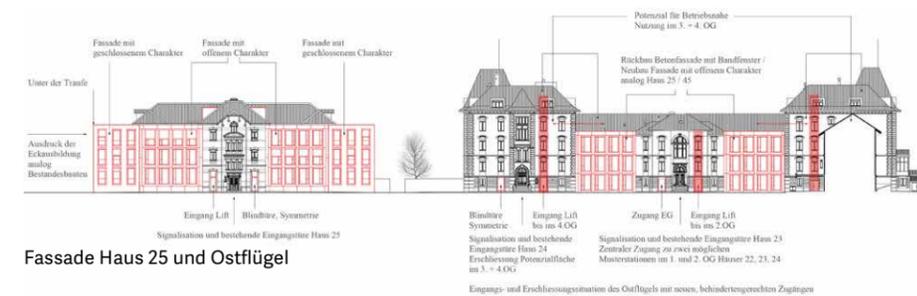
Die Verfasserinnen beschreiben ihre generelle Haltung zu den räumlichen und betrieblichen Anforderungen präzise und offerieren eine überraschend raumsparende Disposition der neuen Stationen, was erlaubt, die bestehende Parkanlage verständlich mit dem neuen Aussen-/Hofraum verschmelzen zu lassen. Die Umsetzung der Musterstation wird grundsätzlich begrüsst, insbesondere die Kombination von Schlafen und Wohnen, die Position und Zahl der Loggien sowie der Empfang.



Situation Gesamtareal



Regelgeschoss



Fassade Haus 25 und Ostflügel

08_Passerelle

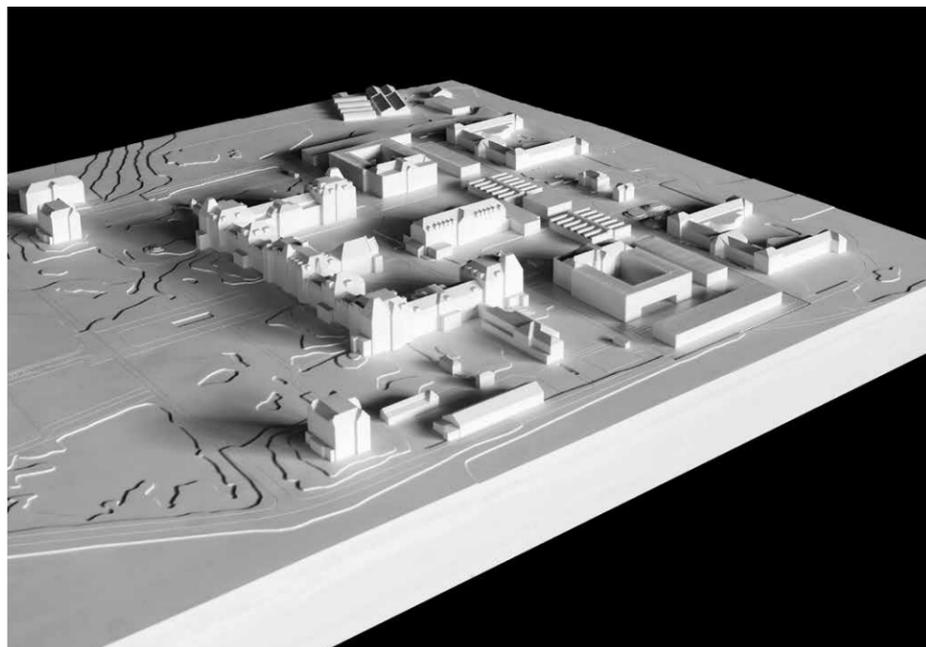
Architektur: ARGE Seiler architects und Thomas Rujbr, Roggenstrasse 4, 8005 Zürich

Landschaftsarchitektur: Roger Keller, Am Wasser 4, 8600 Dübendorf

Projektbeschreibung:

Der Entwurfsansatz überzeugt mit einer kompakten städtebaulichen Lösung, bei welcher die Gebäudevolumina der Häuser 25/45 erweitert werden. Mit den eingerückten Annexbauten wird die Gesamtwirkung von Volumen und Zwischenräumen um den zentralen Hof beibehalten, ohne Störung der Querachse mit deren Alleebepflanzung. Auf den beiden Obergeschossen werden die Annexbauten durch die Ausbildung offener Veranden ringartig zusammengeslossen. Im ergänzten Kopfbau werden Räume für Ankunft, Gemeinschaft und Therapie angeordnet, in den ergänzenden Annexflügeln werden die Individualzimmer aufgereiht.

Die offene Hofordnung bildet eine interessante neue Typologie und lehnt sich gleichzeitig an bereits vorhandene Gebäudeformen an. Grundsätzlich bietet die Lösung eine interessante Basis für die weitere Entwicklung, erscheint hingegen als noch zu schematisch und bedarf einer verfeinerten architektonischen Ausformulierung. So wird zum Beispiel in der äusseren Erscheinung eine grobe Rahmenstruktur vorgeschlagen, die in ihrer Kraft die vorhandene Architektur

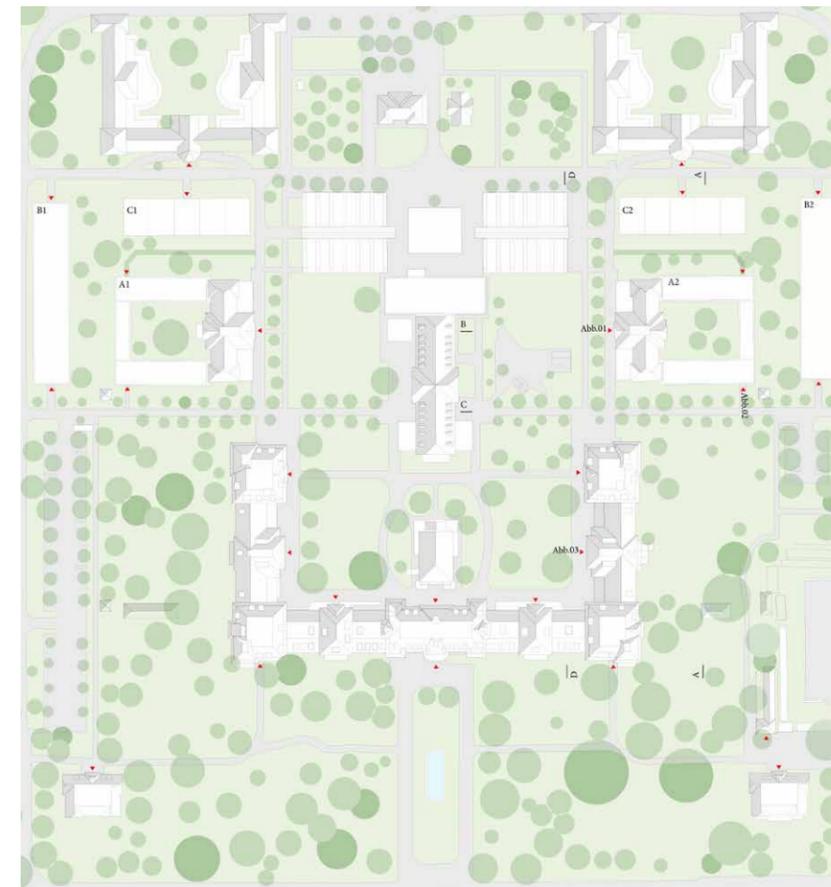


Modellfoto

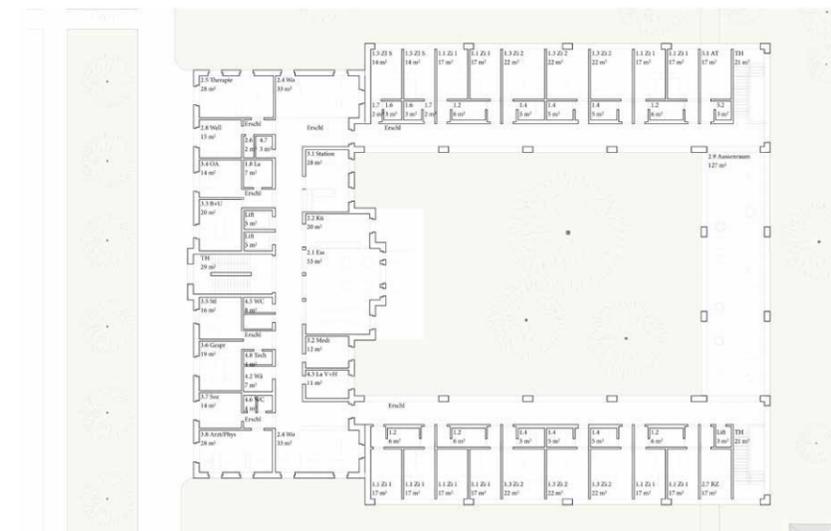
zu erdrücken scheint. Diese Form von Ausdruck wird klar zurückgewiesen. Der Dialog zwischen Alt und Neu muss sich wesentlich subtiler artikulieren, ohne sich dabei mittels historisierender Angleichung anzubiedern. Möglicherweise ergeben sich durch die bestehende ephemere Parkarchitektur Referenzen, besonders für die Erschliessungs- und Verandenbereiche, die interessant werden, um Haus und Park miteinander zu verflechten.

Die Erweiterungsbauten in U-Form mit verbindender Passerelle als Abschluss rahmen einen Gartenhof, der sich Richtung freie Landschaft öffnet. Die Aussagen zur Gestaltung der Aussenräume sind noch rudimentär und weiter zu differenzieren.

Im Innern kann die Ringerschliessung mit den grosszügigen und gedeckten Aussenbereichen auch betrieblich gewisse Vorteile bringen, obwohl die Distanz zu den offenen Veranden auch kontrovers diskutiert wurde. Gesamthaft wirkt der Erschliessungsraum hingegen schematisch und zeigt besonders im Bereich der Zimmer (noch) kaum Aufenthaltsqualität. Im Bestandesbau sollten die Abläufe nochmals verifiziert werden. Aus Sicht der Wohnqualität wäre eine Entflechtung der Teilbereiche von Wohnen und Therapie wünschenswert. Eine zu direkte Sichtbeziehung zwischen Eingang und Wohn-/Essbereich ist zu vermeiden. Bewohner sollten sich nicht durch zu viel Fluktuation gestört fühlen.



Situation Gesamtareal



Regelgeschoss



Fassade

10_Archipelago

Architektur: Rykart Architekten AG, Könizstrasse 161, 3097 Liebefeld

Landschaftsarchitektur: DUO Landschaftsarchitekten GmbH, Avenue Beauregard 1, 1007 Lausanne

Projektbeschreibung:

Die Projektverfassenden zeigen eine äusserst hohe Bereitschaft, sich auf die Bauten und Anlagen des Psychiatriezentrums Münsingen einzulassen. So basiert ihr Projektvorschlag auf einer sehr sorgfältigen historischen Analyse. Aus dieser leiten sie Thesen ab und es ergeben sich daraus drei Erweiterungskonzepte oder drei «Haltungen», um ihre Begriffe zu verwenden.

Die Verfassenden begründen so ihre Entscheidung, das bestehende Haus 25/45 mit einem dreigeschossigen Flügel zu erweitern und somit den äusseren Park möglichst wenig zu beeinträchtigen. Gleichzeitig befreien sie den Altbau von sämtlichen Zubauten. Die entwerferischen Entscheide sind nachvollziehbar und werden positiv beurteilt. Besonders überzeugend ist die Tatsache, dass der Erweiterungsbau auf die Flucht des Mittelrisalits des Altbaus zu stehen kommt und damit ein neuer, zeitgemässer Auftritt des Psychiatriezentrums möglich wird. Unterstützt wird dieser neue Auftritt durch die Platzierung des Eingangs zu den Patientenstationen im Erweiterungsbau. Die Verbesserung des Zugangs im Ostflügel (Hochparterre) ist aus den Plänen nicht ersichtlich. Der Projektvorschlag



Modellfoto

ist zwar sehr didaktisch und stringent, hat aber genau deshalb ein hohes Potenzial und kann in der nächsten Phase weiter verfeinert und entwickelt werden. Im Weiteren wird eine Differenzierung des architektonischen Ausdrucks begrüsst.

Die ortsbauliche Setzung der Ergänzungsbauten zu Haus 25/45 ergeben durch die entstehende L-Disposition einen baulichen Abschluss der seitlichen Gartenschicht. Die Ergänzung der seitlichen Gartenschicht – analog dem angrenzenden Bestand – wird positiv gewürdigt. Der vorgeschlagene Gartenhof verspricht im Grundsatz einen attraktiven Aufenthaltsbereich zu geben.

In der Erweiterung befinden sich die Räume für das Wohnen wie die Patientenzimmer und der Wohnraum, während im Altbau die Therapieräume und der Essraum Platz finden. In der Verbindung zwischen dem Altbau und der Erweiterung befindet sich der Aussenraum für die Stationen. Ein weiterer Balkon im Wohnteil wäre wünschenswert. In der weiteren Projektbearbeitung ist die Privatsphäre in den Patientenzimmern zu beachten. Auf der Aussenseite liegen die Zimmer im Hochparterre, auf der Parkseite hingegen wird das Terrain aufgeschüttet.



Situation Gesamtareal



Regelgeschoss



Schnitt Haus 25

15_Zauberpark

Architektur: Waeber/Dickenmann/Partner/AG,
Limmatstrasse 275, 8005 Zürich

Landschaftsarchitektur: Kuhn Landschaftsarchitekten
GmbH, Ankerstrasse 3, 8004 Zürich

Projektbeschreibung:

Projektbeschreibung:

Die Verfassenden erkennen den Wert der Symmetrie der Anlage und es gelingt ihnen, sowohl räumlich, durch das Wiederherstellen der Sichtverbindung in Längsrichtung des Hofes, als auch typologisch, mittels der Entwicklung eines Pavillonbaus, den Charakter des Gesamtareals zu festigen. Die Erweiterungen im Hof sind präzise gesetzt. Die Aufweitung der Sicht- und Wegebeziehung geben der Anlage die ursprüngliche Tiefe zurück. In Frage gestellt wird Anzahl und Lage der langfristigen Erweiterungen. Das Wegesystem und die räumliche Ordnung der Anlage werden hier missachtet. Überzeugen mag die Figur des Pavillonbaus. Im Areal bekannte Prinzipien, wie Gliederung in Einzelhäuser oder Seitenrisalite als Mittel zur Fassadengliederung, werden adaptiert. Zu klären ist die räumliche Nähe des südlichen Schenkels zur Allee und zum Weg.

Durch dieses Denken in der Figur ist es nur konsequent, die Häuser 25/45 in ihren Originalzustand von 1895 rückzuführen. Die neuen Anbauten vervollständigen die symmetrische Anlage. Als Neubauten erkennbar

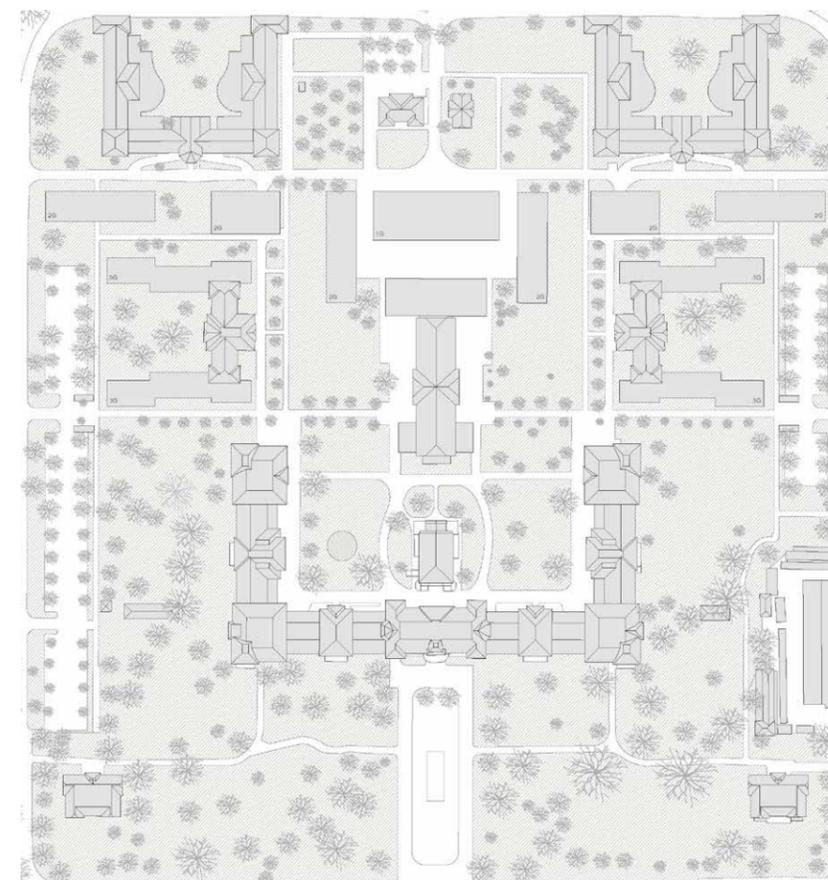
ergänzen sie selbstverständlich den Bestand. Die Zugangssituation ist klar und das Volumen wirkt massstäblich und plastisch. Die Konzeption lässt in ihrer Weiterentwicklung ein spannendes Nebeneinander von historischen und neuen architektonischen Elementen erwarten. Die vorerst skizzierte Architektur scheint leicht und erzeugt eine räumliche Tiefe. In der Weiterbearbeitung gilt es, die gesuchte Balance zwischen Offenheit und Diskretion, Gemeinschaft und Privatheit, Begegnung und Rückzug weiter auszuloten.

Die Erweiterungsbauten in U-Form ergeben einen Gartenhof, der sich Richtung Landschaft öffnet. Aussagen zur Gestaltung der Aussenräume sind erst rudimentär vorhanden.

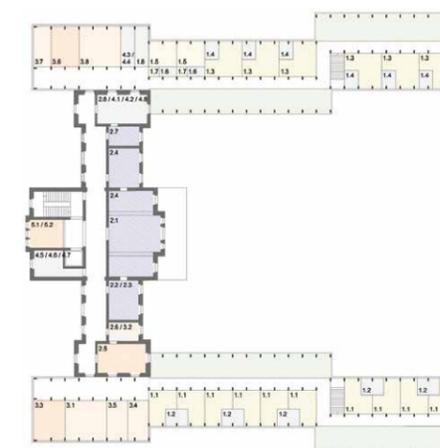
Die Stationen sind klar strukturiert. Das Bestreben, die Erschliessung zu zonieren und Sequenzen zu schaffen, wird positiv gewürdigt. Betrieblich muss die Gewichtung bezüglich dem Wunsch nach Übersicht und dem Bedarf an Zonierungen geklärt werden. Ein gemeinschaftlicher Freiraum pro Anbau und Etage genügt und ist erwünscht. Die vorgesehene Anzahl wird hinsichtlich Menge und Einsehbarkeit kritisch betrachtet. Im Bestand führt die Rückführung in die ursprüngliche Struktur zu einer Abfolge von gut nutzbaren Räumen. Zu beachten gilt es, dass der Bezug vom Essraum zur Treppe keine zu starke Verbindung aufbaut.



Modellfoto



Situation Gesamtareal



Regelgeschoss



Collage

8.2.2 Nicht selektioniert

03_Spieglein, Spieglein

Architektur: Bellorini Architekten AG,
Wasserwerkstrasse 6a, 3011 Bern

Landschaftsarchitektur: Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Freystrasse 20, 8004 Zürich

Projektbeschreibung:

Zur Erweiterung der Häuser 25/45 und für allfällige spätere Entwicklungs-Etappen wird der Projektperimeter bespielt, die Erweiterung für die Musterstationen erfolgt in Längsrichtung nördlich durch Spiegelung der Volumetrie des Bestandesbaus und den beidseitigen Abschluss mit schmalen Eckrisaliten. Damit wird die Intention der Verfassenden deutlich, die neuen Bauteile integrativ und konsequent aus dem Bestand heraus zu entwickeln. Auch die Fassade des Neubaus wird mit dem Bestand verwebt mittels Verwendung derselben Materialisierung, wobei das Fassadenbild leicht verfremdet wird. Dieser integrative Ansatz vermag auf der Suche nach einer zeitgemässen Architektursprache nicht zu überzeugen, trotz grösserer Fenster entsteht nicht der Eindruck von einer offenen, zukunftsgerichteten Psychiatrie. Ebenso wird die grosse Längsausdehnung der Ergänzungsbauten kritisiert, da diese zu einer zu starken Abschottung des zentralen Hofraums der Gesamtanlage führt.

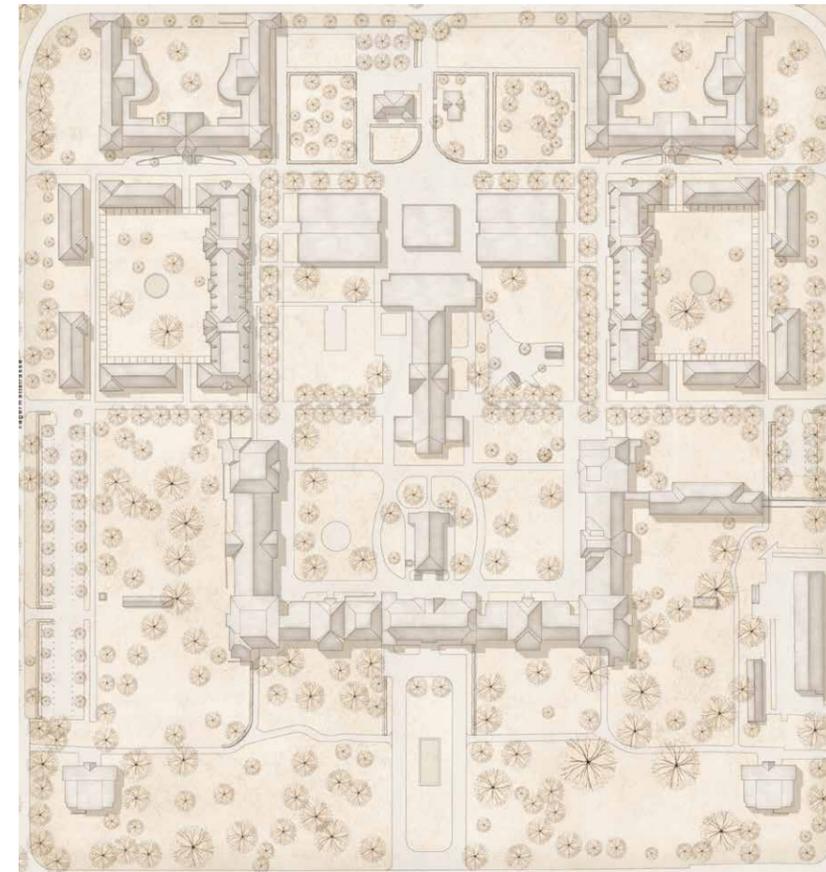
In späteren Etappen sollen Erweiterungsbauten mit vergleichsweise kleinem Fussabdruck den an die Häuser 25/45 angrenzenden Gartenraum räumlich

fassen. Um die Einfriedung des Gartens bereits mit der ersten Etappe zu gewährleisten, schlagen die Verfassenden vor, in Analogie zu historischen Plänen eine umlaufende Pergola zu errichten. Der grosszügige Gartenraum wird begrüsst, die kleinteiligen späteren Etappen wären hingegen trotz Herleitung aus historischen Plänen zu hinterfragen, der Gegensatz zur grossvolumigen ersten Etappe scheint hier zu gross.

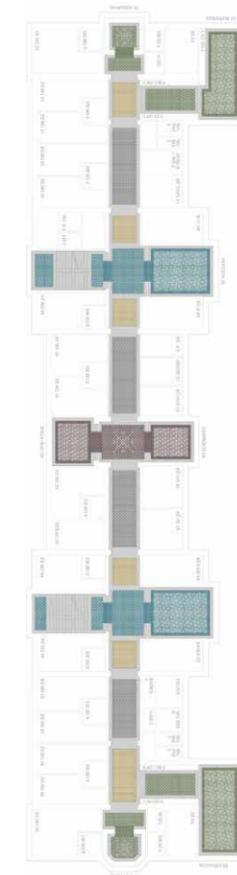
Durch die Spiegelung der Bestandesbauten 25 und 45 entstehen je zwei gleichwertige Eingänge, betont mittels Risalit. Für die Ankunft auf der Station und die Orientierung der Patienten ist diese Verdoppelung ungünstig. Im Inneren ist zudem nur der Neue der beiden Zugänge hindernisfrei vorgesehen. Im Inneren der erweiterten Häuser 25/45 wird die Korridorotypologie von Ost- und Westflügel fortgesetzt. Mittels stellenweiser Ausweitung soll eine Flurlandschaft als Begegnungs- und Aufenthaltszone entstehen. Ob im geradlinigen Flur Aufenthaltsqualität entstehen kann, wird grossmehrheitlich in Frage gestellt. Die Anordnung aller Zimmer zum öffentlichen Hof kann für die Station im Hochparterre bezüglich Gewährleistung von Privatheit problematisch sein.



Modellfoto



Situation Gesamtareal



Regelgeschoss



Fassade Haus 25 und Ostflügel

04_Sans

Architektur: Aebi & Vincent Architekten SIA AG,
Monbijoustrasse 61, 3007 Bern

Landschaftsarchitektur: Weber + Brönnimann AG,
Morillonstrasse 87, 3007 Bern

Projektbeschreibung:

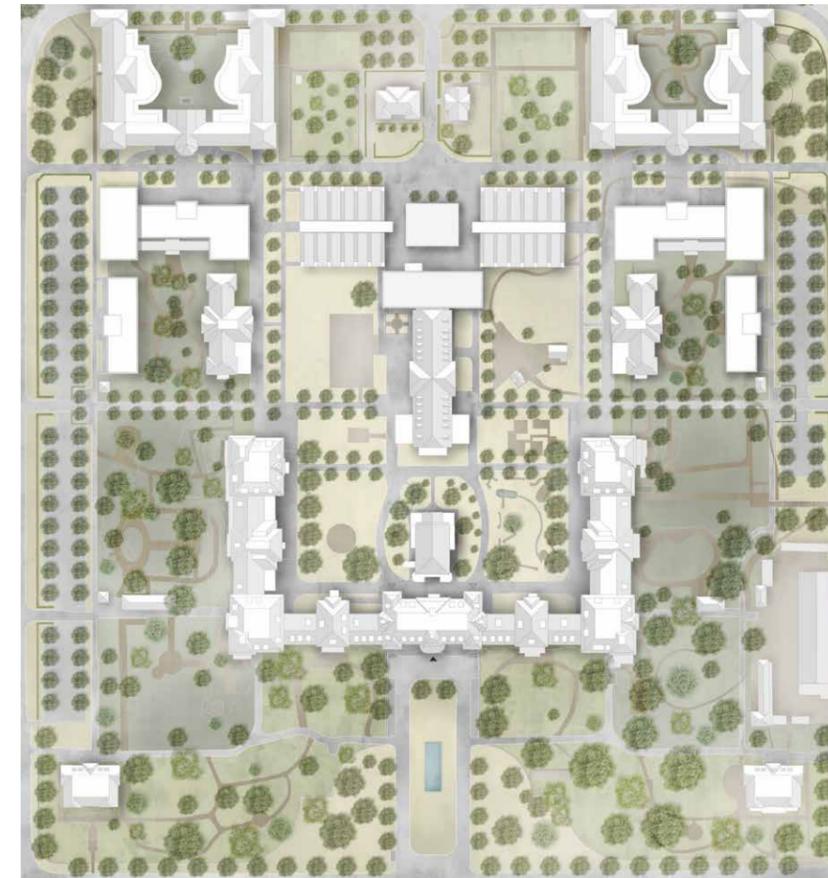
Eine präzise Analyse der Anlage weist nebst der Herleitung der städtebaulichen Form auch auf verschiedene Mängel ausserhalb des Entwicklungsbereichs hin, darunter den heute asymmetrischen Auftakt zum Kern des Areals über den im westlichen Bereich des Hauptgebäudes angeordneten Erdgeschoss-Durchstich. Die Setzung der Neubauten und deren volumetrische Ausformulierung solle den «Regeln und Proportionen der Anlage» folgen. Zur Umsetzung der Musterstationen schlagen die Verfassenden je einen von den Häusern 25/45 unabhängigen Neubau in Querrichtung auf dem nördlichen Freibereich vor, die sich scheinbar an die Häuser 25/45 anschmiegen, schliesslich jedoch ihren Höhepunkt in einem viergeschossigen Querriegel am Rand des Projektperimeters finden. Diese Geste in der Art je eines Wehrturms verleiht unbestritten dem Areal gegen die Landschaft ein neues Gesicht, ist jedoch mit den nördlich und südlich anschliessenden flächigen Bauten nicht ortsverträglich. Die volumetrische Ausformulierung des Neubaus wird nur teilweise verstanden, die Herleitung über bestehende Gebäudefluchten allein lässt ein im Vergleich zum Bestand wenig klares Volumen entstehen.



Modellfoto

Mit der räumlich unabhängigen Erweiterung wird ebenso dazu angeregt, die Etappierung zu überdenken und mittels Weiternutzung der Häuser 25/45 auf Provisorien zu verzichten. Diese Überlegungen sind ein wertvoller Beitrag, die Frage nach der künftigen Nutzung der Bestandesbauten ist damit jedoch nicht gelöst, da sich diese allein für die angestrebten Musterstationen nicht eignen und für Nebennutzungen aus heutiger Perspektive viel Fläche anbieten.

Die Proportionen der neu entstehenden Freiräume sind austariert, die Querachsen und der rückwärtige, stationsbezogene Garten sind auf die Bauten abgestimmt, heute vorhandene Restflächen können damit lobenswerterweise vermieden werden. Der Zugang zu den Neubauten erfolgt von Norden und damit direkt gegenüber den nördlich liegenden Bestandesbauten, womit diese Querachse gestärkt wird. Die Zimmer werden auf die seitlichen Gebäudeteile aufgeteilt, die grosszügige Terrasse zum südlichen Freiraum wird begrüsst.



Situation Gesamtareal



Regelgeschoss



Fassade Haus 25 und Ostflügel

05_Balance

Architektur: Itten+Brechbühl AG, Nordring 4A, 3013 Bern

Landschaftsarchitektur: Chaves Biedermann GmbH, Lindenstrasse 4, 8500 Frauenfeld

Projektbeschreibung:

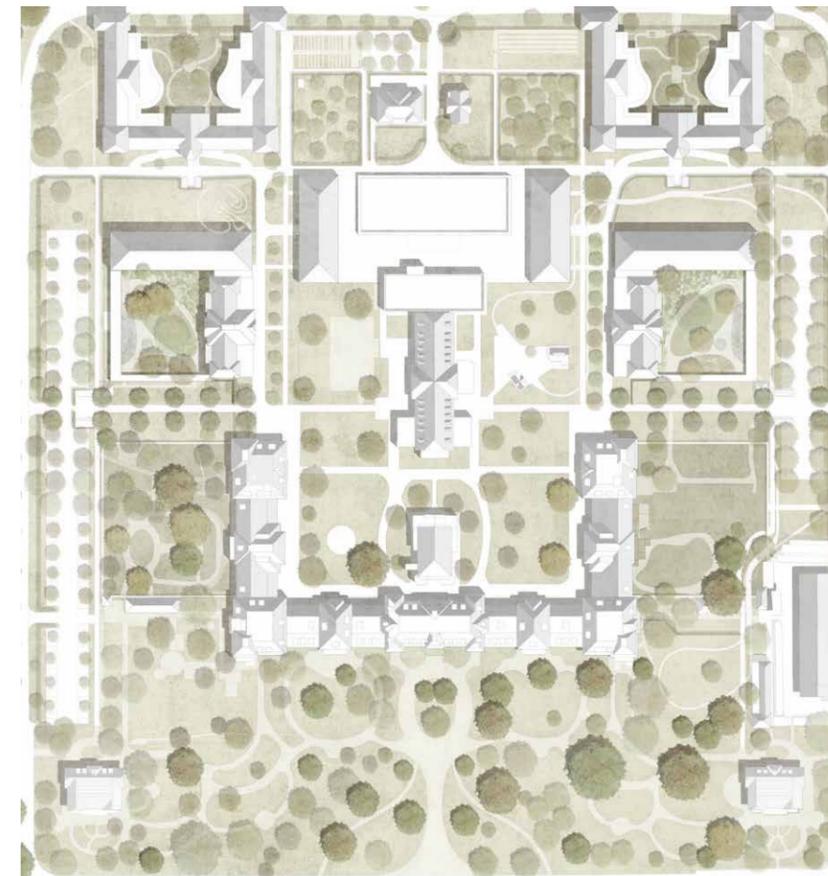
Auf der Suche nach einer Alternative zum vorliegenden Masterplan heben die Verfasser die unterschiedliche Privatheit der Freiräume hervor. Sie lesen den umgebenden Grüngürtel in Kammern unterschiedlicher Privatheitsgrade und leiten unter anderem daraus für die Erweiterung der Häuser 25 und 45 eine L-Form ab. Dem Hinweis, die Symmetrie der Gesamtanlage sei wichtiger als jene innerhalb eines Gebäudes, wird aus denkmalpflegerischer und ortsbaulicher Sicht beigepflichtet. Die Öffnung gegen Süden schafft einen gut besonnten stationsbezogenen Garten. Zur Fassung des Gartens wird eine Arkade mit perforierter Mauer vorgeschlagen. Die weiteren Überlegungen zur Umgestaltung der Freiräume, insbesondere das Zusammenfügen der Parkanlage vor dem Hauptgebäude zur Milderung der heute «leicht einschüchternden Inszenierung» desselben, werden mit Interesse aufgenommen. Als spätere Bauetappen wird der Ersatz der in der Arealmitte gelegenen Werkstattbauten mit einem langgezogenen eingeschossigen und zwei queren gestellten dreigeschossigen Bauten vorgeschlagen. Die Begründung der auf dem Areal vorhandenen Volumetrien kann nachvollzogen werden, die



Modellfoto

Gebäudestellung und die Geschossigkeit werden hingegen klar infrage gestellt, insbesondere in Bezug zu den angrenzenden Bauten.

Das Volumen des Erweiterungsbaus der Häuser 25 und 45 ist als «zeitgemässe Backsteininterpretation» vorgesehen und wird von der Stirnseite des Bestands mittels eines schmalen Zwischenstücks abgedockt, welches hofseitig nur durch das Flachdach besonders in Erscheinung tritt. Dem Übergang zwischen Alt und Neu fehlt es an Eleganz, das Zusammenspiel zwischen bestehender Dachform und dem vorgesehenen, relativ flach geneigten Giebeldach überzeugt nicht. Im Inneren verschimmt der Übergang zwischen Alt und Neu vollständig, auch das von Aussen erahnbare Zwischenstück ist nicht ablesbar. Die beiden Gebäudeteile werden mittels einer abgerundeten Ecke im Neubau räumlich zusammengefügt, in der das Stationsbüro platziert wird. Der architektonisch und betrieblich zentrale Scharnier-Bereich überzeugt in seiner Ausformulierung nicht. Die Verfasser bieten «diverse vertikale Erschliessungsmöglichkeiten», der geforderte hindernisfreie Hauptzugang ist nicht eingelöst, der stationsbezogene Garten wird hingegen an (zu) prominenter Stelle in der Mitte des Mittelrisalits des Bestandesbaus mit einem Lift bedient. Die Anordnung der Zugänge wirkt beliebig, die für den Betrieb wichtige Orientierung wird dadurch erschwert. Statt den Neubau mit stationsbezogenen Freibereichen anzureichern, werden dem Bestandesbau gartenseitig zwischen den Risaliten Balkone angedockt. Insgesamt bestehen verschiedene Mängel in der inneren Organisation der Musterstation.



Situation Gesamtareal



Regelgeschoss



Schnitt Haus 25

06_Zeitlos

Architektur: Schär Buri Architekten BSA SIA,
Ostermundigenstrasse 73, 3006 Bern

Landschaftsarchitektur: Maurus Schifferli
Landschaftsarchitekt, Käfiggässchen 10, 3011 Bern

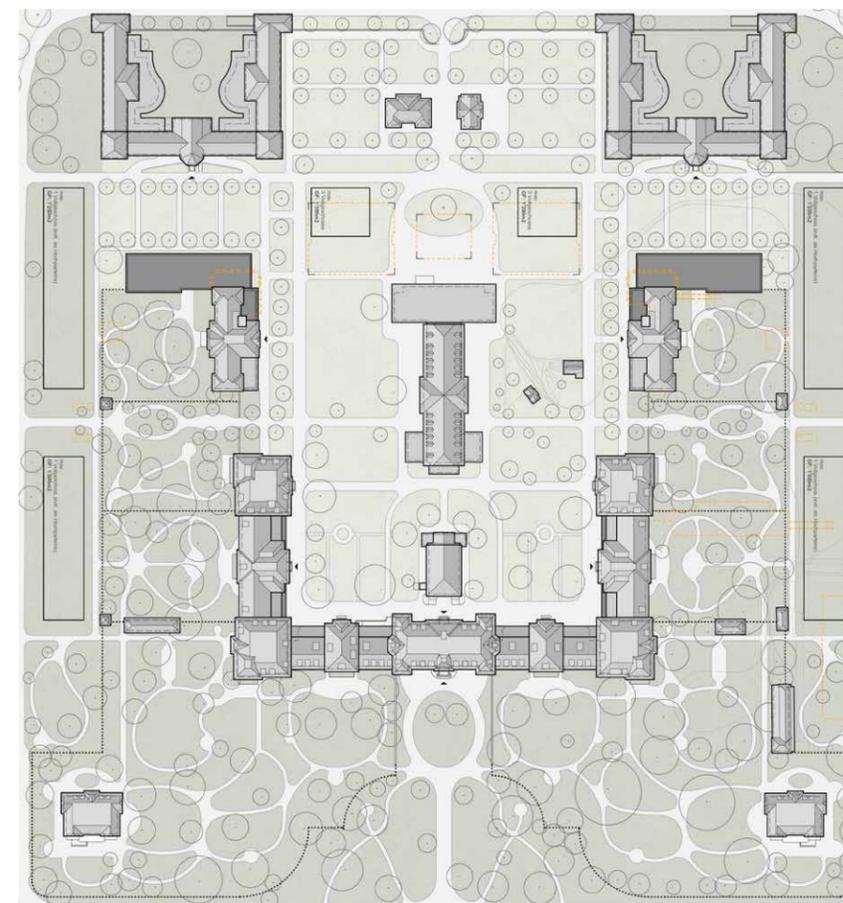
Projektbeschreibung:

Die umfassende Analyse der historischen Strukturen führt die Verfassernden zur Erkenntnis, dass die Freiräume der Anlage als inneres Kreuz, umschlossen von einem äusseren U, zu lesen seien und die prägenden Freiräume möglichst nahe an das Original «im Geiste des Historismus» zu führen seien. Unter anderem die Bauten aus den 1980er Jahren in der Mitte des Areals hätten die aussenräumlichen Verknüpfungen verunklärt und es wird deshalb vorgeschlagen, sie durch bis zu dreigeschossige Punktbauten zu ersetzen. Damit wird der Querraum nördlich der Häuser 25 und 45 wieder erlebbar gemacht. Die Erweiterungsbauten der Häuser 25/45 werden quer zu den Bestandesbauten als Flügel ergänzt und damit der durchstossende Querraum räumlich gefasst und gestärkt. Südlich der Neubau-Flügel schliesst die umfangreiche, den Stationen vorbehaltene Gartenschicht an. Insgesamt wird das ortsbauliche Konzept als sehr konsistent begrüsst, die vorgeschlagene Rückführung möglichst aller Freiräume in ihren «Originalzustand» wird hingegen abgelehnt. Das vorliegende Verfahren bietet explizit die Chance, die Geschichte der Anlage weiter zu schreiben.



Modellfoto

Die Neubau-Flügel der Häuser 25/45 sind von der Fassade leicht zurückversetzt. Die Architektursprache wird in vereinfachter und zurückhaltender Weise mit Backstein und gleichen Proportionen übernommen. Die Neubauten ordnen sich damit entsprechend dem gesamten Konzept dem Bestand und der Geschichte unter, der für eine zukunftsgerichtete Psychiatrie gesuchte offene Ausdruck wird vermisst. Die Stationen werden über den bisherigen Haupteingang erschlossen, die (bestehende) Liftanlage wird neben dem Mittelrisalit integriert und bleibt damit ein gesonderter Eingang. Im Inneren werden gemeinschaftliche Nutzungen im Winkel sowie in der Mitte der beiden Flügel mit Aussicht auf den Garten untergebracht. Das Wohnen wird in zwei Wohneinheiten an den beiden Enden der Gebäudeflügel angeordnet.



Situation Gesamtareal



Regelgeschoss



Fassade Haus 25 und Ostflügel

07_Das doppelte Lottchen

Architektur: Architekten Schwaar & Partner AG,
Thunstrasse 59, 3006 Bern

Landschaftsarchitektur: Appert Zwahlen Partner AG,
Zugerstrasse 4, 6330 Cham

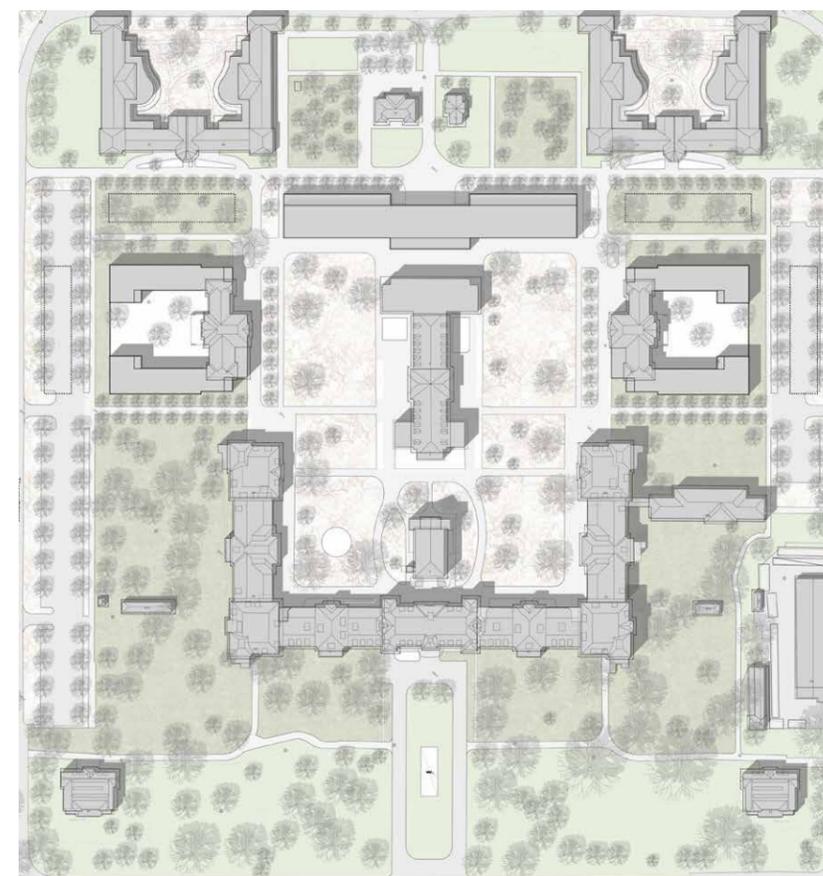
Projektbeschreibung:

Ortsbaulich orientiert sich der Projektvorschlag massgeblich am bestehenden Masterplan. Für die Erweiterung der Häuser 25 und 45 werden beidseitige Gebäudeflügel vorgeschlagen. Die Potenzialfläche in der Mitte des Areals im Bereich der Ökonomiebauten soll längerfristig mit einem langgezogenen Ersatzneubau bespielt werden, um die aussenräumlichen Bezüge gegenüber heute zu korrigieren. Die begrenzende Wirkung dieses Riegels verbessert die ortsbauliche Situation in diesem Bereich nicht. Die Verfassenden schlagen vor, auf eine spätere Etappe nördlich der Häuser 25/45 zu verzichten, da eine Verdichtung in diesem Bereich eine zu starke Beeinträchtigung und der Mehrwert mit einem ein- bis zweigeschossigen Bau ohne für den psychiatrischen Betrieb zentrale Funktion ohnehin gering sei. Die neuen Gebäudeflügel der Häuser 25/45 werden an ihren Enden gegen innen räumlich geweitet und schaffen damit einen relativ geschlossen wirkenden, stationsbezogenen Hofraum. Im weiteren Entwicklungsbereich werden die Achsen gemäss Parkpflgegerwerk mittels Baumalleen betont.

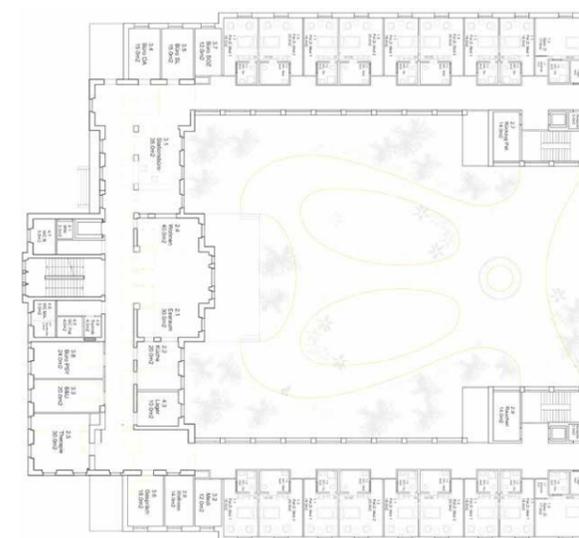


Modellfoto

Auf Basis einer Auslegeordnung kommen die Verfassenden zum Schluss, den historischen Bestand der Häuser 25/45 zu belassen. Die beiden angedockten Seitenflügel beginnen dennoch an der selben Gebäudeflucht und sind gegen den zentralen Hof zur Hälfte sichtbar. Die Ecken dieser Neubauten werden als Balkone ausgebildet. Dadurch entsteht gegen den zentralen Hof eine ungewohnte Fassadenfront, welche gegen Aussen nicht klar abgeschlossen ist. Der Ausdruck der Fassade mit einem grossflächigen Raster durchgängig raumhoher Fenster wirkt noch wenig differenziert. Die Haupteinschliessung erfolgt über das bestehende Treppenhaus, der Lift ist unabhängig von diesem zugänglich, was gegenüber heute keine Verbesserung der Situation darstellt. Die Neubauten kommen als reine Wohnflügel mit aussenliegenden Zimmern und dem Flur auf der Hofseite daher.



Situation Gesamtareal



Regelgeschoss



Fassade Haus 25

09_Impuls

Architektur: Burckhardt+Partner AG,
Laupenstrasse 18a, 3008 Bern

Landschaftsarchitektur: urbaplan, bd de Pérolles 31,
1700 Fribourg

Projektbeschreibung:

Die Verfassenden schlagen vor, den Masterplan neu zu denken und durch Setzung von Neubauten an die Ränder des zentralen Entwicklungsbereichs einen fließenden, grosszügigeren Freiraum zwischen zentralem und äusserem Freiraumgürtel zu schaffen. Nebst der – in diesem Vorschlag räumlich unabhängigen – Erweiterung der Häuser 25/45 wird eine bauliche Entwicklung auch im äusseren Gürtel ausserhalb des Entwicklungsbereichs vorgesehen. Die Intention der Herstellung einer Arealsymmetrie wird verstanden, diese Ergänzungen stehen für den Betrieb jedoch heute nicht im Vordergrund und missachten ebenfalls den in Vorarbeiten entwickelten Konsens (Beschränkung Erweiterungen auf Entwicklungsbereich).

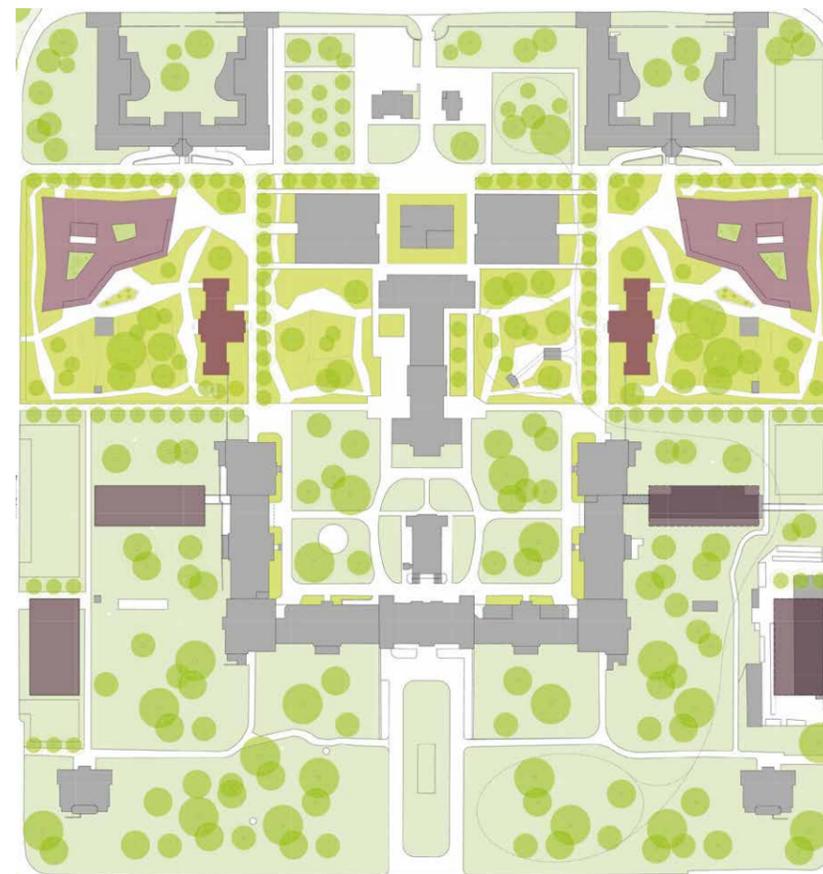
Der Ansatz einer von den Häusern 25/45 unabhängigen Erweiterung wurde in städtebaulicher und betrieblicher Hinsicht wohlwollend geprüft und kann als Bereicherung der Diskussionen des Gremiums angesehen werden. Die von den Verfassenden aufgezeigte Suche nach der «idealen» Typologie ist ebenso spannend, ein Clusterbau mit Lichthöfen kann jedoch im Fall des PZM weder aus der Geschichte noch den betrieblichen

Anforderungen (Raumprogramm) als zwingend hergeleitet werden. Der gewünschte Kontrast zum Bestand wird zwar im Grundsatz als möglicher Ansatz begrüsst, die gewählte Antwort mittels einer beliebig wirkenden Gebäudekubatur jedoch klar abgelehnt. Ebenso verhält es sich mit dem Freiraum, dessen teppichartige, quer über das Areal verlaufende Wegführung die im Parkpflanzwerk verdeutlichte Hierarchisierung der Wege und des Freiraums ignoriert.

Die innere Organisation der Musterstationen bietet Vorteile bezüglich Übersicht und Kompaktheit. Die Ausrichtung der Hälfte der Zimmer zur Bahnlinie ist jedoch aus suizidpräventiver Sicht keine Option.



Modellfoto



Situation Gesamtareal



Regelgeschoss



Fassade Ostflügel

11_Louis

Architektur: Fiechter & Salzmann Architekten GmbH, Kernstrasse 37, 8004 Zürich

Landschaftsarchitektur: Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Freystrasse 20, 8004 Zürich

Projektbeschreibung:

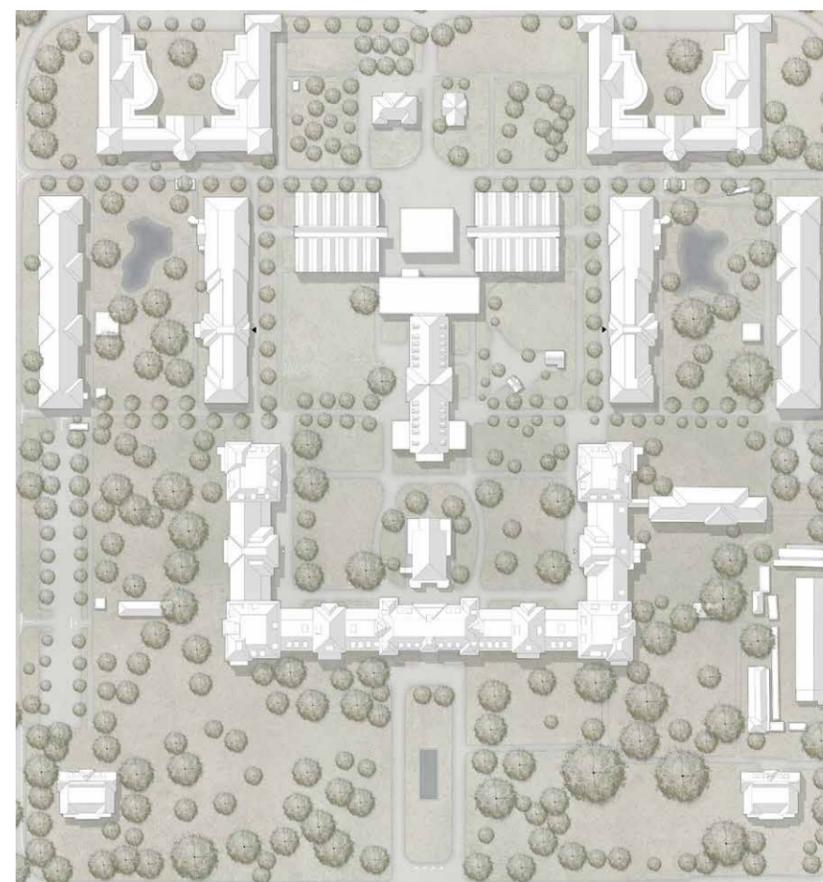
Die Verfassenden schlagen vor, die Erweiterung der Häuser 25/45 in Längsrichtung auf beide Seiten vorzunehmen, weil dadurch die Qualität des privaten, rückwärtigen Gartens und seine Belichtung von Süden uneingeschränkt beibehalten werden könne, die schlossartige Anlage mit dem Hauptgebäude in seiner Bedeutung gestärkt werde und die Anlage sich zur Landschaft (im Norden) öffne. Tatsächlich wird durch die Erweiterung die U-Form des Hauptgebäudes räumlich fortgesetzt und es entsteht im zentralen Hofbereich eine geschlossene Wirkung. Die aus landschaftsarchitektonischer Sicht verständliche Haltung mit praktisch vollständigem Erhalt des äusseren Gartenrings mit seinem erhaltenswerten Baumbestand verstärkt die Strenge der ortsbaulichen Komposition. Unterstützt wird diese mit der Fortsetzung der Klinker-Fassade mit horizontalen Bändern. Mit den als späteren Etappen vorgeschlagenen Gebäuderiegeln am Rand des Areals wird der von den Verfassenden gewünschte räumliche Bezug zur Landschaft wiederum reduziert, die U-Form der Anlage erhält durch diese Seitenlinie unnötige zusätzliche Stärkung. Insgesamt schafft die klare ortsbauliche Haltung weder räumliche

Spannung noch fördert die «Zementierung» der Schlossarchitektur ein zukunftsgerichtetes Bild der Psychiatrie. Ebenso wird die grosse Längsausdehnung der Ergänzungsbauten kritisiert, da diese zu einer zu starken Abschottung des zentralen Hofraums der Gesamtanlage führt.

Die Erschliessung der Stationen erfolgt über drei Zugänge, wobei der Treppenlauf im Erdgeschoss angepasst wird, um einen grosszügigen, hindernisfreien Eingangsbereich mit Lift zu schaffen. Der von Aussen wahrgenommenen Gleichwertigkeit der Eingänge wird mit der Ergänzung eines Tonnendachs vor dem bestehenden Eingang begegnet. Die Herleitung dieses Elements hätte interessiert. Im Inneren der erweiterten Häuser 25/45 wird die Korridor typologie von Ost- und Westflügel fortgesetzt. Die abschnittsweise leichte Versetzung des Korridors soll die Station räumlich zonieren. Mit der Fortsetzung der bestehenden Gebäudetiefe und der beidseitigen Anordnung der Räume haben die Verfassenden damit das maximal Mögliche an Auflockerung herausgeholt. Die Anordnung der höher installierten Zimmer im Neubau wird begrüsst. Die vorgeschlagene gemeinsame, grosszügige Terrasse zum rückwärtigen Garten ist eine willkommene Geste, die aussenliegende Wendeltreppe hingegen aus suizidpräventiver Perspektive fraglich.



Modellfoto



Situation Gesamtareal



Regelgeschoss



Fassade Haus 25 und Ostflügel

12_Papillon

Architektur: Mentha Walther Architekten GmbH, Schreinerstrasse 62, 8004 Zürich

Landschaftsarchitektur: Carolin Riede, Landschaftsarchitektin BSLA, Buckhauserstrasse 40, 8048 Zürich

Projektbeschreibung:

Die in den Plänen rot markierten «Papillons» wecken die Neugier auf die konzeptionellen Überlegungen. Die Auflockerung durch punktuelle Interventionen ist im Grundsatz eine willkommene Geste in einem sonst strengen Konzept, das die strikte Unterteilung in einen gestärkten Hofbereich als zentrales Herzstück der Anlage und einen grünen äusseren Freiraumgürtel vornimmt mit Verweis auf diverse historische Pläne. Der vorliegende Masterplan wird dabei von den Projektverfassenden als verunklarend abgelehnt. Durch die Verdopplung des Gebäudevolumens der Häuser 25/45 einzig gegen Norden bleibt der bestehende Zwischenraum zu Ost- und Westflügel erhalten, die nördlich liegenden, ebenso mit Stationen belegten Bestandesbauten werden dagegen räumlich vom Hofraum abgeschnitten. Unterstützt wird das Konzept der strikten Unterteilung mittels Aufhebung der mittigen Alleen, wodurch der Hofraum künftig als eine grosse Einheit wahrgenommen wird, ebenso wie die äussere Gartenschicht. Die Verfassenden schlagen als weitere Etappen vor, die heutigen aussenliegenden Parkierungsbereiche mit eingeschossigen, langgezogenen Bauten mit Giebeldach zu belegen, welche den Park rahmen und ihm Halt bieten sollen, ohne den Blick

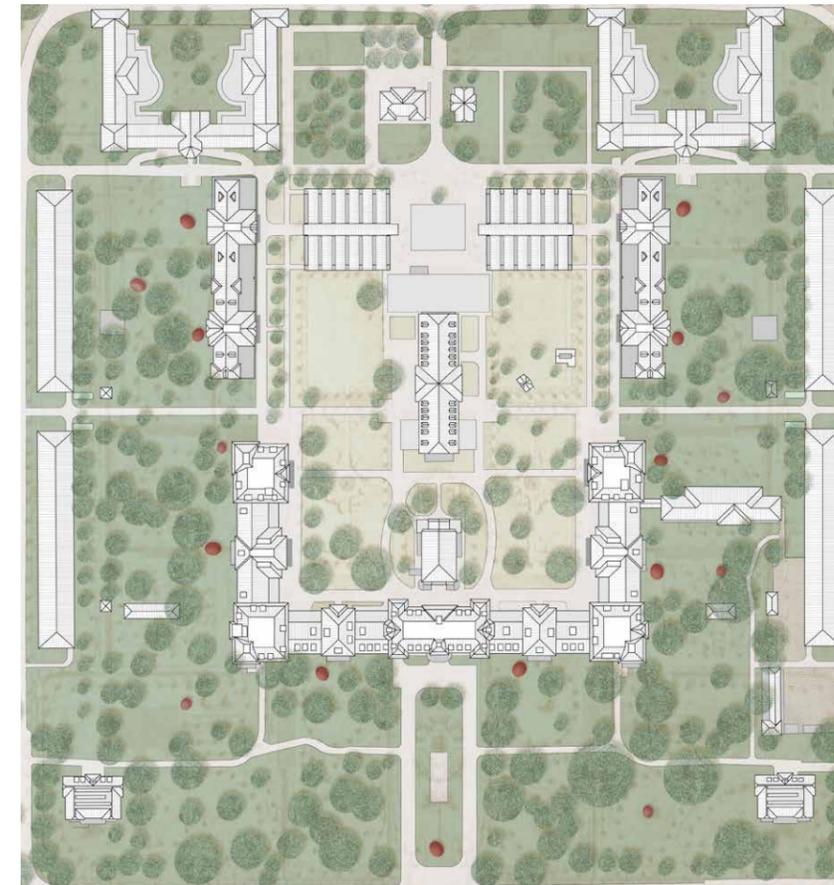
nach aussen in die offene Landschaft zu versperren. Letzteres wird bezweifelt.

Die Fassade soll mit der historischen Struktur, mittels formaler Sprache und Materialität, als Einheit verschmolzen werden. Die Zwischenbereiche zwischen den beiden Mittelrisaliten sollen zum Hof hin als Flachdach vermitteln, eine vertikale Fuge soll das Konzept von zwei Hausteilen unterstreichen. Die Fassade des Neubaus wird in ihrem Ausdruck gegenüber dem Bestand «auf das Wesentliche» reduziert. Die Strenge der Anlage wird damit sozusagen auf die Spitze getrieben, unterstrichen mit dunkleren Ziegeln. Dieser Ansatz vermag auf der Suche nach einer zeitgemässen Architektursprache nicht zu überzeugen, insbesondere da das Bild einer offenen, zukunftsgerichteten Psychiatrie nicht transportiert wird. Ein Lichtblick in dieser Hinsicht sind die vorgeschlagenen Papillons – kleine, verschieden ausformulierte Pavillons, welche im ganzen Areal und bis ins Dorf verteilt als punktuelle Interventionen zur Lösung verschiedener Problemstellungen dienen sollen. Eine besondere Herausforderung wäre hierbei insbesondere die Gewährleistung der baulichen Suizidprävention.

Im Inneren der erweiterten Häuser 25/45 sind die Räume beidseitig an einem langen Korridor angeordnet, welcher beim Übergang vom Bestand zum Neubau unterbrochen wird. Die öffentlichen Funktionen werden in den beiden Mittelrisaliten angeordnet, wodurch zwei offene Eingangsbereiche mit direktem Bezug zum Garten entstehen. Für die Ankunft auf der Station und die Orientierung der Patienten ist die Verdopplung der Eingänge ungünstig. Die Anordnung der höher installierten Zimmer im Neubau wird begrüsst.



Modellfoto



Situation Gesamtareal



Regelgeschoss



Haus 25 Hoffassade Neubau
Fassade Haus 25

Ergänzung Bestand Bestand

1200

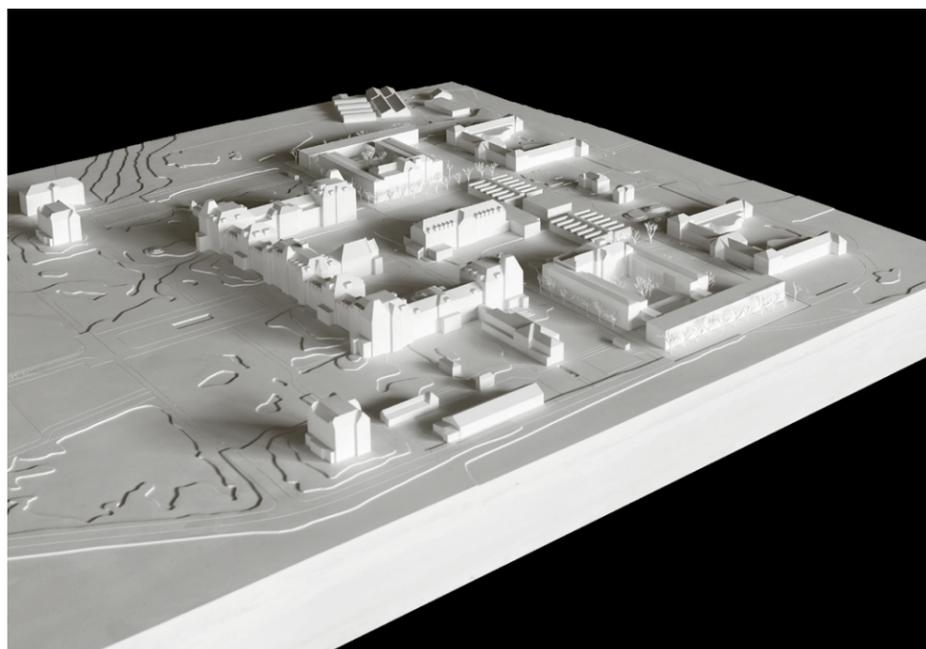
13_Wachtmeister Studer

Architektur: Nickl & Partner Architekten Schweiz AG, Hardturmstrasse 76, 8005 Zürich

Landschaftsarchitektur: Hager Partner AG, Bergstrasse 50, 8032 Zürich

Projektbeschreibung:

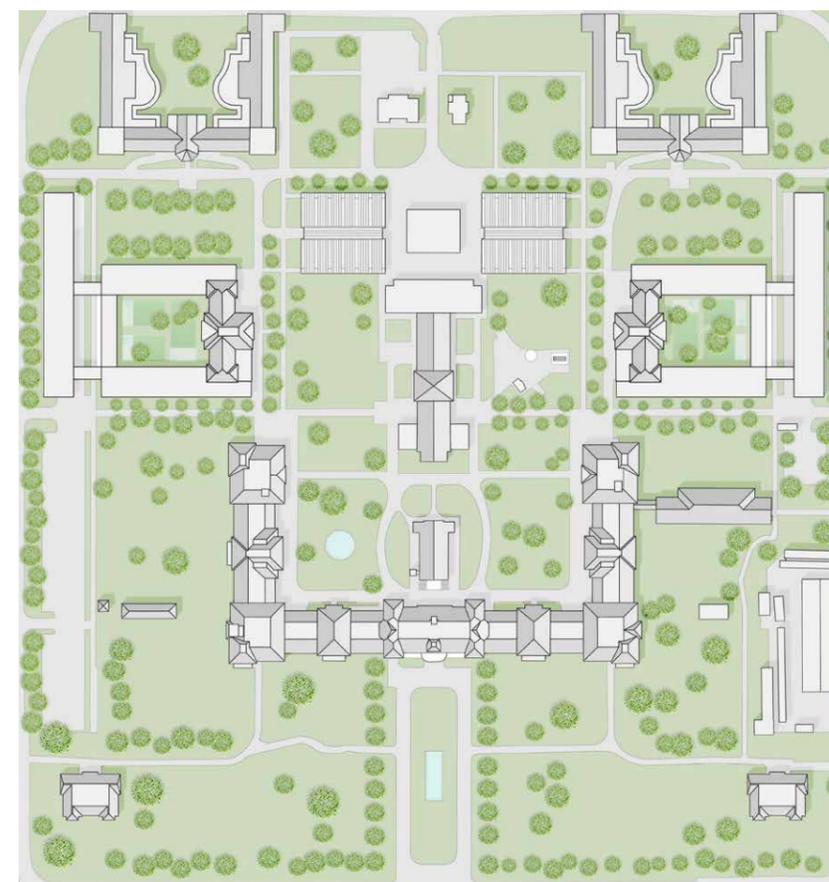
Das Projekt schlägt als Ergänzung des Gebäudebestands im Bereich des Projektperimeters ein Konglomerat an Gebäuderiegeln unterschiedlicher Länge vor, die über Lauben und Passerellen miteinander verbunden sind. Die volumetrische Klarheit der einzelnen Neubauten wird durch die Verbindungen und die teilweise unpräzise Setzung der Bauten verunklärt. So werden je zwei Gebäudeflügel an die Häuser 25/45 andockt, die zum zentralen Hof hin zur Hälfte sichtbar sind, jedoch aufgrund des Beibehalts des ursprünglichen Gebäudevolumens inklusive einseitigem Anbau aus den 1930er Jahren auf unterschiedlicher Flucht stehen. Zwischen den Flügeln entsteht ein Hofraum, der als intimer, rechteckig gestalteter Patientengarten dient und zur Landschaft hin mit einer Laube mit Holzstaketen abgeschlossen ist. Als erste Etappe grundsätzlich denkbar, entsteht mit der vorgeschlagenen späteren Etappe, einem langgezogenen zweigeschossigen Bau, jedoch in diesem Bereich eine dichte, komplizierte Abfolge von Räumen, die weder aus dem Bestand noch aus den Nutzerbedürfnissen abgelesen werden kann. Die vorgeschlagene Intimität des Hofraums findet in der gezeigten Gestaltung des Hofes



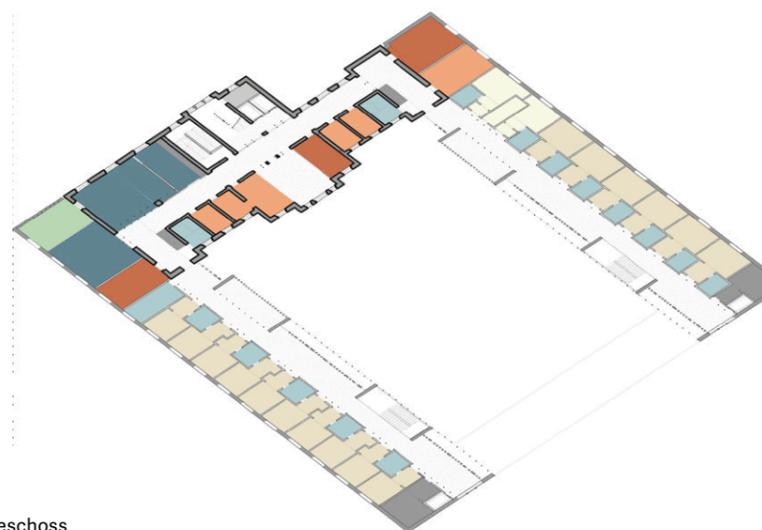
Modellfoto

und der hofseitigen Fassade keinen Niederschlag. Die über dem offenen Laubengang im Erdgeschoss liegenden partiellen Ausbuchtungen zur Schaffung von Begegnungs- und Aufenthalts-Orten finden Anklang. Die mit vertikalen Holzstaketen gegliederte, verglaste Hoffassade hat Potenzial zur Weiterentwicklung, wirkt aber insgesamt noch eher abweisend. Sie steht im Kontrast zur Aussenfassade, die sich mit einer regelmässigen Lochfassade mit grossen Fenstern begnügt und damit auch einen Kontrast zum Bestand schaffen soll, jedoch Spannung im Ausdruck noch vermissen lässt. Die angrenzenden Freiräume nördlich und südlich der Neubauten sollen einen Übergang formulieren zwischen dem Park und der umliegenden Landschaft. Mit der vorgeschlagenen späteren Etappe wird hingegen diesem Übergang ein Riegel geschoben und es entsteht nördlich der Häuser 25 und 45 ein undefinierter Zwischenraum.

Der Zugang zu den Stationen der Häuser 25 und 45 erfolgt über das Bestandesgebäude, wobei seitlich im Mittelrisalit ein neues Treppenhaus eingefügt wird, um im Erdgeschoss mittig einen repräsentativen Aufgang zum Hochparterre zu schaffen. Die Erschliessung auf den Stationen erfolgt in den Neubau-Flügeln über hofseitige Flure mit den erwähnten Ausbuchtungen, welche räumliche Spannung versprechen. Die Zimmer sind in den Neubauten aussenliegend zu den offenen Parkbereichen hin angeordnet. Die innere Organisation ist grundsätzlich denkbar, die Notwendigkeit der relativ grossen Eingriffstiefe im Bestandesbau wäre zu überprüfen.



Situation Gesamtareal



Regelgeschoss



Fassade Süd Haus 25

14_Van Gogh

Architektur: brügger architekten ag,
Scheibenstrasse 6, 3600 Thun

Landschaftsarchitektur: exträ Landschafts-
architekten AG, Schönburgstrasse 52, 3013 Bern

Projektbeschreibung:

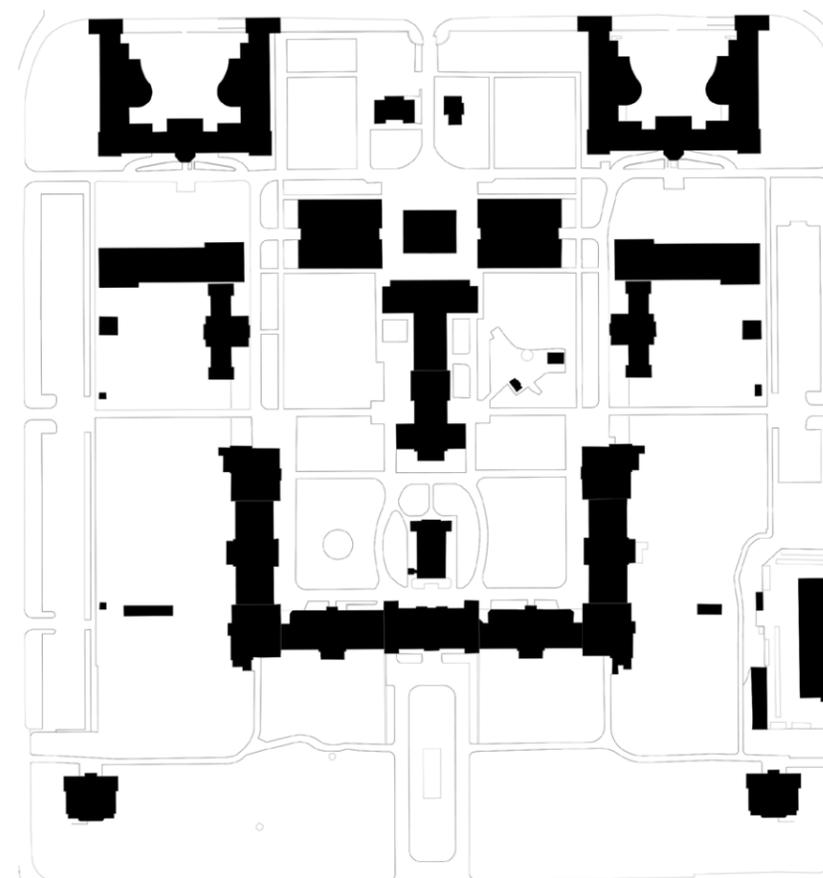
Die Analyse der Entwicklungsschritte des Areals führt die Verfassenden zur Erkenntnis, dass die im Masterplan vorgesehenen Baufelder im Projektperimeter von drei auf zwei zu reduzieren seien, da die Zwischenräume zu gering dimensioniert seien für die Gestaltung von qualitätvollen Aussenräumen. Sie schlagen deshalb vor, an die Häuser 25/45 je zwei Schenkel an den Stirnseiten des Bestandesbaus anzufügen, wodurch zum zentralen Hof die Gebäudefront gegenüber heute beinahe verdoppelt wird. Volumetrisch wird mit markanten Seitenrisaliten die «betonte Eckausbildung» fortgeschrieben. Diese Wirkung wird trotz geringerer Geschosshöhe der Erweiterungsbauten erreicht, indem der Anbau aus den 30er Jahren rückgebaut wird. Die städtebauliche Antwort wird stringent aus der Analyse und insbesondere dem für diesen Ort wichtigen Freiraum hergeleitet. Das Streben nach qualitätvollen, grosszügigen Aussenräumen wird gewürdigt, der offene Hofraum der Häuser 25/45 gefällt. Städtebaulich und volumetrisch weist der Vorschlag jedoch ungelöste Fragen auf. So wird insbesondere die Nähe des südlichen Schenkels zum Westflügel kritisch



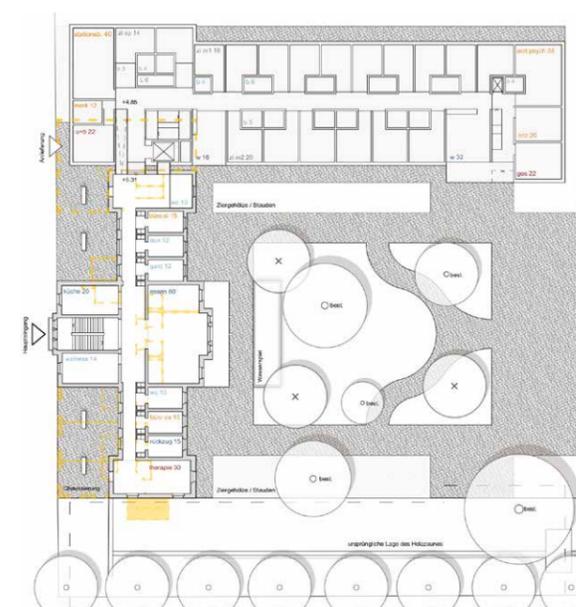
Modellfoto

gesehen, ebenso wie der durch die Erweiterungen entstehende, relativ geschlossene zentrale Hof.

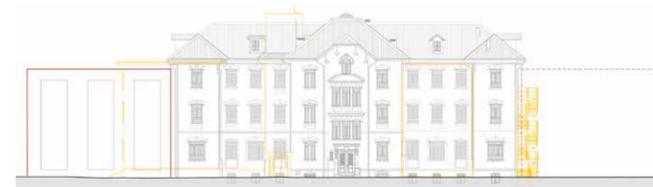
Die Verfassenden schlagen zwar im Projektperimeter die Erweiterung um zwei gleichwertige Schenkel vor, formulieren jedoch schliesslich nur den einen Schenkel aus und bespielen nur diesen. Damit bleiben sie zentrale Antworten schuldig, insbesondere zum Zusammenspiel der Nutzungen der beiden Schenkel. Die Anbindung zwischen Bestandes- und Erweiterungsbau erfolgt über eine schmale Fuge, die unterschiedlichen Höhen werden mit Rampen überwunden, die Konflikte im Bereich der Rampen sind ungelöst. Die horizontale und vertikale Erschliessung erfolgt über den bestehenden Zugang, die Anlieferung (zu) prominent im Bereich des Kopfes des Seitenflügels. Im Ostflügel des Hauptgebäudes wird ein hindernisfreier Zugang über eine Seitentür vorgeschlagen, in den Häusern 25/45 fehlt dieser Nachweis. Alle Patientenzimmer sind im einen Erweiterungs-Schenkel zweiseitig angeordnet, es entsteht ein monoton wirkender mittiger Flur ohne Tageslicht. Die Erschliessung und die innere Organisation des Regelgeschosses sind in verschiedenen Teilen für den Betrieb suboptimal gelöst.



Situation Gesamtareal



Regelgeschoss



Fassade Haus 25

16_Brissago

Architektur: ARGE LEISMANN SAJ,
Engehaldenstrasse 20, 3012 Bern

Landschaftsarchitektur: Luzius Saurer Landschaftsarchitektur, Bennenbodenrain 18, 3032 Hinterkappelen

Projektbeschreibung:

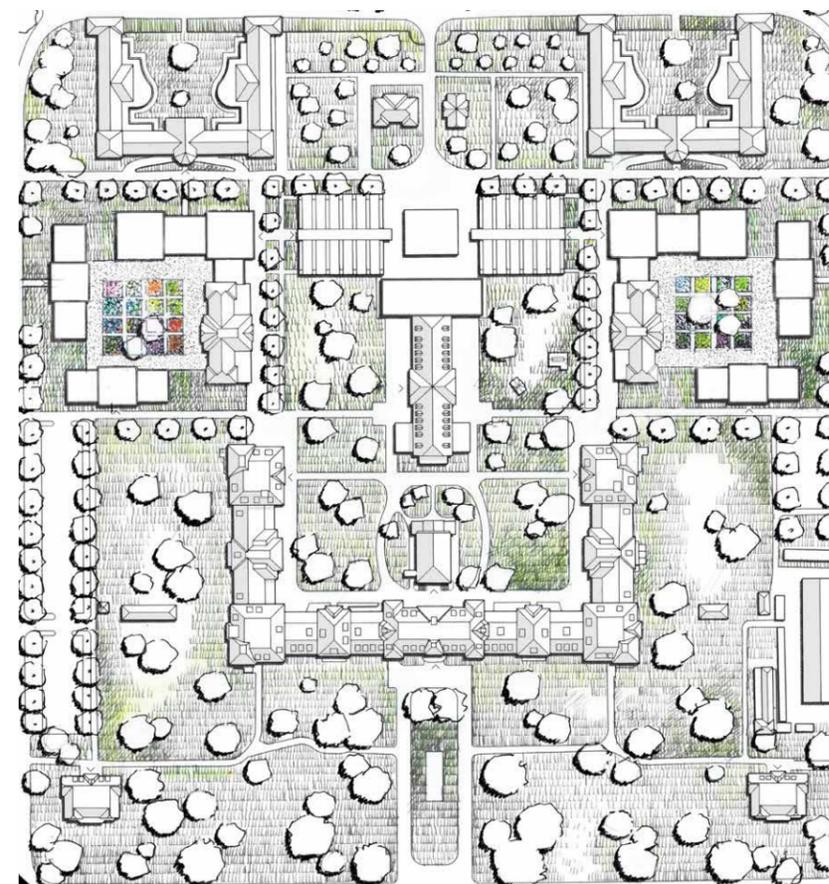
Aus einer präzisen textlichen Analyse geht hervor, dass die Verfassenden den Wert der bestehenden Anlage vor allem darin sehen, dass sie mit ihrer massiven Erscheinung und Konstruktion aufzeige, wie nachhaltiges Bauen funktioniert – hinsichtlich der Begegnung auf die Herausforderungen des Klimawandels ebenso wie über die Ausstrahlung von Sicherheit und Behaglichkeit. Die massive Erscheinung und Konstruktion wird denn auch mit den Neubauten fortgeführt. Die vorgeschlagene Erweiterung der Häuser 25/45 ist wohlthuend präzise in das bestehende Gefüge eingebettet. Es entsteht als erste Etappe eine L-Form mit Hauptzugang über die als Kopfbau ausformulierte Ecke. Den nördlich angrenzenden, bestehenden Pavillonbauten wird mittels Abfolge von Kopf- und Verbindungsbau präzise ein Gegenüber gestellt. Ob der Zwischenraum mit der Nähe der Bauten zueinander aufgewertet oder beengt wird, wäre zu überprüfen. Bei den weiteren Etappen, die zusammen mit den erweiterten Stationsbauten windmühlenartig einen offenen Hof spannen, ist das Prinzip der Kopf- und Verbindungsbauten umgekehrt. Die massive Ausformulierung dieser kleineren Nebenbauten wirkt



Modellfoto

angestrengt und verleiht dem Ensemble eine angestregte Rhythmisierung in Kopf- und Verbindungsbauten.

Die Neubauten der Häuser 25/45 sind über eine schmale Verbindung an den Bestand angebunden, in welcher beidseitig je ein Balkon und ein Wintergarten angeordnet sind. Die Flurlandschaft des Neubaus ist spannungsvoll gegliedert, Enge und Weite wechseln sich in willkommener Weise ab, verschiedene Nischen bieten Ausblicke auf unterschiedliche Seiten und sollen die Orientierung unterstützen. Die Haupteinschliessung soll auch als Aufenthalts- und Begegnungsort dienen. Insgesamt verspricht der Projektvorschlag Potenzial, vermag jedoch aufgrund des gewählten Wegs der massiven Erscheinung hinsichtlich dem Bestreben nach dem Bild einer zukunftsgerichteten Psychiatrie nicht vollständig zu überzeugen.



Situation Gesamtareal



Regelgeschoss



Fassade Haus 25 und Ostflügel

17_Petite Rochade

Architektur: Renzo Bader Architekten AG,
Baarerstrasse 75, 6300 Zug

Landschaftsarchitektur: Renzo Bader Architekten AG,
Baarerstrasse 75, 6300 Zug

Projektbeschreibung:

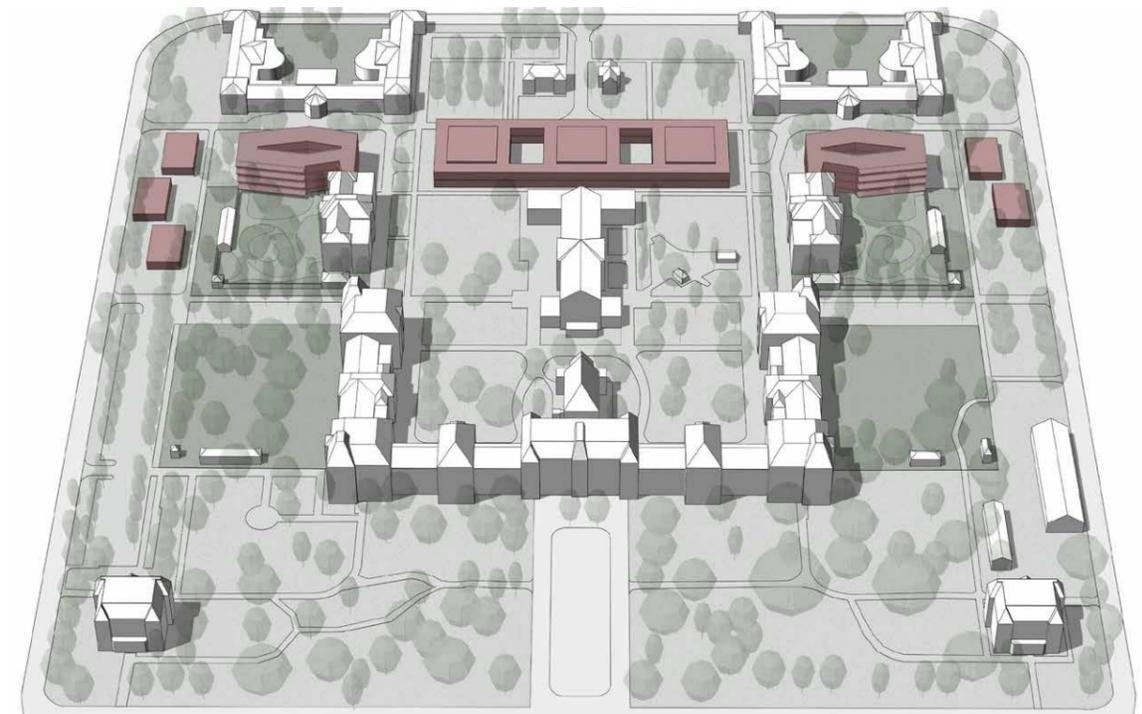
Mit den kleinen Rochade möchten die Projektverfassenden die Potenzialflächen am Rand des Areals und nördlich der Häuser 25 und 45 verringern und zeigen die Möglichkeit eines späteren, in Industriecharakter gehaltenen Gebäudekomplexes im Bereich der Werkstattbauten in der Mitte des Areals auf. Diese Geste mittels eines zweigeschossigen, grossflächigen Riegels mit zwei Höfen ist ortsfremd und wird höchstens im Sinne des Nachweises von Flächen verstanden. Im Gegensatz zum wuchtigen Riegel in der Arealmitte werden am Rand des Areals versetzt zueinander angeordnete, eingeschossige, kleinmassstäbliche Bauten vorgeschlagen, auf der Westseite in dreifacher, auf der Ostseite in zweifacher Ausführung. Nebst der Arealasymmetrie wird auch hier der Bezug zum Bestand vermisst. Zweibündige Gebäude mit Lichthof werden an die Häuser 25 und 45, an den Beginn der volumetrisch auffällig dispersen baulichen Entwicklung, angedockt. Deren Fassadenfluchten vermeiden gemäss den Verfassenden bewusst einen geometrischen Bezug zum historischen Bestand. Deren Ausführung in Holz mit horizontalen Fensterbändern, deren Form und Setzung von der Hauptfassade der Häuser 25/45 zurückversetzt



Modellfoto

lassen sie – ebenso bewusst – als Annexe zu den bestehenden Häusern erscheinen. Bei Verzicht auf die weiteren vorgeschlagenen Etappen besteht mit dieser Haltung Potenzial, wobei insbesondere der gewählten Form noch vertieft Beachtung zu schenken wäre.

Der Hauptzugang zu den Stationen erfolgt über die bisherige Erschliessung, die hindernisfreie Anbindung wird nicht aufgezeigt. Die gemeinschaftlichen Räume sind im Neubau-Trakt mit vorgelagerter, grosszügiger Terrasse und mehreren Verbindungen zum Garten zu ebendiesem hin ausgerichtet. Die Typologie des Lichthofs und der geknickten Kanten leiten die Verfassenden aus dem Streben nach Wohnlichkeit für die Patienten her. Die Intention ist löblich, ob mit der gewählten Variante eines verglasten Lichthofs und damit kompletter Übersicht Wohnlichkeit entsteht, wird bezweifelt. Die Verbindung zum Bestandesbau wird über einen Flur hergestellt, der zur Arealmitte hin verglast ist und sich als Fortsetzung des geraden Flurs aus dem Bestandesbau weitet. Die räumliche Weitung dieser Erschliessungszone mündet unpräzise vor zwei Patientenzimmern.



Situation Gesamtareal



Regelgeschoss



Geschützter Gartenraum
Schnitt-Ansicht Ost Ostflügel und Haus 25

Geschützter Gartenraum

A2 - C2

18_Openup

Architektur: STUDIOPEZ GmbH, Breisacherstrasse 66, 4057 Basel

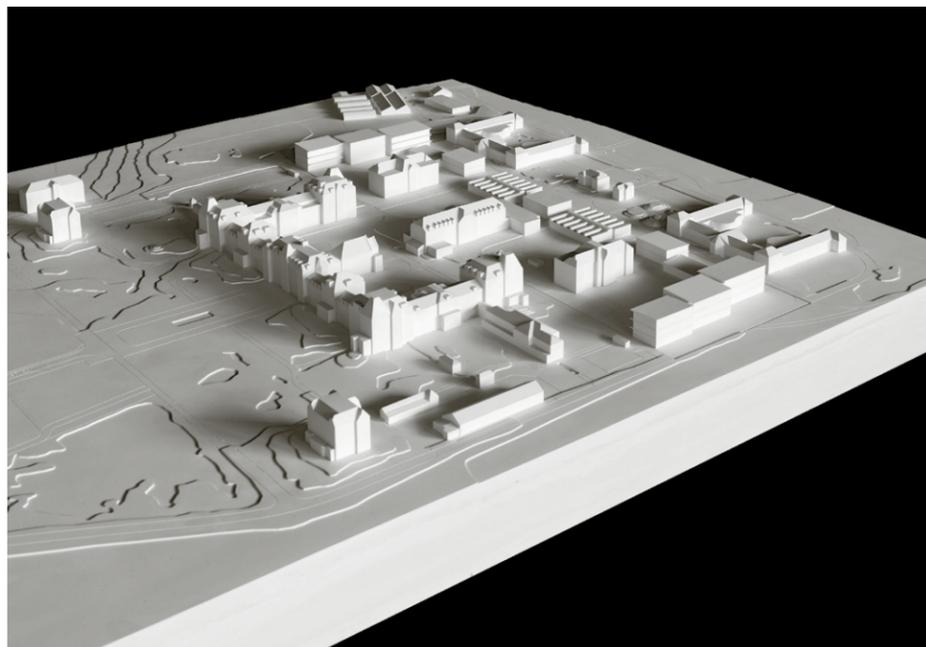
Landschaftsarchitektur: MØFA urban landscape studio, Landenbergstrasse 19, 8037 Zürich

Projektbeschreibung:

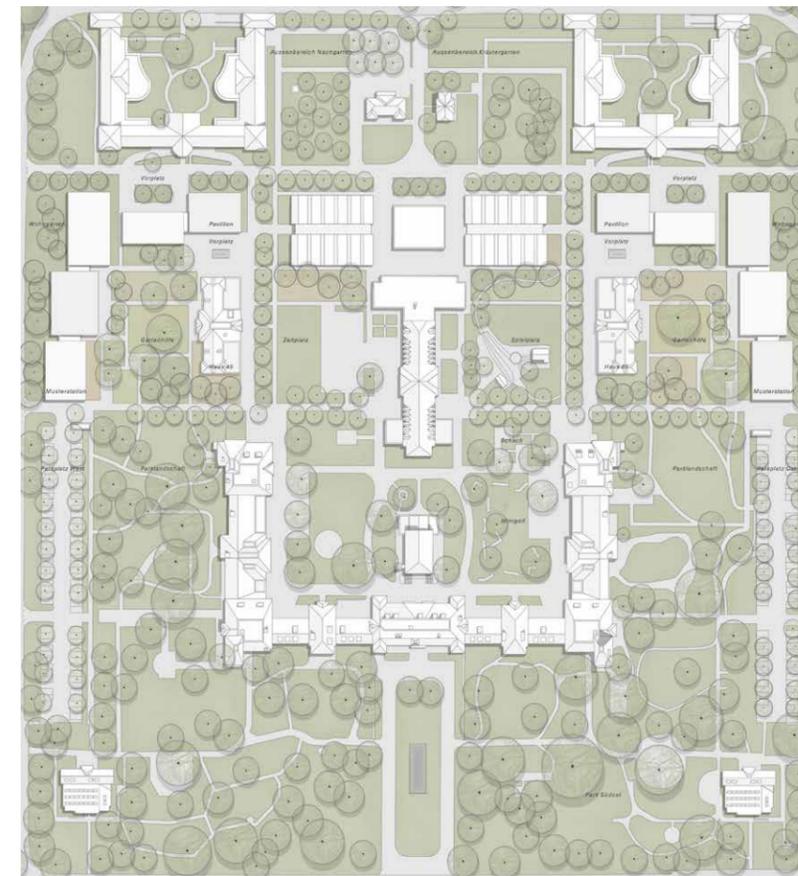
Der Projektvorschlag möchte durch räumliche Öffnung zur Landschaft hin und über eine zeitgemässe Pavillon-Architektur die Anlage insgesamt in eine neue Zeit führen und zu einer flexiblen, offenen Nutzung beitragen. Die Intentionen der Verfassenden wurden mit Interesse verfolgt, das Baukasten-artige Vorgehen verspricht tatsächlich eine flexible Adaptierung auf künftige Nutzerbedürfnisse. Damit entsteht ein volumetrisch bedeutender Gegenpol zum statischen Bestand. Was in den Grundsätzen begrüsst wird, wirkt insbesondere in der ortsbaulichen Herleitung beliebig. Es scheint, die Pavillons seien dazu gezwungen, sich nicht um die Konventionen der bestehenden Anlage zu kümmern, weder hinsichtlich der Volumetrie und Staffelung der Bauten noch in Bezug auf den Freiraum. Die verschiedenen Freiraum-Zonen werden frei interpretiert, es entstehen zwischen den bestehenden Häusern 25/45 und den in der äusseren Schicht versetzt angeordneten Pavillons von einem rechteckigen Wegnetz gefasste Gartenhöfe, als Gegenstück zur geschwungenen Parklandschaft. Der heute stark hierarchisierte Freiraum wird zu einem fliessenden Teppich umfunktioniert, es entstehen je nach Anordnung der

Pavillon-Abfolgen zufällig angeordnete Vorplätze und Zwischenräume, insgesamt scheinbar mit dem Ziel, die zukunftsgerichtete psychiatrische Behandlung zu unterstützen. Die räumliche Ausformulierung von Bauten und Freiraum greift nach einer Idealvorstellung, welche im Rahmen der bestehenden Anlage nicht eingelöst werden kann. Die Gegensätze sind so gross, dass der starke Städtebau der bestehenden Anlage zur Farce verkommt.

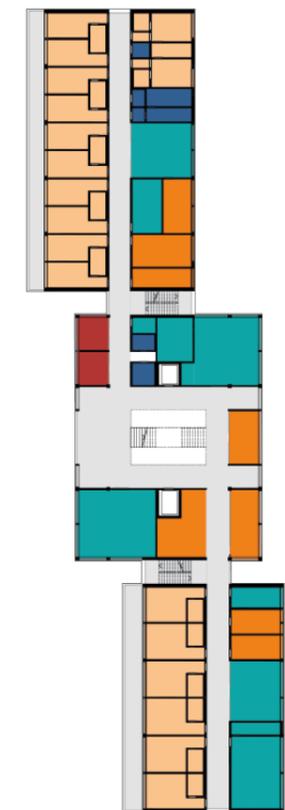
Die Anordnung von je drei Musterstationen an den Rand der Anlage widerstrebt dem Gedanken des gemeinsamen Hofraums als Zentrum. In den dazwischenliegenden, ein- bis zweigeschossigen Pavillons werden als zweite Etappe neue, gemeinschaftliche Nutzungen vorgeschlagen. Die Bespielung der Pavillons mit Nutzungen kann relativ flexibel geändert werden, was hinsichtlich des sich wandelnden psychiatrischen Betriebs begrüsst wird. Die Zugänge zu den Stationen und die gemeinschaftlichen Nutzungen sind im mittleren der drei aussenliegenden Pavillon-Neubauten untergebracht, je eine Wohngruppe schliesst als abgekoppelter Pavillon nördlich und südlich versetzt an. Eine repräsentative Eingangshalle ist Angelpunkt der gesamten Station. Die als Laubengang ausformulierten privaten Balkone sind aus betrieblicher Sicht problematisch. Insgesamt vermag der Projektvorschlag das Beurteilungsgremium trotz spannender Ansätze nicht zu überzeugen.



Modell



Situation Gesamtareal



Regelgeschoss



Schnitt-Ansicht Süd Haus 25

